Atlantik-Brücke e.V.

Jahresbericht Juni 2006 bis Juni 2007

Die Atlantik-Brücke e.V. will gemäß ihrer Satzung das Verständnis für Deutschland in anderen Staaten, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Kanada sowie den europäischen Staaten, ebenso das Verständnis in den vorgenannten Staaten in Deutschland fördern und damit einen Beitrag zur Freundschaft zwischen Deutschland und anderen Staaten leisten. Der Verein strebt diesen Zweck mit allen ihm geeignet erscheinenden Mitteln an. Insbesondere vermittelt er persönliche Begegnungen zwischen Deutschen und Staatsangehörigen anderer Staaten, vor allem Amerikanern, Kanadiern und Europäern, in den wirtschaftllichen, politischen und kulturellen Zentren Deutschlands und fördert den wissenschaftlichen Austausch. Daneben betätigt sich der Verein informatorisch-publizistisch. Er arbeitet freundschaftlich mit Personen und Institutionen zusammen, die ähnliche Bestrebungen haben und erfüllt Aufgaben, die sich aus dieser Zusammenarbeit von Fall zu Fall ergeben.

ATLANTIK-BRÜCKE E.V.

Magnus-Haus, Am Kupfergraben 7
D-10117 Berlin-Mitte
Postfach 040429, D-10062 Berlin
tel 030.20 39 83.0
fax 030.20 39 83.20

info@atlantik-bruecke.org
www.atlantik-bruecke.org

Bankverbindung:
M.M. Warburg Bank, Hamburg
BLZ 201 201 00, Konto 1000 219 045

ISSN 0934 5973

Das Magnus-Haus in Berlin-Mitte

"Bridges don't just appear –
they need to be artfully designed,
carefully built, and constantly maintained.
Otherwise, they won't serve a need,
or they are in danger of creeping corrosion
or sudden collapse.

Atlantik-Brücke – that bridge across the Atlantic
conceived and constructed fifty years ago –
has stood the test of hard times and rough weather."

President George H. W. Bush, 2002

Walther Leisler Kiep, Thomas Enders, Beate Lindemann, Condoleezza Rice, Helmut Kohl anläßlich der Verleihung des IX. Eric-M.-Warburg-Preises an die amerikanische Außenministerin am 31. Mai 2007

Der Krieg in Irak ist kaum noch ein offizielles Thema

in den transatlantischen Beziehungen und beherrscht doch fast alle Diskussionen. Er ist, wie amerikanische Gesprächsteilnehmer gerne argumentieren, der 800-Pfund-Gorilla im Raum: still, aber unübersehbar bedrohlich. Man muss ihn zur Kenntnis nehmen, selbst wenn man am liebsten zur Tagesordnung übergehen möchte.

Die amerikanischen Wähler haben am 7. November 2006 – für viele Beobachter überraschend deutlich – selbst wieder den Krieg in Irak auf die politische Tagesordnung gesetzt, indem sie der Demokratischen Partei zu bestimmenden Mehrheiten in beiden Häusern des Kongresses verhalfen. Zwar kann der Präsident aufgrund seiner verfassungsrechtlichen Stellung als Oberbefehlshaber vom Kongress kaum gezwungen werden, den Krieg in Irak gegen seine strategischen Überlegungen vorzeitig zu beenden. Aber der Kongress ist in der Lage, erheblichen Druck auszuüben und dem Präsidenten das politische Leben schwer zu machen. Somit hat sich nicht nur die politische Landschaft in den USA drastisch verändert, sondern auch die allgemeine Stimmung. Präsident Bush wird für die letzten zwei Jahre seiner Amtszeit absehbar ein „Lame Duck"-Präsident sein, der kaum noch neue politische Akzente setzen kann. Gleichzeitig kommt ein Präsidentschaftswahlkampf in Gang, wie ihn die USA noch selten erlebt haben: völlig offen, heftig umkämpft, mit vielen strategischen und taktischen Finten (bis hin zur Festlegung der Vorwahl-Termine) und der Möglichkeit, dass am Ende – allen Finten zum Trotz – ein Nachzüglerkandidat das Rennen macht. Mit anderen Worten: Die Amerikaner werden in den kommenden Jahren mit Irak und den Präsidentschaftswahlen von 2008 voll mit sich selbst beschäftigt sein.

Natürlich haben die politischen Entwicklungen in den Vereinigten Staaten Auswirkungen auf die Arbeit einer Organisation wie der Atlantik-Brücke, besonders bei der Themengestaltung von Konferenzen und der Auswahl von Teilnehmern. Die Veränderungen der politischen Landschaft in den USA verlangen nach Teilnahme der neuen politischen Kräfte, deren Aufmerksamkeit für und Interesse an transatlantischen Fragen allerdings noch nicht besonders ausgeprägt ist. Umgekehrt gilt, dass das Interesse auf deutscher Seite deutlich gewachsen ist, nachdem sich in den USA – aus deutscher Sicht vorwiegend hoffnungsvolle – politische Veränderungen abzuzeichnen beginnen. Die europäische Seite des Atlantiks wird wenig dazu beitragen können, Amerika bei der Lösung seiner Probleme zu helfen. Aber unsere Partner auf der anderen Seite des Atlantiks werden mit großer Aufmerksamkeit zur Kenntnis nehmen, wie viel Interesse und Verständnis wir diesen Lösungsaufgaben entgegenbringen. Die Atlantik-Brücke betrachtet es als ihre vorrangige Aufgabe, hier Hilfestellung zu leisten

„Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht voneinander entfernen, sondern uns annähern, wo es für beide Seiten Vorteile bietet", sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel der FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND im Januar 2007. Ihr Bemühen, die transatlantische wirtschaftliche Zusammenarbeit während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft voranzutreiben, fand sowohl in Europa als auch in den USA große Zustimmung. Es handelt sich dabei nicht etwa um ein Freihandelsabkommen, sondern um eine enge transatlantische Kooperation und Harmonisierung, die den Interessen

beider Seiten und der Wettbewerbsfähigkeit sowie dem Wachstum der transatlantischen Wirtschaft dient. Das während des EU-U.S. Gipfels am 30. April 2007 in Washington zustande gekommene Abkommen ergänzt die WTO (Doha)-Runde und konzentriert sich vor allem auf vier Bereiche: intellektuelles Eigentum, Energie und Umwelt, Standards in ausgesuchten Industrien und Finanzmärkte. Es enthält eine klare Aussage zugunsten der weiteren multilateralen Liberalisierung des Handels.

Seit der zweiten Bush-Administration ist, aus der Irak-Not heraus, in der amerikanischen Politik eine Wiederentdeckung Europas zu beobachten. Selbst wenn eine pazifische Orientierung unverkennbar ist, stehen die Konsultationen mit Europa doch an erster Stelle. Der U.S. Assistant Secretary of State for Europe, Daniel Fried, brachte es auf folgende Formel: „The relationship between the United States and Europe is focussed less on itself … and more on putting that relationship to work." Bei den G8-Treffen ist ein neuer politischer Wille zur Zusammenarbeit bei globalen Problemen festzustellen. Sie sind ein wichtiger Rahmen für den Multilateralismus geworden. Innerhalb der G8 sind die EU und die Vereinigten Staaten wichtigste Partner, und von ihrer Zusammenarbeit und Übereinstimmung, basierend auf gemeinsamen Werten und einer großen Interessenkonvergenz, hängt der Erfolg des G8-Prozesses ab.

Deutschland hat sicherheitspolitisch an Bedeutung gewonnen. Es ist seit 2004 mit Großbritannien und Frankreich Teil des E3+3-Prozesses (zusammen mit den USA, China und Russland) zur Lösung der Iran-Nuklearfrage und nimmt in dieser Gruppe als einziges nicht-ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrats teil. Für die ersten sechs Monate des Jahres 2007 übernahm Deutschland die EU-Ratspräsidentschaft; es koordinierte intern die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU und handelte in deren Rahmen für die Europäische Union nach außen. Es war in dieser Zeit – zusammen mit den USA, Russland und den Vereinten Nationen – im „Nahost-Quartett" vertreten, zu dessen Revitalisierung es im Frühjahr dieses Jahres wesentlich beitrug. Außerdem ist Deutschland aktives Mitglied der G8 und hat im Jahr 2007 den Vorsitz in diesem Gremium. Deutsche Truppen sind weltweit an elf UN-geführten oder UN-mandatierten Friedensmissionen beteiligt, unter anderem mit 2.800 Mann an ISAF in Afghanistan, hauptsächlich im Norden, aber auch mit Tornados zur Unterstützung der NATO-Streitkräfte im Süden des Landes. Diese Thematik stand am 13. September 2006 auch im Mittelpunkt des XV. Expertengesprächs der Atlantik-Brücke mit dem U.S. European Command unter Leitung des scheidenden General James L. Jones, Supreme Allied Commander Europe. Am Abend zuvor ehrte die Atlantik-Brücke General Jones im Rahmen eines festlichen Abendessens in Berlin – mit Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung als Gastredner – und dankte ihm für die jahrelange vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Das Klima und der Ton in den bilateralen Beziehungen haben sich auf Regierungsebene seit der Amtsübernahme von Bundeskanzlerin Angela Merkel im November 2005 merklich verbessert, doch ist das Verhältnis immer noch „tief gestört", wie Claus-Detlev Kleber in der XX. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede der Atlantik-Brücke am 13. März 2007 ausführte. Die USA zeigen heute aber wieder größeres Interesse an der Zusammenarbeit. Trotzdem hat in der deutschen öffentlichen Meinung das Vertrauen in die amerikanische Führungsrolle weiter abgenommen. Wie in den „Transatlantic Trends. Key Findings 2006" aufgezeigt wurde, hat sich das Verhältnis von negativer und positiver Einstellung inzwischen umgekehrt: Sprachen sich 2002 noch 64 Prozent für eine amerikanische Führung in der Weltpolitik aus und 31 Prozent dagegen, so war 2006 das Verhältnis 37 Prozent positiv zu 57 Prozent negativ. Von allen europäischen Staaten war der Rückgang der pro-amerikanischen Einstellung in Deutschland am frappierendsten: Von 68 Prozent (2002) sank er auf 43 Prozent (2006). Nur drei europäische Staaten beurteilten die amerikanische Vorherrschaft eher positiv als negativ: an der Spitze die Niederlande (51 zu 44 Prozent), gefolgt von Rumänien (47 zu 35 Prozent) und dem Vereinigten Königreich (48 zu 45 Prozent).

Dass die Einstellung zu den Vereinigten Staaten kritischer geworden ist, vor allem seit dem Irak-Krieg, konnten auch wir in der Atlantik-Brücke bei unseren deutsch-amerikanischen Konferenzen, Seminaren, Workshops und Vortragsveranstaltungen feststellen. Es ist aber eine Kritik, die von unseren amerikanischen Freunden meist akzeptiert und honoriert wird und der sie sich auch häufig selbst anschließen. Die Themenschwerpunkte haben sich von der traditionellen Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik – alles Bereiche, die natürlich auch zukünftig die transatlantischen Beziehungen beherrschen werden – zu neuen, für die bilateralen Beziehungen wichtigen Problemfeldern verlagert, wie der nachfolgende Jahresbericht zeigt. Der Krieg in Irak kommt trotz allem immer und überall, direkt oder indirekt, zur Sprache. Bei der Dritten Konferenz der Atlantik-Brücke mit dem Pacific Council on International Policy in Los Angeles vom 15. bis 17. März 2007 standen Probleme wie Energie und Umwelt, Migration und Multikulturalismus sowie Wettbewerbsfähigkeit in einer Welt, die Thomas L. Friedman in seinem jüngsten Buch „the flat world" nennt, auf der Agenda. Mit dem Woodrow Wilson International Center for Scholars konzentrierten sich die Diskussionen in Washington vom 29. bis 30. April 2007 auf die Fragen, ob Europa und Amerika eine gemeinsame Agenda für Energiesicherheit entwickeln können, wie die Aussichten für eine Zusammenarbeit in Iran und Afghanistan stehen und ob die Partnerschaft in den deutsch-amerikanischen Beziehungen wieder hergestellt ist. Für die XXI. Deutsch-Kanadische Konferenz in Niagara-on-the-Lake im Staate Ontario vom 20. bis 22. Oktober 2006 war das Thema „Demographics, Migration and the Politics of Security" ausgewählt, und die Teilnehmer der VI. Europäischen „Young Leaders"-Konferenz (mit amerikanischer Beteiligung) in Limassol, Zypern, vom 7. bis 11. Juni 2006, diskutierten über „Identities in Conflict. Islam and the West".

Die Frage nach der Rolle von Religion in der amerikanischen Politik kommt bei unseren Konferenzen immer häufiger zur Sprache. In religiösen und moralischen Fragen tue sich eine transatlantische Kluft auf, schrieb der Koordinator für die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Auswärtigen Amt, Dr. Karsten D. Voigt, im Februar 2007 in der Zeitschrift BERLINER REPUBLIK, und er führte weiter aus: „Auch unterschätzen die Europäer eine wichtige Komponente der amerikanischen Gesellschaft, nämlich den Einfluss der evangelikalen Rechten, deren Anhänger die Bibel beim Wort nehmen … Laut einer Studie des PEW-Instituts ist der Anteil der Evangelikalen an den Wählerstimmen von rund 19 Prozent im Jahr 1987 auf 24 Prozent im Jahr 2006 angestiegen, wobei von

ihnen 75 Prozent die Republikaner wählten, ebenso wie 52 Prozent der Katholiken und 64 Prozent derjenigen Wähler, die wöchentlich einen Gottesdienst besuchen." Es ist als Folge dieser Entwicklung notwendig, dass wir uns in der Atlantik-Brücke mit dem Thema Religion und deren Bedeutung in der amerikanischen Gesellschaft noch stärker auseinandersetzen, um einer möglichen kulturellen Entfremdung entgegenzuwirken. Um das Phänomen besser zu verstehen, führen wir inzwischen unsere alle zwei Jahre in den USA stattfindende Deutsch-Amerikanische „Young Leaders"-Konferenz nicht mehr an der Ostküste, in Washington oder anderen amerikanischen Metropolen durch, sondern gehen bewusst in Staaten wie North Dakota (2005), Kentucky (2007) und Wisconsin (2009), wo die Religiös-Konservativen große Unterstützung finden und zu einem wichtigen politischen Faktor geworden sind. Die lebhaften Diskussionen mit den stets aufgeschlossenen evangelikalen Rednern haben bleibende Eindrücke bei unseren „Young Leaders" hinterlassen und ihr Amerikabild entscheidend diversifiziert.

Ja, unsere „Young Leaders", zu deren Alumni-Netzwerk wir beide, die Unterzeichner dieses Textes, auch gehören … Sie machen einen wichtigen Teil unserer Aktivitäten aus. Je stärker das Netzwerk mit seinen inzwischen über 1000 Mitgliedern zusammengefügt ist und je mehr in der Presse darüber berichtet wird (erst kürzlich wurde es wieder als der „Klassiker" unter den Netzwerken bezeichnet), desto größer ist der Andrang zur Teilnahme an unseren beiden jährlichen Konferenzen, der Deutsch-Amerikanischen (seit 1973) und der Europäischen (seit 2001) „Young Leaders"-Konferenz. Die monatlich in Berlin stattfindenden „Atlantik-Gespräche" und die zwei- bis dreimal pro Jahr in Hamburg, Frankfurt am Main, München, im Rheinland, in London, New York und Washington von uns organisierten Treffen sowie die alle zwei Jahre veranstaltete Europäisch-Amerikanische „Young Leaders"- Alumni-Konferenz der Atlantik-Brücke mit über 150 Teilnehmern aus mehr als 20 europäischen Staaten und den USA – die vierte fand in Estoril (bei Lissabon) vom 21. bis 24. Juni 2007 statt – haben ein dichtes Netz an beruflichen Kontakten und persönlichen Freundschaften entstehen lassen, wie es wohl einmalig in Deutschland ist.

In den vergangenen Jahren hat sich neben den „Young Leaders" ein weiteres deutsch-amerikanisches Netzwerk entwickelt, nämlich das der „Atlantik-Brücke Fellows". Es handelt sich dabei um die Teilnehmer unserer Studienreisen für amerikanische Sozialkundelehrer und amerikanische Journalisten, mit denen wir nach Abschluss ihres Deutschland-Aufenthaltes engen Kontakt halten, die wir laufend mit Material über Deutschland versorgen und die alle kostenlose Abonnements der ATLANTIC TIMES und der GERMAN TIMES erhalten. Interessant in diesem Jahresbericht zu lesen sind die Ausführungen unserer Lehrer und Journalisten (Seite 45 ff). In dem Sozialkundelehrerprojekt arbeiten wir inzwischen mit den „Commissioners of Education" der Staaten Ohio, Virginia, Illinois, Georgia, Florida, Kalifornien, New York, New Jersey, North Dakota, Tennessee, Kentucky, Wisconsin und Idaho zusammen. Dieses Projekt gehört weiter zu den wichtigsten deutsch-amerikanischen Aktivitäten der Atlantik-Brücke, vermittelt es doch den erzieherischen Multiplikatoren ein zeitgemäßes Deutschlandbild, das sie an ihre Schüler, in Clubs und ihren Kirchengemeinden weitergeben. Tom Sorosiak, amerikanischer Co-Direktor des Programms und selbst ehemaliger Teilnehmer an einer Studienreise, der die Lehrer vor ihren Reisen in Seminaren an der Bowling Green State University (Ohio) auf „Contemporary Germany" vorbereitet, schätzt, dass allein in Ohio über zwei Millionen Schüler von der Deutschland-Erfahrung ihrer Lehrer profitierten. Vorausgesetzt, dass die Mittel aufgebracht werden, könnte das Projekt auf weitere Staaten ausgedehnt werden. Das Interesse daran ist groß, wie sich bei den jährlichen Konferenzen der „Commissioners of Education", bei denen regelmäßig über unser Projekt berichtet wird, zeigt.

Mit Bedauern ist zu berichten, dass das erfolgreiche Journalistenprojekt, das die Atlantik-Brücke seit 1984 durchführt und das jährlich zwei amerikanische Journalistengruppen für je zwei Wochen nach Deutschland brachte, Ende 2006 auslief, nachdem die dreijährige gemeinsame Finanzierung von EADS und Boeing Deutschland endete. Eine Anschlussfinanzierung konnte bis heute nicht gefunden werden. Die Mittel für das Sozialkundelehrerprojekt werden jährlich bei der festlichen Gala im Metropolitan Club an der Fifth Avenue in New York, anlässlich der Verleihung des Vernon A. Walters Award, eingenommen. Im Juni 2006 wurde der Vorstandsvorsitzende der DaimlerChrysler AG, Dr. Dieter Zetsche, mit dem Preis geehrt, und im Juni 2007 erhielt ihn Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann, Gesellschafter der Georgsmarienhütte Holding GmbH.

Schließlich sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Atlantik-Brücke in diesem Jahr zum ersten Mal zu einer Mitgliederreise in die USA eingeladen hatte. Sie begann mit der Teilnahme an der Vernon-A.-Walters-Preisverleihung in New York, setzte sich dann mit einem interessanten Programm in Washington fort und endete in New Orleans, nach der feierlichen Einweihung des „Atlantik-Brücke Community Resource Center", für das Mitglieder und Freunde 1,1 Millionen U.S. Dollar gespendet hatten (Seite 84 f.). Außerdem beteiligten sich im Mai 2007 an dem Projekt „Investment Bridge USA: Study Trip to China", das ursprünglich für Abgeordnete des Deutschen Bundestages konzipiert war, erstmals auch Mitglieder der Atlantik-Brücke, alle Vertreter der deutschen Wirtschaft. Es war die dritte China-Reise, die nach Peking, Dalian, Nanchang und Shanghai ging und in deren Mittelpunkt der Besuch ortsansässiger deutscher Firmen, Gespräche mit Wirtschaftsvertretern, Politikern und Repräsentanten des Chinesischen Volkskongresses, in der Parteihochschule sowie Vorträge in Think Tanks und Podiumsdiskussionen in Universitäten standen (siehe die Berichte über die Study Trips to China in den Jahren 2006 und 2007 S. 76 ff.).

Auf besonderes Interesse stieß die Erste Trilaterale Diskussionsrunde China – Germany – USA am 14. Mai 2007 in Peking, zu der das Institut des Chinesischen Volkes für Auswärtige Beziehungen und die Atlantik-Brücke gemeinsam eingeladen hatten. Vorausgegangen waren bilaterale Treffen der beiden Institutionen in den vergangenen zwei Jahren in Peking und Berlin. Das Thema der Sitzung lautete „Iran and the Greater Middle East", es wurde von chinesischen, deutschen und amerikanischen Rednern eingeführt. Die Zusammenarbeit ist Ausdruck der gestiegenen weltpolitischen Bedeutung Chinas, die unsere amerikanischen Partner ebenso wie uns in der EU beschäftigt. (siehe den Bericht S. 71 ff.).

Es war also wieder ein interessantes und erfolgreiches Jahr für die Atlantik-Brücke, das mit der Verleihung des IX. Eric-M.-Warburg-Preises an die amerikanische Außenministerin,

Dr. Condoleezza Rice, im Schloss „Neue Kammern" im Park Sanssouci in Potsdam am 31. Mai, mit der USA-Mitgliederreise Anfang Juni, der IV. „Young Leaders"-Alumni-Konferenz in Estoril, Portugal, und der VII. Europäischen „Young Leaders"-Konferenz in Ljubljana, Slovenien, sein Ende fand. Frau Rice erhielt die Auszeichnung für ihre besonderen Verdienste und ihren großen Einsatz im Zusammenhang mit der deutschen Wiedervereinigung. Sie war damals Mitarbeiterin im Nationalen Sicherheitsrat von Präsident George H. W. Bush. Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl ehrte Frau Rice mit seiner Laudatio.

Wir danken allen unseren Mitgliedern für ihre Treue und großartige und motivierende Unterstützung, die unsere Arbeit zur Aufrecherhaltung und Stärkung der deutsch-amerikanischen Freundschaft erst möglich gemacht hat. Ebenso sind wir unseren Partner-Institutionen in Deutschland und den USA für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit und unseren Sponsoren – dem Auswärtigen Amt, der Deutschen Bank, der Commerzbank, der DZ BANK und der Allianz, BMW, DaimlerChrysler und Volkswagen, der Otto Group, EADS und Boeing Deutschland sowie dem Claus M. Halle Institute for Global Learning, der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte und der Stiftung van Meeteren – für ihre finanzielle Unterstützung sehr zu Dank verbunden. Und wieder stellen wir fest, dass wir das umfassende und jährlich größer werdende Arbeitspensum nicht ohne den lobenswerten Einsatz unseres kleinen Teams in Berlin und ohne die aufopfernde Unterstützung unseres Ehrenvorsitzenden, Dr. Walther Leisler Kiep, hätten bewältigen können. Wir freuen uns, dass wir auch weiterhin zur Festigung der deutsch-amerikanischen Freundschaft mit Hilfe unserer Mitglieder, „Young Leaders"-Alumni, Sponsoren und Mitarbeiter beitragen werden.

Dr. Thomas Enders
Vorsitzender

Dr. Beate Lindemann
Geschäftsführende Stellvertretende Vorsitzende

Inhaltsverzeichnis

17 Sachbeiträge

17 Globalisierung erfordert verantwortungsvolles Handeln
Von Jürgen Fitschen

24 Maintaining the Atlantic Bridge in Stormy Times
By John C. Hulsman, Ph.D

29 Programme der Atlantik-Brücke

29 **1) Konferenzen / Workshops**
29 XXI. Deutsch-Kanadische Konferenz
31 III. Konferenz mit dem Pacific Council on International Policy
33 III. „Workshop on German-American Relations"

35 **2) Begegnungs- und Austauschprogramme**
35 „Young Leaders"
36 XXVIII. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders"-Konferenz
38 VI. Europäische „Young Leaders"-Konferenz
41 IV. „Young Leaders"-Alumni-Konferenz
41 Atlantik-Gespräche
44 „World Young Leaders"-Treffen
44 „Young Leaders Online Directory"
45 Amerikanische Sozialkundelehrer
58 Amerikanische Journalisten
60 Amerikanische Offiziere
61 Amerikanische Hochschullehrer
62 Deutsche und amerikanische Schüler (Youth for Understanding Stiftung; „Youth of 9/11";
„German Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students")

65 **3) Expertengespräche**
65 Arbeitskreis USA
68 XV. Expertengespräch mit dem U.S. European Command
71 Erste Trilaterale Diskussionsrunde China – Germany – USA

76 **4) Investitions-Brücke**
76 „Investment Bridge USA: Study Trips to China 2006 and 2007"

83 **5) Mitgliederreise**

85 **6) Vortragsveranstaltungen**
85 XX. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede
88 XIX. Arthur Burns Memorial Lecture
88 Freiberger Gespräche
89 Gedenkveranstaltung – Bücherverbrennung 1933
90 Vorträge anlässlich des Atlantik-Brücke-Tages

92 **7) Preisverleihungen**
92 Eric-M.-Warburg-Preis
93 Vernon A. Walters Award

97 **8) Ad Hoc Veranstaltungen**
97 Diskussions-Abendessen / Vorträge
103 Buchvorstellungen

108 **9) „Bridge of Hope – New Orleans"**

111 **Veranstaltungen der Atlantik-Brücke – ein chronologischer Überblick**

123 **Veröffentlichungen**

132 **Gremien und Mitgliederprofil**

134 **Atlantik-Brücke in Brief: A Legacy of Commitment to Transatlantic Relations**

Sachbeiträge

Globalisierung erfordert verantwortungsvolles Handeln

Von Jürgen Fitschen
Member, Group Executive Committee, Deutsche Bank AG

Die Weltwirtschaft befindet sich in einem rasanten Wandel. Vertraute Strukturen brechen auf. Prozesse ändern sich schneller und tiefgreifender als gewohnt. Die Diskussion um Gewinner und Verlierer dieser Veränderungen führt zu Verunsicherung und Ungewissheit über die Zukunft. Die Angst vor der großen Herausforderung verschließt viel zu häufig den Blick vor den neu gewonnenen Möglichkeiten.

Die Weltwirtschaft befindet sich in einem rasanten Wandel

Die Dynamik der mit dem Begriff „Globalisierung" zwar einprägsam, jedoch nur vage beschriebenen Entwicklung ist auf mehrere Ereignisse und Entwicklungen zurückzuführen, die sich zudem wechselseitig verstärken: erstens das Ende des Kalten Krieges und die Wiedereingliederung der Länder Mittel- und Osteuropas sowie Russlands in die Weltwirtschaft; zweitens die immensen Fortschritte auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikations-Technologie sowie im Bereich der Logistik, die zu einer nie dagewesenen Vernetzung sehr unterschiedlich entwickelter Güter-, Kapital- und Arbeitsmärkte geführt haben; schließlich drittens das nachhaltige und außerordentlich schnelle Wachstum in den bevölkerungsreichsten Ländern der Erde und der damit verbundenen Auswirkung auf die Rohstoffmärkte.

Höherer Lebensstandard durch mehr Freiheit

Globalisierung und damit die Vernetzung der Märkte schafft Freiheiten: Freiheit für die Menschen, mehr aus ihren Talenten zu machen, und Freiheit für die Unternehmen, über mehr Effizienz höheren materiellen Wohlstand zu schaffen. Und man sieht: Überall dort, wo neue Freiräume entstehen, wo sich Länder und Regionen mit den Weltmärkten vernetzen und sich wirtschaftliche Dynamik entfalten kann, gestaltet sich das Leben für diese Gemeinschaften deutlich besser. Gerade die aufstrebenden Länder der Erde, ob in Asien, Europa oder Südamerika, sehen sich durch diese für sie neue, offene Welt in einer klaren Gewinner-Position und blicken zuversichtlich in die Zukunft.

Globalisierung und damit die Vernetzung der Märkte schafft Freiheiten

Anders dagegen ist die Lage in den Ländern, wo keine Freiräume vorhanden sind, wo sich Volkswirtschaften abschotten und sie nicht in die internationale Arbeitsteilung eingebunden sind. So ist etwa im Großteil Afrikas das Leben sichtbar schlecht geblieben und die Menschen dort sehen sich als Verlierer. Sie sind vom globalen Aufschwung abgeschnitten. Die Schlussfolgerung hieraus kann daher nur lauten, die Anstrengungen zu intensivieren, um diese Entwicklungsländer in das marktwirtschaftliche System einzubinden und die Globalisierung an diesen Menschen eben nicht vorbei gehen zu lassen. Damit würden ihnen größere Freiheiten, sinnvollere Beschäftigung und bessere Lebensbedingunchen. Hier kommt den Regierungen der reichen Länder dieser Erde eine enorme Verantwortung zu, gemeinsam den Blick über den eigenen Tellerrand zu richten und damit kommende Generationen auch in anderen Regionen an Wohlstand, Entwicklung und Frieden teilhaben zu lassen.

Anders dagegen ist die Lage in den Ländern, wo keine Freiräume vorhanden sind... Sie sind vom globalen Aufschwung abgeschnitten

Wirtschaft und Verbraucher als Gewinner

Die großen westlichen Industrieländer haben bislang am meisten von der Globalisierung profitiert

Die großen westlichen Industrieländer haben bislang am meisten von der Globalisierung profitiert. Immer mehr Unternehmen nutzen das riesige Beschaffungs- und Absatzpotenzial, das sich ihnen durch die Öffnung der Märkte und die modernen Technologien neu erschließt. In Deutschland profitierte nicht nur die weit überwiegende Mehrheit der großen börsennotierten Unternehmen, die nach einer Restrukturierungsphase in der ersten Hälfte der Dekade nunmehr global sehr ertragreich operieren. Es sind vielmehr auch die zahlreichen „Hidden Champions" im Mittelstand, die oft eine Marktnische besetzen und dort Weltmarktführer sind. Vom Wachstum der Unternehmen im Ausland haben wiederum auch die Wirtschaft und die Beschäftigung im Inland Nutzen gewonnen. Globalisierung ist eben kein Nullsummenspiel, bei dem der eine nur gewinnen kann, was der andere verliert.

Ebenso sind die Verbraucher der Industriestaaten Globalisierungsgewinner

Ebenso sind die Verbraucher der Industriestaaten Globalisierungsgewinner. Sie profitieren als Konsumenten von großen Annehmlichkeiten wie innovativen Produkten und reichhaltigen Warenangeboten zu attraktiven Preisen. Ihr Lebensstandard ist so erfreulich hoch wie noch bei keiner anderen Generation zuvor. Die internationale Vernetzung der Volkswirtschaften hat der Bevölkerung insgesamt großen Wohlstand gebracht. Gleichzeitig nimmt jedoch die Skepsis in weiten Teilen der westlichen Gesellschaften zu, weil die Wahrnehmung bei den Menschen vielfach eine andere ist. Die Vorzüge der Globalisierung werden gerne angenommen, während der Verlust alter Sicherheiten beklagt und der Wind des globalen Wettbewerbs als kalt empfunden wird.

Unsicherheit der Menschen nimmt zu

Tatsächlich treibt viele Menschen die Angst vor der Zukunft um

Tatsächlich treibt viele Menschen die Angst vor der Zukunft um. Arbeitnehmer büßen ihren Arbeitsplatz ein. Es trifft besonders solche mit geringer Qualifikation und solche, die in Branchen beschäftigt sind, die von Strukturwandel und Produktionsverlagerungen betroffen sind. Diejenigen, die Arbeit haben, machen für die geringfügigen Steigerungen der Reallöhne die „Billig-Konkurrenz" aus dem Ausland verantwortlich. Zudem steigt der Konkurrenzdruck, da selbst innerhalb eines Konzerns einzelne Werke und ihre Belegschaften im Wettlauf um den Zuschlag für eine wichtige Produktion international gegeneinander antreten. So nimmt die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz zu, auch weil Wachstum der Wirtschaft nicht mehr in gleichem Maße wie früher verlässlich Arbeit schafft. Bisherige Loyalitäten der Arbeitswelt wie ein lebenslanger Arbeitsplatz und eine planbare Karriere werden abgelöst von Forderungen nach Beweglichkeit und lebenslangem Lernen.

Besitzstände in Gefahr

Die Abwehrhaltung vieler Menschen gegen die Globalisierung ist aus diesem Blickwinkel verständlich, zumal auch andere lieb gewonnene, jedoch nicht mehr zeitgemäße Besitzstände durch Wirtschafts- und Sozialreformen aufgegeben werden müssen. Die sozial Schwächeren fühlen sich an den Rand gedrängt, und selbst die finanziell Bessergestellten aus den Mittelschichten der Bevölkerung fürchten einen möglichen gesellschaftlichen Abstieg. Zugleich wird die zunehmende Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen vom Gros der Gesellschaft und der Politik mit Unbehagen betrachtet. Die Frage nach der Gerechtigkeit, mithin nach Gewinnern und Verlierern innerhalb eines Landes, wird so zu einer Frage von zunehmender gesellschaftlicher Resonanz und somit politischer Relevanz.

Die Frage nach der Gerechtigkeit wird zu einer Frage von zunehmender gesellschaftlicher Resonanz und somit politischer Relevanz

Dominanz der Finanzmärkte

Wirtschaft und Politik tragen beide eine enorme Verantwortung

Wirtschaft und Politik tragen beide eine enorme Verantwortung. Sie müssen ihre Handlungsmöglichkeiten in einer neuen Welt stärkeren Wettbewerbs aktiv wahrnehmen. Besonders die Unternehmen haben dabei zu vergegenwärtigen, dass die globalen Finanzmärkte an Einfluss gewonnen haben. Ein immenses Geldvermögen fließt heute um die Erde. Anleger suchen weltweit nach den interessantesten Investitionsmöglichkeiten. In diesem Szenario sind börsennotierte Unternehmen gehalten, die Interessen ihrer Eigentümer stärker ins Zentrum der Unternehmenspolitik zu rücken.

Aus Sicht der Eigentümer, der Aktionäre, ist es legitim, vom Management hervorragende Leistungen zu fordern

Aus Sicht der Eigentümer, der Aktionäre, ist es legitim, vom Management hervorragende Leistungen zu fordern, denn es ist ihr Geld, mit dem die Unternehmen wirtschaften. Es sind vor allem die institutionellen Anleger, wie Versicherungen, Investmentfonds, Pensionsfonds, Hedge Fonds und Private-Equity-Gesellschaften, die sich zunehmend lautstark gegenüber dem Management artikulieren und eine gute Aktienkurs- und Dividendenentwicklung einfordern. Dabei beanspruchen sie Renditen aus ihren Beteiligungen, die auch die unmittelbaren Wettbewerber des Unternehmens aus der gleichen Branche vorweisen. Dieses Renditedenken hat Gründe.

Geld anderer

Die institutionellen Finanzinvestoren sind Treuhänder der Vermögen, die sie im Auftrag Dritter verwalten

Die institutionellen Finanzinvestoren sind Treuhänder der Vermögen, die sie im Auftrag Dritter verwalten. Hinter ihnen stehen Millionen von privaten Anlegern und Sparern, die im eigenen Interesse, etwa weil sie für ihr Alter privat vorsorgen müssen, von den Fondsmanagern eine möglichst hohe Wertentwicklung ihrer Gelder einfordern. Durch die hohe Transparenz ihrer Anlageergebnisse stehen die beauftragten Fondsmanager unter ähnlichem Erfolgsdruck, wie die Manager der Unternehmen, in die sie die Treuhandgelder investieren und von denen sie beste Ergebnisse erwarten. Diese Entwicklung wird weiter gehen und sich sogar noch verstärken, wenn die umlagefinanzierten staatlichen Rentensysteme sukzessive von kapitalgedeckten Systemen abgelöst werden.

Daher wird das Management eines Unternehmens auch künftig bestrebt sein, das Potential des Unternehmens möglichst voll auszuschöpfen, zu mehren und dies in hohen Dividenden und einer hohen Bewertung der Aktien am Kapitalmarkt zum Ausdruck zu bringen. Auch die Bezahlung der Angestellten eines Unternehmens ist konsequenterweise zunehmend von der eigenen Leistung und der des Unternehmens abhängig.

Wer zu spät kommt

Bei Misserfolg droht nicht nur dem Management die Ablösung. Viel nachteiliger können die Folgen für das gesamte Unternehmen sein, das im schlimmsten Fall zu einem Sanierungsfall oder Objekt einer feindlichen Übernahme werden kann. Dann droht der Verlust einer hohen Zahl von Arbeitsplätzen. Weder für das Unternehmen noch für seine Mitarbeiter kann dies eine sinnvolle Alternative sein. Daher muss ein Unternehmen ständig darauf bedacht sein, bedarfsgerechte Produkte und bestmögliche Leistungen für die Kunden zu erbringen und sich heute strategisch

so zu positionieren, dass es auch die Herausforderungen von morgen meistert. Kein Unternehmen kann sich den Luxus erlauben, notwendige Maßnahmen vor sich her zu schieben, auch wenn sie zuweilen schmerzvoll für die Belegschaft sein mögen, und erst dann zu handeln, wenn es rote Zahlen schreibt und der Schmerz noch größer ist. In offenen Märkten riskiert es den Untergang im Wettbewerb.

Der ständige Erfolgsdruck hat – ökonomisch gesehen – sein Gutes

Der ständige Erfolgsdruck hat – ökonomisch gesehen – sein Gutes. Die Unternehmen werden effizienter, wettbewerbsfähiger, nutzen ihre Marktchancen besser und erzielen höhere Gewinne. Damit können Unternehmen nicht nur qualifizierte Arbeitskräfte und Top-Talente für sich gewinnen, sondern auch ihre Kapitalbeschaffung verbilligen und ihren strategischen Handlungsspielraum wahren. Nur wenn dies gelingt, können sie investieren, sichere Arbeitsplätze schaffen, Steuern zahlen und einen wertvollen Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Erst aus einer komfortablen Gewinnsituation heraus kann ein Unternehmen ein guter „Corporate Citizen" sein. In der Aufgeregtheit und Emotionalität mancher Diskussion kommt dieser Zusammenhang nicht immer angemessen zum Ausdruck.

Zweifellos verändert sich die Wirtschaftskultur in diesen Zeiten. Sie ist gekennzeichnet durch mehr Dynamik, mehr Innovationen, aber sie bedeutet letztlich weniger Stabilität für den einzelnen. Die gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen ist daher nicht geringer geworden. Das Gegenteil ist der Fall. Unternehmerische Entscheidungen haben heute meist eine größere Reichweite als in Zeiten nationaler Ökonomien.

Unternehmenskultur entscheidend

Viele Unternehmen geben sich ein Leitbild ..., mit dem sich Management und Beschäftigte als Verhaltensmuster identifizieren

Viele Unternehmen geben sich ein Leitbild, ein ihre wirtschaftlichen Interessen flankierendes Wertegerüst, mit dem sich Management und Beschäftigte als Verhaltensmuster identifizieren. Es reicht jedoch nicht aus, das Leitbild als Hochglanzbroschüre im Regal stehen zu haben oder mit schicken Kampagnen das Image des Unternehmens aufzupolieren. Diese Werte müssen auch gelebt werden. Wer sich dagegen von den eigenen Wertmaßstäben entfernt, Prinzipien eines ehrbaren Kaufmanns oder Sozial- und Umweltstandards missachtet, der läuft Gefahr, gesellschaftlich an Akzeptanz zu verlieren und auf Ablehnung der Kunden zu stoßen, was sich negativ in den Ergebniszahlen niederschlägt. Zudem ist ein solches Unternehmen dann auch für Mitarbeiter weniger attraktiv. Ethisches Handeln lässt sich nicht allein über verbindliche Regeln erzwingen. Vielmehr bedarf es einer tief verwurzelten Unternehmenskultur, die von der Spitze bis in die Glieder verankert sein muss.

Guter Unternehmensbürger sein

Unternehmen erbringen einen gesellschaftlichen Beitrag, wenn sie soziale Projekte, Kultur und Wissenschaft finanziell unterstützen

Unternehmen erbringen einen gesellschaftlichen Beitrag, wenn sie soziale Projekte, Kultur und Wissenschaft finanziell unterstützen. Dabei achten die Unternehmen darauf, dass ihr gesellschaftliches Engagement zum Unternehmen passt, ehrlich, glaubwürdig, authentisch ist, sich in die unternehmerische Gesamtstrategie einfügt. Genau darin, in der Verbindung von nachhaltigem wohltätigem Handeln und Kerngeschäft, liegt auch das Interesse der Eigentümer und der Mitarbeiter. Denn wenn ein Unternehmen auf diese Weise für die Gesellschaft aktiv ist, verbessert es sein Bild in der Öffentlichkeit, das Unternehmen wirkt sympathischer und erringt eine höhere Wertschätzung. Das wiederum stärkt die Kundenbindung, neue Kunden werden hinzugewonnen, der geschäftliche Erfolg wird nachhaltiger.

Unternehmen investieren also in ihr gesellschaftliches Ansehen, weil sie verstanden haben, dass die Anforderungen der Märkte sich verändert haben und sie diesen Veränderungen Rechnung tragen müssen. Die Angst vor der Allmacht einer Wirtschaft, die nirgendwo mehr beheimatet und niemandem mehr rechenschaftspflichtig ist, erweist sich daher als nicht stichhaltig. Vielmehr sind die Unternehmen darauf angewiesen, durch soziales Engagement und verantwortliches Handeln sich die Motivation der Mitarbeiter sowie die Gunst der Kunden und der Märkte zu erhalten. Gesellschaftliche Verantwortung der Wirtschaft funktioniert heute also auf der Grundlage von Marktprozessen.

Patriotismus allein reicht nicht

Ein guter Unternehmensbürger zu sein wird zuweilen mit dem Appell an die Unternehmen verbunden, sie mögen Patriotismus zeigen, indem sie im Heimatland Arbeitsplätze schaffen

Ein guter Unternehmensbürger zu sein wird zuweilen mit dem Appell an die Unternehmen verbunden, sie mögen Patriotismus zeigen, indem sie im Heimatland Arbeitsplätze schaffen. Das mag dem Wählervolk geschuldet sein, doch es verkennt, dass wir alle in einer Welt leben. Richtig ist: Unternehmen, die wachsen, investieren in neue Arbeitsplätze – liebend gern im eigenen Land, wo die Wurzeln des Unternehmens liegen und wo es groß geworden ist. Das ist unstreitig. Aber jede Unternehmensführung muss das ganze Bild betrachten und wird überall dort auf der Welt investieren und sich gesellschaftlich engagieren, wo es lokal tätig ist und wo es für die gedeihliche Entwicklung des Unternehmens erforderlich ist, indem sie die Nachfrage der Kunden schnell, gut und preiswert bedienen kann.

Attraktive Standortpolitik

Umso mehr treten in einer vernetzten Welt die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eines Landes hervor. Zielführend ist es, die Kreativität und Dynamik der Märkte bewusst einzusetzen, indem das Unternehmensumfeld steuerlich attraktiv, flexibel und sinnvoll reguliert gestaltet wird, so dass neue Unternehmen entstehen, ausländische Gesellschaften angezogen werden und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen schneller erfolgen kann als Arbeitsplätze in alten, subventionierten Industrien abgebaut werden. Attraktive Standort- und Wirtschaftspolitik und ein Abbau starrer Strukturen sind im Zeitalter mobiler Unternehmen und mobilen Kapitals die einzig zukunftsfähige Antwort auf die Herausforderung der Globalisierung.

Die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen hängt auch entscheidend von der Qualifizierung und Motivation ihrer Mitarbeiter ab

Die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen hängt auch entscheidend von der Qualifizierung und Motivation ihrer Mitarbeiter ab. Zudem ist für jeden Einzelnen eine solide Aus- und Weiterbildung eine Investition in die persönliche Zukunft. Sie hilft, wenn aus Gründen struktureller Marktveränderungen ein neuer Arbeitsplatz im gleichen Unternehmen oder woanders gesucht wird. „Employability", also die Fähigkeit, die eigene Kompetenz erfolgreich anzubieten und sich am Arbeitsmarkt zu behaupten, ist daher ein hoher Wert. Lebenslanges Lernen zählt deshalb für

jede(n) zu den grundlegenden Erfordernissen des modernen Arbeitslebens. Die Unternehmen können diesen Prozess konstruktiv unterstützen und Weiterbildungen ermöglichen und belohnen.

Bildung ist der Schlüssel

Ihren Beitrag zu besserer Bildung muss auch die Politik liefern

Ihren Beitrag zu besserer Bildung muss auch die Politik liefern. Menschen ohne bestmögliche Ausbildung sind die sozialen Problemfälle von morgen. Dagegen versetzt eine gut gebildete und ausgebildete Bevölkerung ein Land in eine vortreffliche Lage, aktiv die Zukunft in einer globalen Wettbewerbswelt gestalten zu können. Die dringende Botschaft kann daher nur lauten, der Bildung Vorfahrt zu geben. Sie ist der Erfolgspfeiler für dauerhafte Prosperität der Wirtschaft und Wohlstand einer Gesellschaft. Das gilt für Deutschland – einem Land ohne Rohstoffreichtum – ganz besonders. Der deutsche Bundespräsident hat zu Recht gesagt: „Wir müssen so viel besser sein, wie wir teurer sind." Daher besteht kein Zweifel, dass Investitionen in Kindergärten, Schulen und Hochschulen Priorität haben müssen. Für eine nachhaltige Wende zum Besseren werden aber weder Geld noch Optimierungsanstrengungen allein reichen. Es sind systemische Reformen erforderlich, damit die Freude an Bildung bei möglichst vielen Menschen wiederkehrt und auch Spitzenforschung wieder eine stärkere Heimat in Deutschland findet. Spitzenqualifikationen und Spitzenkräfte werden dringend benötigt, um das Innovationssystem hierzulande erfolgreich in der Spur halten zu können.

Protektionismus führt in die Sackgasse

Nirgendwo in den großen Industrieländern kann sich die Politik den Gegebenheiten der Globalisierung entziehen

Nirgendwo in den großen Industrieländern kann sich die Politik den Gegebenheiten der Globalisierung entziehen. Offene Märkte sind die ökonomisch beste Antwort. Sie stärken den Wettbewerb, fördern Innovationen, erhöhen den Kapitalzufluss, verbessern die Investitionsbedingungen, auch für inländische Investoren, und vergrößern auf längere Sicht das Wachstumspotential eines Landes. Und doch werden nicht nur die Rufe lauter, sondern auch die Beispiele häufen sich, nationale Wirtschaftsinteressen mit protektionistischen Maßnahmen und einer strategischen Handels- und Industriepolitik international durchzusetzen – und dies wider besseren ökonomischen Wissens und für einen kurzfristigen (auch Wahl-) Erfolg.

Abschottungsmaßnahmen, etwa gegen die aufstrebenden Länder oder selbst innerhalb des Europäischen Binnenmarkts, sind kontraproduktiv. Gerade die Industrieländer sind auf wachsende Absatzmärkte und steigende Einkommen in den Schwellenländern angewiesen. So selbstverständlich wie die in den Industrieländern beheimateten Unternehmen Investitionen und Übernahmen in den Entwicklungsländern tätigen, muss auch der umgekehrte Weg akzeptiert werden. Industriestaaten können ihre Bilanz dann günstig gestalten, wenn sie statt Protektionismus die Regulierung ihrer riesigen Märkte, etwa des Agrarmarktes, des Gesundheitsmarktes, des Energiemarktes und des Arbeits- und Bildungsmarktes, auf ein Minimum beschränken. Dies fordert von der Politik Mut und Entschlossenheit und von der Bevölkerung die Bereitschaft zum Wandel. Die Menschen sind durchaus zum Wandel bereit, sie wollen aber wissen, dass sich die Entbehrungen lohnen und es ihnen am Ende besser geht. Doch an der glaubhaften Kommunikation einer solchen Vision fehlt es meist, zumal geeignete Reformen zwar angedacht, aber im Glauben an eine bessere

Die Menschen sind durchaus zum Wandel bereit

Verträglichkeit bei den Menschen und politischen Durchsetzbarkeit meist nur homöopathisch auf den Weg gebracht werden.

Die große Verteilungsfrage

Die Vorteile der Wirtschafts- und Sozialordnung müssen den Bürgern bewusst sein

Die Vorteile der Wirtschafts- und Sozialordnung müssen den Bürgern bewusst sein. So wird in den nächsten Jahren die Verteilung der Dividende aus der Globalisierung zu einem wichtigen Punkt auf die Tagesordnung der westlichen Demokratien gesetzt werden. Ausgeklügelte Modelle sind nötig, damit jeder die Möglichkeit behält, an den Früchten der Globalisierung teilzuhaben. Wenn diese Offenheit nicht gesehen wird, ist der Grundkonsens in den westlichen Staaten in Frage gestellt, und es droht außerdem ein Abrutschen in den nationalen Protektionismus.

Globalisierung eröffnet große Chancen

Globalisierung eröffnet große Chancen. Der gesamten Welt kann sie mehr Frieden, mehr Freiheit und mehr Wohlstand bieten. Doch konstruktive Lösungen werden erforderlich sein, damit sich diese positiven Kräfte der Globalisierung für möglichst viele Menschen entfalten können. Offene Märkte bieten die beste Gewähr dafür. Ein ungehinderter Welthandel, ein effizienter Einsatz von Rohstoffen, mehr Bildung, der bewusste Umgang mit der Ressource „Umwelt", ein erfolgreicher Kampf gegen Massenkrankheiten und solide Staatshaushalte gehören dazu. Dies kann gelingen, wenn sich die Weltwirtschaft den Regeln einer offenen Gesellschaft verpflichtet fühlt.

Perspektive für die Zukunft geben

Innerhalb der Industriegesellschaften und auch in den aufstrebenden Nationen, die von der Globalisierung derzeit noch in nahezu ihrer gesamten Breite profitieren, wird mehr Augenmerk darauf zu legen sein, dass alle Bevölkerungsteile Nutzen ziehen und sich die Schere zwischen Reich und Arm nicht weiter öffnet. Wenn die Segnungen der Globalisierung vornehmlich einer kleinen Oberschicht zugute kommen, führt dies leicht zu gesellschaftlichen Spannungen. Daher haben Wirtschaft, Politik und Wissenschaft die anspruchsvolle Aufgabe, mit der Freiheit, die ihnen die Globalisierung schenkt, verantwortungsvoll umzugehen, Verlierern neue Chancen zu eröffnen und möglichst allen Menschen eine Partizipation an den Erfolgen zu ermöglichen, damit sie die Vorzüge der Globalisierung für sich als solche erkennen und Vertrauen und Zuversicht wachsen können. Eine in diesem Sinne fortschreitende Globalisierung, die sich auch der Nachhaltigkeit gegenüber verpflichtet fühlt, wird, trotz Gewinnern und Verlierern, mehr sein als ein Nullsummenspiel.

Wirtschaft, Politik und Wissenschaft haben die anspruchsvolle Aufgabe, mit der Freiheit, die ihnen die Globalisierung schenkt, verantwortungsvoll umzugehen

Maintaining the Atlantic Bridge in Stormy Times

By John C. Hulsman, Ph.D.
Alfred von Oppenheim Scholar in Residence at the German Council on Foreign Relations;
President of John C. Hulsman Enterprises

It comes as absolutely no surprise to anyone that these are not the easiest of times for the transatlantic relationship

It comes as absolutely no surprise to anyone that these are not the easiest of times for the transatlantic relationship. The cancer of Iraq, which has spawned so much bad blood on both sides of the Atlantic, interferes in daily Western efforts to form a common front for the rest of the global agenda. Worse still, it is an era of fading and discredited leadership. Jacques Chirac has been in one of the longest political comas in history, with almost no concrete achievement to show for his decade-plus reign in the Elysee Palace. Tony Blair is doing a creditable impersonation of King Lear, politically having far outlived his usefulness and yet still stubbornly refusing to go. Angela Merkel, who has wisely taken German foreign policy back from the abyss of anti-Americanism, has returned Berlin to its traditional role as coordinating power. Yet flanked by a hapless France and Britain, at present there is little to coordinate.

If anything, the presidency of George W. Bush, the other support of the Atlantic Bridge, is in even worse danger of crumbling. With his entire administration a political hostage to the debacle of the Iraq war, with his approval ratings abysmally in the low 30's, and facing a rejuvenated Democratic Congress, the only word to describe the Bush White House is "besieged." But as the funding issue over the Iraq War illustrates, if George W. Bush is a wounded animal at bay, the Democrats are not capable of overturning his foreign policy, either. This is largely due to the fact that the American Constitution rather clearly makes the president first among equals when it comes to foreign policy, even if this is not true of domestic matters. So the wrongheaded surge, the last dice throw of an inveterate gambler, is bound to grind on, and with it the continued loss of American credibility.

Now is the time that organizations like Atlantik-Brücke matter most, to rebind the frayed ties of friendship across the Atlantic

And yet. It is easy for people and institutions that cherish the transatlantic relationship to do so when times are good, the going easy, and the problems simple. But they are far more desperately necessary when we find ourselves in a dangerous era, such as we are now in. Now is the time that organizations like Atlantik-Brücke matter most, to rebind the frayed ties of friendship across the Atlantic. For the great secret of the glory days of the Truman-Eisenhower period is that the leaders (and crucially their senior advisors) on both sides of the pond knew each other personally, could be candid with one another about their difficulties, and gave each other the benefit of the doubt that only comes from genuine contact. This knowing of one another has been a casualty of the present era. It is the great task for the rest of us to begin to put it right again. I have no doubt that the Atlantik-Brücke will help lead the way.

Now the Good News: New Leaders…

A new transatlantic generation in Britain, France, and the United States, is set to join Angela Merkel on the world stage

Yet even in the current blackness, all is not doom and gloom. A new transatlantic generation in Britain, France, and the United States, is set to join Angela Merkel on the world stage; perhaps the German Chancellor will have something to coordinate after all. In France, the presidential frontrunner Nicolas Sarkozy talks of ending the longstanding vice of anti-Americanism and working pragmatically with the only surviving superpower. His position, a departure from the usual noises from Paris, is mirrored by a Britain badly burned from too slavishly following the whims of the Bush White House, and yet also eager to sustain the vital transatlantic link. Both soon-to-be premier Gordon Brown and credible opposition leader David Cameron also want to forge a new, pragmatic tie with Washington. In many ways, both will be following in the footsteps of Chancellor Merkel, who has already walked the tightrope between being "America's poodle" and indulging in self-destructive schadenfreude at America's expense.

This new way forward for the European end of the Atlantic Bridge, playing the role of "Skeptical Friend," is going to require real finesse

This new way forward for the European end of the Atlantic Bridge, playing the role of "Skeptical Friend," is going to require real finesse. For if they are seen by Washington as not really sharing a common general strategic interest with America, the new European leaders will be viewed with deep suspicion; and as too often has been the case with France, their policy proposals will not be judged on their merits. If, on the other hand, the new leaders cheerlead, rather than curb the excesses of their American friends, excesses common to all leaderships, they will also play a negligible role in global affairs, and, given the continued unpopularity in Europe of being seen as too close to the United States, pay a huge domestic political price as well. As we would say in America, "friends don't let friends drive drunk."

So the coming generational change in leadership presents us with the last, best chance to bolster the personal relationships at the elite level

But the only way to convince a wounded America that the "Skeptical Friendship" approach is genuine, that European leaders have the best interests of the transatlantic relationship at heart, is for these leaders (and critically those around them) to get to know America well indeed. In the past years, high-level exchanges and contacts between France and the United States have fallen off to a frightening post-war low. Even the supposed jewel in the crown, the Anglo-American Special Relationship, is honored at the personal elite level more in the breach than in practice. For while Blair's generation is still securely moored to the notions of the Anglo-American compact, that they will always play Sundance to our Butch Cassidy, my generation (and that of David Cameron) is not so sure. Germany, given its gargantuan efforts after the diplomatic debacle following the Iraq war, is in slightly better shape, but in a sense is also in a more exposed position. For if these other transatlantic ties do not improve, whatever fine work the Germans do to keep them going, the structure of the transatlantic bridge is bound to crumble nevertheless. So the coming generational change in leadership presents us with the last, best chance to bolster the personal relationships at the elite level, which are so necessary for the new "Skeptical Friendship" concept to thrive. This will be a vital task of the Atlantik-Brücke.

Require New Thinking

The other hurdle the new transatlantic leaders will have to overcome is the sclerosis of most of the thinking at the policy level regarding the problems facing the Atlantic alliance today. Our disputed positions have taken on the form of a Japanese kabuki dance, being ritualized to the point that objective realities matter less than does the form of our disagreements. An example will make this clear.

There is little doubt that the Taliban are planning for a spring offensive in Afghanistan later this year. America, through NATO, has called for transatlantic solidarity in the coming fight, hoping that German and French soldiers can bolster the Americans, British, Dutch, and Canadians in the south of the country where the fighting will occur. The French and the Germans hesitate, fearing the casualties that are bound to ensue, and that their unprepared publics will punish them for going to the aid of the hated Bush administration. But they are also rightly nervous about the overall strategy for pacifying Afghanistan, as they have not been intimately involved in linking civil, political, and military strategies together in the region, and fear merely serving as mercenaries for an American plan doomed to fail, as it does not properly take the vital non-military aspects of counterinsurgency into account. The Germans mention that the northern sector of the country is far more quiet, hinting that their method of dealing with the locals is superior, and ought to be emulated.

There is little doubt that the Taliban are planning for a spring offensive in Afghanistan later this year

The Germans mention that the northern sector of the country is far more quiet

The Americans respond by rolling their eyes. They say alliance solidarity is not served by guarding the north of the country, where there is no fighting, and ignoring the south of the country, where there is. The Germans, one commander told me, might just as well guard New Jersey for all the good they are doing. By the way, the American position goes, the reason the north is quiet is to do with America's tribal allies, the Northern Alliance, who subdued the Taliban during the Afghan war (with the help of Washington), and reclaimed their local autonomy in a region where they have political legitimacy. The American counter-position sees French and German qualms as merely a way to avoid sharing military risk. Once again, the American suspicion is that European leaders want to carp at America from the cheap seats, without being involved in the hard, real world decisions that confront responsible decision-makers every day.

The American counter-position sees French and German qualms as merely a way to avoid sharing military risk

The Germans respond by rolling their eyes in turn. Why should they bear a proportion of the risk in a conflict where they have not had an adequate proportion of the say regarding how the operation is going to be carried out? Anyway, if the Americans persist with a counterinsurgency strategy that largely ignores political, economic, and social considerations at the expense of military options, they are doomed to repeat the failure of Iraq over and over again. Why should the Germans go down with the ship?

Everyone is right, and everyone is wrong. The Europeans continue to see the Americans as "Rambo" figures, like a bull in a China shop, breaking glass without knowing how to fix anything. The Americans continue to see Europeans as petulant free-riders, wholly reality challenged, who have no conception of how difficult managing the world outside of the EU actually is, and who have no real desire to help America in any material way, whatever the issue. Most importantly, the result of this intellectual sclerosis on both sides is that nothing happens and the viability of the NATO alliance, an essential cornerstone of the transatlantic relationship, is put at risk.

But there is a better way forward. The U.S. should work hard at developing an integrated counterinsurgency strategy (perhaps modeled on General Petraeus' study of the successful "ink-spot" approach the British applied to pacifying Malaya), intimately linking political, economic, social, and military aspects, and doing so (from the beginning and not presented to the Europeans as a policy fait accompli) with London, Paris, and Berlin. Once such a plan is formulated, Europe's leaders must accept the absolutely vital notion of shared risk, and that the military does play a genuine and critical role in subduing insurgencies. The Americans must genuinely consult over policy; the Europeans must genuinely participate in policy. Such is the way the intellectual logjam can be broken.

Europe's leaders must accept the absolutely vital notion of shared risk ... the Americans must genuinely consult over policy

Back To Where We Started

To break the intellectual logjam over Afghanistan and a slew of other issues such as Iran, Arab-Israeli Peace, World Trade Talks, Iraq, and trade and development matters, requires the courage to move beyond the comforting habit of scoring points at the expense of the other buttress of the transatlantic bridge, and preferring this to actually solving real world problems. Neither side will have much incentive to make the leap of faith necessary to reengage in genuine dialogue with one another until they genuinely get to know each other, and, in the classic words of advice of Atticus Finch to his daughter Scout in To Kill A Mockingbird, "You do not get to know a person until you have walked a mile in his shoes."

Getting to know people is a skill much disparaged nowadays, as it is seen as an airy-fairy way for leaders on both sides of the Atlantic to go on junkets, with little real being accomplished. In this piece, I am arguing exactly the opposite of the current conventional wisdom; without more personal contact, and given the present intellectual sclerosis reigning on both sides of the Atlantic, the Atlantic Bridge is bound to collapse into today's stormy seas. This is what makes the work of the Atlantik-Brücke of such value for the world we find ourselves in today. I, for one, will do whatever I can to help them in their vital task. I hope I can say the same of you.

This is what makes the work of the Atlantik-Brücke of such value for the world we find ourselves in today

Walther Leisler Kiep, William R. Timken, Jr., Beate Lindemann, Thomas Enders

Alexander T. Ercklentz, Arend Oetker, Max M. Warburg, Richard von Weizsäcker

Programme der Atlantik-Brücke

1) Konferenzen / Workshops

XXI. Deutsch-Kanadische Konferenz

Die XXI. Deutsch-Kanadische Konferenz fand vom 20. bis 22. Oktober 2006 im historisch-idyllischen Niagara-on-the-Lake in Kanadas dominierender Provinz Ontario statt. Nicht weit von den imposanten Niagara-Fällen und damit der Grenze zu den Vereinigten Staaten gelegen, erwies sich dieser Ort als ideale Begegnungsstätte für ausführliche Diskussionen über das ebenso wichtige wie unangenehme Thema „Demographics, Migrations and the Politics of Security". In gewohnt offener Atmosphäre kam es zu einem höchst eindrucksvollen Erfahrungsaustausch über demographische Entwicklungen, Einwanderungsprobleme und innere wie äußere Sicherheitspolitik aus deutscher und kanadischer Perspektive.

In gewohnt offener Atmosphäre kam es zu einem höchst eindrucksvollen Erfahrungsaustausch

Die sicherheitspolitische Diskussion konzentrierte sich auf die Frage, ob Deutschland einen hinreichenden Beitrag zur Befriedung Afghanistans leiste. Die kanadischen Teilnehmer betonten, nachdrücklicher noch als offizielle kanadische Verlautbarungen, dass der kanadische Einsatz bei notwendigen Kampfhandlungen in Afghanistan nur aufrechterhalten werden könne, wenn bisher zögerliche Verbündete sich stärker an solchen Einsätzen beteiligten. Die von Deutschland gepflegte vornehme Zurückhaltung vor allem im heftig umkämpften Süden Afghanistans gefährde auf Dauer die strategischen Ziele des NATO-Einsatzes. Deutsche Konferenzteilnehmer äußerten ihr Verständnis für kanadische Unmutsäußerungen, betonten aber ihrerseits die schwierigen innenpolitischen Voraussetzungen für eine Ausweitung von Kampfeinsätzen der Bundeswehr in Afghanistan.

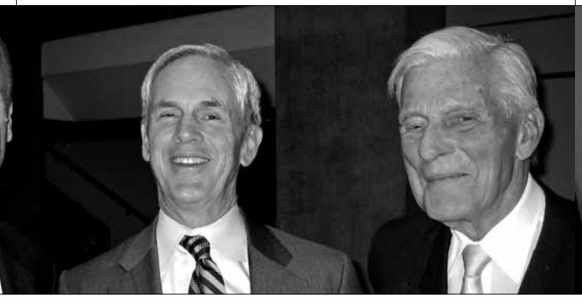
Deutsche Konferenzteilnehmer betonten die schwierigen innenpolitischen Voraussetzungen für eine Ausweitung von Kampfeinsätzen der Bundeswehr in Afghanistan

Insgesamt erwies sich der deutsch-kanadische Dissens hinsichtlich Afghanistan allerdings als Randthema. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen Fragen nach dem richtigen Umgang mit Einwanderungsproblemen. Kanadische Teilnehmer präsentierten eine eindrucksvolle Erfolgsbilanz. Jährlich erhalten mehr als 260.000 Ausländer die Erlaubnis, sich in Kanada niederzulassen, nachdem sie sich einem rigorosen Ausleseverfahren unterworfen haben. Einwanderer in Kanada sind folglich hochqualifiziert und füllen kritische Lücken im Arbeitsmarkt. Nahezu ein Viertel aller

Willem Mesdag, Lawrence J. Ramer, Klaus Wowereit

Marie Bernard-Meunier, Marc Lalonde

Thomas Enders, John E. Bryson, Walther Leisler Kiep



Jürgen Fitschen, Alfred Tacke

Sorge bereitet den Kanadiern, dass ein beträchtlicher Teil ihrer eigenen akademischen Elite den Weg in die USA sucht

Kanadier mit einem akademischen Grad sind inzwischen Immigranten, neuerdings zumeist aus Asien. Illegale Einwanderung (vor allem von weniger Qualifizierten) gibt es nur in geringem Umfang. Die Assimilierung der neuen Staatsbürger wird durch die starke Tradition der bewussten Pflege von Multikulturalismus erleichtert. Sorge bereitet den Kanadiern allerdings der Umstand, dass ein beträchtlicher Teil ihrer eigenen akademischen Elite den Weg in die USA sucht.

Die deutschen Teilnehmer nahmen diese Erfolgsbilanz mit Staunen zur Kenntnis. Noch erstaunter waren sie über die Misserfolge deutscher Einwanderungspolitik, wie sie von deutschen Experten dargestellt wurden. Im Jahre 2005 wanderten genau 3.029 hoch qualifizierte Deutsche nach Kanada aus (insgesamt zogen zwischen 150.000 und 300.000 Deutsche aus der Bundesrepublik ins Ausland). Im gleichen Zeitraum kamen lediglich 960 hoch qualifizierte Einwanderer nach Deutschland. Zuwanderer nach Deutschland sind im allgemeinen weniger qualifiziert und bewirken damit Folgeerscheinungen von mangelnder Integrationsbereitschaft bis zu steigender Kriminalität. Dies wiederum verstärkt einheimische Ressentiments gegen Einwanderer. Multikulturalismus, so eine Schlussfolgerung von deutscher Seite, sei inzwischen eines der schmutzigsten Worte in Deutschland. Hier müsste man noch viel von Kanada lernen.

Multikulturalismus, so eine Schlussfolgerung von deutscher Seite, sei inzwischen eines der schmutzigsten Worte in Deutschland

Kann ein – wo möglich sorgfältig gelenkter – Zuwanderungsstrom die sozialen und wirtschaftlichen Probleme einer überalternden Gesellschaft mindern helfen? Mit anderen Worten: Sind mehr Einwanderer zwingend gebraucht? Kanadische Experten präsentierten Forschungsergebnisse, die dies erheblich in Frage stellten. Es müssten so viele (vor allem auch hoch qualifizierte) Einwanderer zugelassen werden, dass die Assimilierungskräfte der betroffenen Länder weit überfordert wären. Zudem sei eine solche Einwanderungspolitik moralisch fragwürdig, da diese Arbeitskräfte in ihren Heimatländern dringend benötigt würden. Wahrscheinlich ist das weltweite Potential an qualifizierten Auswanderungswilligen gar nicht groß genug, um die Bedürfnisse überalternder Industriegesellschaften zu befriedigen. So blieb am Ende einer außerordentlich informativen und diskussionsintensiven Konferenz neben einer gewissen Ratlosigkeit vor allem die Erkenntnis, dass Kanadier wie Deutsche in Zukunft sich auf eine sehr viel längere Lebensarbeitszeit einstellen müssen.

Der ausführliche Konferenzbericht wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 3/2007 vom 16. Februar 2007 veröffentlicht.

III. Konferenz mit dem Pacific Council on International Policy

Der Sommer kam früh in Südkalifornien. Für Santa Monica bedeutete das eine ungewöhnliche Frühlingskälte (denn wenn es im Inland heiß ist, legt sich ein kalter Pazifik-Nebel über die Küste). Die launische Wetterlage trübte die gute Stimmung der Teilnehmer an der III. Konferenz der Atlantik-Brücke mit dem Pacific Council on International Policy vom 15. bis 17. März 2007 nicht. Rund 45 Deutsche und Amerikaner aus Wirtschaft, Politik und den Medien hatten sich in einem wunderschön am Strand gelegenen Hotel zusammengefunden, um darüber zu diskutieren, wie Deutschland und die Vereinigten Staaten die neuen Herausforderungen und Öffnungen des 21. Jahrhunderts bewältigen könnten. Aber das verkehrte Wetter schien die politische Großwetterlage widerzuspiegeln: Eigentlich gutes Klima in den transatlantischen Beziehungen, kurzfristig getrübt durch kriegerischen Nebel im Mittleren Osten. Irak und seine innen- wie außenpolitischen Folgen standen nicht im Mittelpunkt der Diskussionen, ließen sich aber auch nicht einfach ausblenden. So kam es in gleicher Weise zu hochinteressanten wie nachdenklich stimmenden Ausführungen und Gesprächen, in deren Verlauf das Ausmaß der Herausforderungen an die transatlantischen Beziehungen verdeutlicht wurde.

Rund 45 Deutsche und Amerikaner diskutierten, wie Deutschland und die Vereinigten Staaten die neuen Herausforderungen und Öffnungen des 21. Jahrhunderts bewältigen könnten

Beim festlichen Auftakt der Konferenz im Skirball Center erläuterte Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin, in seiner Rede über „Interurban Diplomacy: Globalization, Urbanization, International Politics", welche Anstrengungen die deutsche Hauptstadt unternommen habe, um international Anschluss, Anerkennung und Nachahmung zu finden. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Beziehungen zu Los Angeles, seit 40 Jahren eine der Partnerstädte Berlins. Der ehemalige Gouverneur von Kalifornien, Pete Wilson, würdigte die Leistungen Deutschlands und seiner Hauptstadt und bestätigte den Teilnehmern der Festveranstaltung, wie wichtig die Beziehungen mit Deutschland gerade für Kalifornien seien. Der Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Dr. Thomas Enders, hob in seiner Begrüßung insbesondere die Bedeutung der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit in Fragen der Energiesicherheit und des globalen Klimawandels hervor.

Klaus Wowereit erläuterte, welche Anstrengungen die deutsche Hauptstadt unternommen habe, um international Anschluss, Anerkennung und Nachahmung zu finden

Das formale Konferenzprogramm deckte die Bandbreite weltpolitischer Herausforderungen ab. Zu Beginn wurde der politische Rahmen abgesteckt. Amerikanische Diskussionsteilnehmer räumten ein, dass die Vereinigten Staaten sich in Irak wohl übernommen hätten und sich deshalb in einem Prozess des Umdenkens befänden. Dies bedeute aber keineswegs einen völligen Verzicht auf die Anwendung militärischer Macht, wo dies für notwendig erachtet würde (vor

Andreas R. Dombret, Herbert Palmberger, Stephan M. Hess

Christoph von Marschall, Marcia Dam, Kenneth W. Dam

Niels Annen, Eckart von Klaeden

Edmund P. Giambastiani, Jr., Beate Lindemann, Klaus Naumann

allem im Kampf gegen den Terrorismus). Sie forderten Europa auf, hier weniger Zurückhaltung zu zeigen. Deutsche Diskussionsteilnehmer verteidigten eben diese Zurückhaltung, die der Herausforderung angemessen sei und betonten die Notwendigkeit des Einsatzes friedlicher Mittel. Der Erfolg der Europäischen Union bestätige die Richtigkeit dieses Ansatzes und sollte von den USA zum Anlass genommen werden, zu den Prinzipien zurückzufinden, die vor 50 Jahren zur Gründung der EU führten.

Weitere Konferenzthemen waren Energie und Umwelt, Migration und Multikulturalismus sowie Wettbewerbsfähigkeit in einer „flachen Welt"

Weitere Konferenzthemen waren Energie und Umwelt, Migration und Multikulturalismus sowie Wettbewerbsfähigkeit in einer „flachen Welt". In fast allen diesen Bereichen bestehe die Gefahr eines „perfekten Sturms", d.h. eines Zusammentreffens verschiedener Faktoren, das zu katastrophalen Verhältnissen führen könnte. Im Energiebereich zum Beispiel bewirkten knapper Nachschub, Verarbeitungsengpässe und steigende Nachfrage (vor allem von China) Marktturbulenzen und Preisanstiege, die kurzfristig kaum behoben werden könnten. Erfolgversprechende Auswege – gerade auch umweltfreundliche – seien nicht in Sicht. Allein die – politisch umstrittene – Rückkehr zur Atomenergie könne eine gewisse Abhilfe schaffen. Unterschiedliche nationale Ansätze, um diesen Problemen zu begegnen, schafften neue Unsicherheiten, welche die Wettbewerbsfähigkeit beeinflussen und u.a. neue Migrationswellen in Bewegung setzen könnten.

Zum Abschluss der Konferenz mit dem Pacific Council wurde die Frage nach der Zukunft der transatlantischen Beziehungen „nach Irak" angesprochen

Zum Abschluss der Konferenz mit dem Pacific Council wurde die Frage nach der Zukunft der transatlantischen Beziehungen „nach Irak" angesprochen. Dabei blieb unklar, ob man schon von einem Zustand „nach Irak" ausgehen könne, bzw. wann in der Zukunft dies der Fall sein könnte. Grundsätzlich strebe man eine Rückkehr zur Normalität an, aber an der Frage, was eigentlich in Deutschland, in den USA und in den transatlantischen Beziehungen als „normal" gelten könnte, entzündete sich eine interessante und kontroverse Diskussion. Da sich Deutschland und Amerika – jeweils auf eigene Weise – selbst als Ausnahmeerscheinungen betrachteten, sei es schwierig, für sie einen Normalzustand zu definieren. Möglicherweise seien ihre Beziehungen deswegen sogar in einer „Normalitätsfalle" gefangen.

Für die Atlantik-Brücke und den Pacific Council stellte diese dritte Konferenz in Folge allerdings beste Normalität dar. Die Präsentationen und Diskussionen waren durchweg erhellend und anregend, der Ton locker und freundlich, die Stimmung großartig. Dazu trug nicht zuletzt das spektakuläre Rahmenprogramm bei, vom eleganten Abendessen in kleiner Runde bis zu privaten Führungen durch Getty Museum und Getty Center. Die Atlantik-Brücke schuldet ihrem verlässlichen neuen Partner, dem Pacific Council on International Policy, größten Dank.

Der Konferenzbericht wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 7/2007 vom 31. Mai 2007 veröffentlicht. Außerdem erschienen die Reden von Klaus Wowereit und Professor Dr. Jürgen Stark als Rundschreiben Nr. 5/2007 vom 16. April 2007 und Nr. 8/2007 vom 31. Mai 2007.

III. „Workshop on German-American Relations"

Der 30. April 2007 war ein guter Tag für die transatlantischen Beziehungen. Er war so gut, wie Kurt Volker, Principal Deputy Assistant Secretary of State for European Affairs, es am Abend dieses langen Tages in der gelockerten Atmosphäre eines vorzüglichen Abendessens in der Residenz des deutschen Gesandten erläuterte: Die Europäische Union, vertreten durch die deutsche Ratspräsidentin, Bundeskanzlerin Angela Merkel, und die Regierung der Vereinigten Staaten hatten sich mit großem Interesse und besonderer Sorgfalt darum bemüht, das europäisch-amerikanische Gipfeltreffen dieses Tages zu einem Erfolg werden zu lassen. Der Abschluss des Vertrages über die Öffnung des transatlantischen Luftverkehrs und die Absichtserklärung zur Einrichtung eines transatlantischen Marktes waren die sichtbarsten Ergebnisse dieser Bemühungen.

Die Europäische Union und die Regierung der Vereinigten Staaten hatten sich darum bemüht, das europäisch-amerikanische Gipfeltreffen dieses Tages zu einem Erfolg werden zu lassen

Es war ein (logistisch nicht unbedingt vorteilhafter) Zufall, dass der dritte „Workshop on German-American Relations" – zu dem Thema „The United States and Germany Face the 21st Century: Challenges and Opportunities" – der Atlantik-Brücke und des Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington am Tag des EU-U.S. Gipfeltreffens stattfand. Aber vor dem Hintergrund dieses wichtigen politischen Ereignisses gewann der Meinungsaustausch der deutsch-amerikanischen Expertenrunde am 29. und 30. April an Intensität und Bedeutung. Dabei wurde die positive Einschätzung der transatlantischen Beziehungen, wie sie von Regierungsvertretern beider Seiten dargestellt wurde, nicht durchweg geteilt. Zu viele Ungewissheiten bestimmten die politische Situation auf beiden Seiten des Atlantiks. In den USA sei in der Spätphase der Bush-Administration – und nach vier Jahren nahezu vergeblicher Kriegsführung in Irak – die Wählerschaft und damit die Politik extrem polarisiert und der politische Prozess folglich weitgehend gelähmt. Es bleibe abzuwarten, welche Folgewirkungen die Konfrontation zwischen Präsident und Kongress habe und mit welchen Ergebnissen der außerordentlich lange Wahlkampf um die Nachfolge von Präsident Bush enden werde. Zudem sei noch nicht abzuschätzen, was eine

Vor dem Hintergrund dieses wichtigen politischen Ereignisses gewann der Meinungsaustausch der deutsch-amerikanischen Expertenrunde am 29. und 30. April an Intensität und Bedeutung

F. Stephen Larrabee, Samuel F. Wells, Jr., Stephen F. Szabo

Otto Schily, Kurt Volker

Sarah Yoest Pederson, Corey Hinderstein, Kathrin Mai, Ariela Blätter

Marc Langenbrinck, Oliver Bialowons, Tatiana Turck, Michael J. Inacker

eventuelle Niederlage der USA in Irak für die innen- und außenpolitische Orientierung des Landes bedeuten könnte. In Europa herrsche nach wie vor Unsicherheit über die weitere Ausgestaltung der Europäischen Union. Unruhen in der Türkei und bevorstehende Regierungswechsel in Frankreich und Großbritannien verstärkten die Ungewissheiten. In Deutschland sei die Große Koalition ebenfalls nicht Ausdruck deutscher Normalität. All diese offenen Fragen könnten die transatlantischen Beziehungen erheblich belasten, hätten allerdings auch das Potential für weitere Verbesserungen.

In wichtigen Detailfragen war nur begrenzte Übereinstimmung zwischen Europa und den Vereinigten Staaten festzustellen

In wichtigen Detailfragen war nur begrenzte Übereinstimmung zwischen Europa und den Vereinigten Staaten festzustellen. In Fragen der Energiesicherheit und des Klimawandels verfolgten beide Seiten nach wie vor unterschiedliche Ansätze, wobei die USA weitgehend (noch) auf Marktkräfte und neue Technologien zur Lösung der gewaltigen Probleme setzten, während man in Europa stärker auf staatliche Eingriffe und Regulierungsmechanismen vertraue (bisher allerdings nicht mit durchschlagendem Erfolg). Umfangreiche europäisch-amerikanische Zusammenarbeit in diesem Bereich wäre außerordentlich wichtig, erscheint aber gegenwärtig eher unwahrscheinlich. Ähnliche Schlussfolgerungen ergaben sich aus der Diskussion um das weitere Vorgehen in Afghanistan und gegenüber Iran. Die europäische – und hier vor allem die deutsche – Beteiligung an der Stabilisierung Afghanistans leide zu sehr an politischen Vorbehalten und Bedingungen, die eine effektive Rolle bei der absolut notwendigen Gewährleistung von Sicherheit behinderten und damit langfristige Perspektiven für Afghanistan trübten. Hinsichtlich des Iran sei ein gemeinsames Vorgehen nicht zuletzt deshalb so schwierig, weil die amerikanische Politik ständig zwischen den Extremen von Euphorie und Verzweiflung schwanke.

„Heu machen, solange die Sonne scheint": dies ist das Motto der Stunde, verdeutlicht durch den Erfolg des EU-U.S. Gipfels

Trotz all dieser Ungewissheiten und Skepsis überwog am Ende das Prinzip Hoffnung. Die transatlantischen Beziehungen hätten schon viele Schwierigkeiten überstanden und sich dabei, vor allem im wirtschaftlichen Bereich, immer stärker vertieft. Auf beiden Seiten könne man derzeit eine neue politische Reife feststellen, die sich auch auf die Beziehungen übertragen lassen könnte. „Heu machen, solange die Sonne scheint": dies sei das Motto der Stunde, verdeutlicht durch den Erfolg des EU-U.S. Gipfels.

Der ausführliche Konferenzbericht wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 6/2007 vom 29. Mai 2007 veröffentlicht.

2) Begegnungs- und Austauschprogramme

„Young Leaders"

„Networking" ist zu einem neuen Begriff geworden, der heute in aller Munde ist

„Networking" ist zu einem neuen Begriff geworden, der heute in aller Munde ist und über den in der Presse häufig geschrieben wird, doch für die Atlantik-Brücke hat er eine lange Tradition. Bereits seit 1973 gibt es das „Young Leaders"-Programm, das junge Führungskräfte von beiden Seiten des Atlantiks in einem Netzwerk zusammenführt und das heute über 1.000 Mitglieder zählt. Es ist eines der wichtigsten – und vielleicht sogar bekanntesten – Projekte der Atlantik-Brücke, das sich an Nachwuchskräfte aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, den freien Berufen und den Medien wendet. Mit einer jährlichen Deutsch-Amerikanischen und seit 2001 einer jährlichen Europäischen „Young Leaders"-Konferenz steht das Programm jungen Menschen im Alter von 28 bis 35 Jahren offen. Es fördert Freundschaften und berufliche Kontakte, die von der Atlantik-Brücke durch zahlreiche Alumni-Aktivitäten weiter gestärkt werden und die oft ein Leben lang halten. Die „Young Leaders"-Alumni sind heute überall im öffentlichen Leben Europas und der USA zu finden: in den nationalen Parlamenten in Europa, im U.S. Kongress, im Europäischen Parlament, in den Regierungen, in Auslandsvertretungen, als Botschafter, in Vorständen von Unternehmen, in Anwaltskanzleien, Verbänden, Gewerkschaften, in Zeitungs-, Radio- und Fernsehredaktionen, als Architekten, Chefärzte und Filmemacher. Im Zeitalter der Globalisierung sind sie auf dem Globus unterwegs, und das „Networking" als wichtiges Instrument ihrer Arbeit ist aus ihrem Leben nicht mehr wegzudenken. Dabei gilt, was Richard R. Burt, ehemaliger amerikanischer Botschafter in Deutschland und selbst „Young Leader"-Alumnus, einmal sagte: „Once a Young Leader, always a Young Leader" – das ist das Motto, das sie alle verbindet.

Die „Young Leaders"-Alumni sind heute überall im öffentlichen Leben Europas und der USA zu finden

Die Atlantik-Brücke organisiert für ihre „Young Leaders"-Alumni regelmäßige „Atlantik-Gespräche" in verschiedenen deutschen, europäischen und amerikanischen Städten, sie lädt alle zwei Jahre zu Europäisch-Amerikanischen „Young Leaders"-Alumni-Konferenzen ein und führt ihre Alumni im „Online Directory" auf ihrer Homepage. Hier lassen sich die „Young Leaders" über verschiedene Suchkriterien leicht ausfindig machen und kontaktieren. Viele von ihnen werden später Mitglieder der Atlantik-Brücke und ermöglichen dadurch die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit in den transatlantischen Beziehungen. Der konstruktive Generationendialog geht Hand in Hand mit dem notwendigen Generationenwechsel. Wie aber wird man ein „Young Leader"? Jährlich erreichen gut 500 Bewerbungen die Atlantik-Brücke, aus denen die 100 „Young Leaders" (mit

Der konstruktive Generationendialog geht Hand in Hand mit dem notwendigen Generationenwechsel

Michael Schaefer, Beate Lindemann, Amy Carnie, Corey Hinderstein

Patrick McKenna, Kay Uwe Lecher, Walther Leisler Kiep, Peter A. Dannenberg

Adriana Quinones, Andrea Detjen

Kimberley M. Abbott, Fevzi Cebe

Unterstützung von „Steering Committees" ehemaliger Konferenzteilnehmer) ausgewählt werden – jeweils 25 bis 30 Deutsche und Amerikaner für die bilaterale, und rund 50 für die europäische Konferenz.

XXVIII. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders"-Konferenz

Der Seeweg war die erste Brücke in die neue Welt, und er ist nach wie vor eine der wichtigsten. Folgerichtig hatte die XXVIII. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders"-Konferenz der Atlantik-Brücke (27. August bis 1. September 2006) einen maritimen Schwerpunkt. 25 Amerikaner überflogen den Atlantik, um mit ihren deutschen Ko-Teilnehmern an Elbe und Weser der Tatsache auf den Grund zu gehen, dass in Natur und Politik vieles im Flusse ist und doch die Gegenküsten verbindet. Der genius loci des Elsa-Brändström-Hauses in Hamburg-Blankenese bildete die verlässliche Basis dafür – dieses ist als Resultat festzuhalten.

Zur Gemeinsamkeit gehört es, dass die USA und Deutschland eine Zeit der kreativen Lust am Kompromiss erleben

Zur Gemeinsamkeit gehört es, dass die USA und Deutschland eine Zeit der kreativen Lust am Kompromiss erleben. Der Einführungsvortrag von Professor Dr. Suzanne Schüttemeyer, Universität Halle-Wittenberg, setzte dafür den Ton. Der komplizierte Prozess einer Großen Koalition in Deutschland würde nach der Kongresswahl auch in den USA seine Entsprechung finden, davon gingen die meisten Teilnehmer drei Monate vor der Wahl aus. Ebenso aber war man sich einig, dass auf allen Feldern denjenigen die Zukunft gehöre, die den Mut zum großen Wurf fassen. Das betreffe die EU-Erweiterung genauso wie das U.S. Einwanderungsrecht oder die deutsche Gesundheitsreform. Der Wille, in großen Dimensionen zu denken, war angesichts des scheinbaren Klein-klein der Politik ungebrochen. Es sei nun einmal so, brachte es jemand auf den Punkt, dass die EU-Einigung von Amerika aus „wie ein Sieben-Stunden-Film über die allmähliche Verfertigung einer Wurst" wirke – aber um die Wurst eben geht es jetzt, angesichts der Entwicklungen in Indien, China oder im Nahen Osten. Im Willen zum großen Schritt zeigte sich das Plenum auch überraschend einig in der Auffassung, dass die Vereinten Nationen grundlegend reformiert werden müssen. Zweifel an ihrer Funktionsfähigkeit gibt es nicht nur bei amerikanischen „Neokonservativen".

Amerikanische „Young Leaders" ließen durchblicken, die politischen Gräben in den USA seien nicht immer so tief, wie die Medien sie darstellten

Amerikanische „Young Leaders" ließen durchblicken, die politischen Gräben in den USA seien nicht immer so tief, wie die Medien sie darstellten. Im Vertrauen auf die Kontinuität amerikanischer Gestaltungskraft widmeten sich die „Young Leaders" deshalb neben der beiderseitigen Innen- und Außenpolitik den gemeinsamen Problemen. Es waren Iran, Irak, Palästina; China und Indien; Afrika und die Globalisierung; und am letzten Tag die Frage: Wer sind wir, und warum sind wir hier? Es war die Eröffnungsfrage griechischer Verhandler in der Antike, als an der Ägäis das Fundament unserer Zivilisation entstand, und die Blankeneser Antwort lautete: Eben weil es unsere gemeinsamen Probleme sind und bleiben; trotz der Differenzen vergangener Jahre sitzen wir willentlich und bewusst in einem gemeinsamen Boot. Der Ehrenvorsitzende der Atlantik-Brücke, Dr. Walther Leisler Kiep, der Bundesminister des Innern, Dr. Wolfgang Schäuble, der Politische Direktor im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Michael Schaefer, der Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Dr. Rudolf Adam, der Koordinator für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit des Auswärtigen Amts, Dr. Karsten D. Voigt, und der Vice-Chairman der Deutsche Bank Group (London), Caio K. Koch-Weser, steuerten in ihren Gastvorträgen dazu prägnante Argumente bei.

Die „Young Leaders" widmeten sich am letzten Tag der Frage: Wer sind wir, und warum sind wir hier?

In der Bremer Lürssen Werft, in Bremerhaven auf den eindrucksvollen Anlagen des Joint Venture Container Terminals und schließlich im Deutschen Auswandererhaus hatten die „Young Leaders" Gelegenheit, die maritime Vergangenheit und Zukunft der transatlantischen Gemeinsamkeit aus erster Hand zu sehen. Max M. Warburg und Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann öffneten die Tore ihrer Elbhäuser für gesellige Abende, deren „Wow!"-Effekt solchen Konferenzen ihren unvergesslichen Charakter gibt. Die Chefredaktion der BILD-Zeitung und schließlich der Vorstand von Hapag-Lloyd trugen dazu bei, Hamburg als eine Stadt zu präsentieren, auf deren Engagement Deutsche und Amerikaner zählen können.

Max M. Warburg und Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann öffneten die Tore ihrer Elbhäuser für gesellige Abende

Themen der Hamburger „Young Leaders"-Konferenz 2006:

OVERTURES AND FINALES: Germany and the United States

I. Grand Coalition and Lame Duck Administration

1. Challenges of Chancellor Merkel's Grand Coalition
2. Challenges of European Unification Processes
3. Challenges of a Second-Term Bush Administration
4. Challenges of a Deeply Divided America

Max M. Warburg, Caio K. Koch-Weser

Walther Leisler Kiep, Jürgen R. Großmann

Horst Teltschik, Rudolf Scharping

Christoph H. Mäckler, Thomas Duhnkrack

II. Rising Powers and Failing States

1. End Games or Start-Ups: Iraq, Iran, and Palestine
2. New Challengers: China and India
3. Out of Control or Under Control: Globalization
4. Also-Rans and Left-Behinds: The Fourth World

III. Restarting and Reforming German-American Relations

1. Searching for Common Ground: Allies for What?
2. Anticipating Shifting Grounds: Strategic Realignments?
3. Looking for a New World Order: New Roles for International Organizations?
4. Seeking a New Normalcy: Ties That Bind or Ties Too Tight?

Der ausführliche Konferenzbericht wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 16/2006 vom 10. November 2006 veröffentlicht. Siehe auch den Artikel in THE ATLANTIC TIMES: Sarah Yoest Pederson, „Bridges are Built for Crossing", October 2006.

VI. Europäische „Young Leaders"-Konferenz

Die islamische Welt ist in Aufruhr

Die islamische Welt ist in Aufruhr: der Karikaturenstreit im Frühjahr 2006; muslimische Extremisten, die weltweit mit brutalen Attentaten auf sich aufmerksam machen; der immer noch nicht gelöste Nahost-Konflikt; die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Irak. Und zugleich leben in Europa mehr und mehr Muslime, sind Teil der europäischen Gesellschaften geworden, und die Frage ihrer für lange Zeit ignorierten Integration stellt sich nun dringender denn je. Ist der Konflikt zwischen Islam und dem Westen ein „Kampf der Zivilisationen"? Handelt es sich um inner-islamische Spannungen zwischen Tradition und Moderne? Wie kann der Westen darauf reagieren? Die Atlantik-Brücke setzte diese Thematik auf die Agenda ihrer VI. Europäischen „Young Leaders"-Konferenz.

Vom 7. bis 11. Juni 2006 trafen sich 50 „Young Leaders" aus 20 Ländern in Limassol, Zypern, um über das Thema „Identities in Conflict. Islam and the West" zu diskutieren

Vom 7. bis 11. Juni 2006 trafen sich 50 „Young Leaders" aus 20 Ländern in Limassol, Zypern, um über das Thema „Identities in Conflict. Islam and the West" zu diskutieren. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus EU-Staaten, sondern auch aus den europäischen Ländern, die entweder Kandidaten für die EU-Mitgliedschaft sind (wie die Türkei) oder die Mitgliedschaft anstreben (wie z.B. die Ukraine). Amerikanische „Young Leaders", alle Alumni der bilateralen Konferenzen, waren als Beobachter eingeladen. Der Konferenzort Zypern trug sowohl durch seine Geschichte als auch durch die Gastredner aus dem griechischen und türkischen Teil der Insel dazu bei, dem Thema konkrete Bedeutung zu geben. Lange Zeit lebten hier griechische und türkische Zyprioten friedlich miteinander, doch seit 1974 läuft die Trennung zwischen dem griechisch-orthodoxen und dem türkisch-muslimischen Teil quer über die Insel, und sie ist damit sowohl zu einer politischen als auch einer ethnisch-religiösen Grenze geworden.

Auf drei Themenschwerpunkte konzentrierten sich die Diskussionen: „Understanding Islam", „Understanding Ourselves", und „What Can Be Done?" Versuche, die muslimische und die europäische Identität zu definieren, schlugen fehl. Ebensowenig wie es „das" Europa gibt, gibt es „den" Islam. Die Diskussionen führten schließlich zu der Frage, ob der Westen aufgrund seines religiösen und kulturellen Erbes „den Islam" überhaupt verstehen könne. Ist die „islamische Identität" vielleicht nur eine westliche Konstruktion? Fazit der Gespräche war, dass das fundamentale Problem offensichtlich das des gegenseitigen Verstehens ist. Dass es aber durchaus Anknüpfungspunkte zum Dialog gibt, zeigte der Vortrag von Dr. Areti Demosthenous von der Demokratischen Partei Zyperns. In einer vergleichenden Analyse von Christentum, Judentum und Islam beschrieb sie deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten und hob die Verwandtschaft der drei abrahamischen Religionen hervor. Sie rief zu Toleranz und Dialogbereitschaft auf und entfachte eine engagierte Debatte über deren Grenzen.

Auf drei Themenschwerpunkte konzentrierten sich die Diskussionen: „Understanding Islam", „Understanding Ourselves", und „What Can Be Done?"

Aber auch die Debatte über „die" europäische Identität verlief nicht weniger hitzig – und das war nicht allein auf die hochsommerlichen Temperaturen zurückzuführen. Zwar wurde auf gemeinsame historische Errungenschaften, wie das römisch-germanische Rechtssystem, das christliche Erbe, die Aufklärung und das Toleranzgebot hingewiesen, aber letztlich habe doch der Streit über den christlichen Bezug in der Präambel der Europäischen Verfassung die Probleme einer europäischen Identität aufgezeigt. Dass Europa ein starkes und positives Selbstbewusstsein entwickeln müsse, war Konsens unter den Teilnehmern. Nur wenn die Grundwerte Europas klar definiert seien, lasse sich eine Antwort auf die Frage „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?" finden und verteidigen. Eine Herausforderung stelle schließlich auch die Integration der unterschiedlichen kulturellen und religiösen Gruppen in die Gesellschaften Europas dar. Wie könne ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt werden? Überzeugend legte Professor Niyazi Kizilyürek von

Dass Europa ein starkes und positives Selbstbewusstsein entwickeln müsse, war Konsens unter den Teilnehmern

Beate Lindemann, George Vassiliou

Walther Leisler Kiep, Serdar Denktaş

Anna Katharina Herrhausen, Jan Peter Boehm, Andreas Muschter, Henry J. Charrabé, Marcus Ehrhardt

Stefan Spinler, Hannes Timo Heyelmann, Tamara Anthony, Patrick McKenna, Matthias Reimers

der Universität Nikosia dar, dass man die Frage der Staatsbürgerschaft von den Konzepten der Ethnizität und Kultur lösen müsse, wolle man die moderne Bürgergesellschaft erhalten. Denn nur so könne der Gefahr ihres Zerfalls in einzelne ethnische und kulturelle „Inseln" langfristig begegnet werden. Gerade die zypriotischen Erfahrungen, d.h. genauer gesagt die Spannungen zwischen Griechen und Türken, würden die Notwendigkeit einer solchen Neukonzeption von Staatsbürgerschaft eindringlich zeigen.

Beim Besuch der geteilten Hauptstadt Nikosia und des türkischen Nordteils der Insel wurden den „Young Leaders" die Probleme deutlich vor Augen geführt. Der Versuch einer Wiedervereinigung der beiden Teile scheiterte im Jahre 2004 mit dem Referendum. Während sich der bevölkerungsschwache nördliche Teil mehrheitlich für die Vereinigung aussprach, stimmte der Süden dagegen. Leidenschaftliche Diskussionen über die Gründe des Scheiterns entfachten sich sowohl bei dem Treffen im Außenministerium der Republik Zypern mit der Staatssekretärin Frau Ferdi Sabit Soyer, als auch im nördlichen Teil mit dem Außenminister der sogenannten Türkischen Republik Nordzypern, Serdar Denktaş. Überhaupt brachte der Ausflug in den türkischen Norden den „Young Leaders" die wirtschaftliche und menschliche Dimension der Teilung näher. So trägt dieser Teil der Insel die Hauptlast der gescheiterten Wiedervereinigung: Er ist international nicht anerkannt, und selbst wenn die EU die Teilung völkerrechtlich ignoriert, findet europäisches Gemeinschaftsrecht im Nordteil bis auf weiteres keine Anwendung. De facto ist er damit nicht in die EU integriert.

Der Ausflug in den türkischen Norden brachte den „Young Leaders" die wirtschaftliche und menschliche Dimension der Teilung näher

Colonel Peter Fraser-Hopewell von der United Nations Force in Cyprus (UNFICYP) gab einen Einblick in die schwierige Vermittlerrolle der UN. Sie sichert die „Pufferzone" zwischen Nord- und Südteil der Insel in der sogenannten „Green Zone", die als Stacheldrahtzaun in Nikosia mitten durch die Stadt verläuft. Mit einer Führung durch die Altstadt Nikosias unter der kundigen Leitung des deutschen Botschafters in der Republik Zypern, Dr. Rolf Kaiser, und einem anschließenden Abendessen im Garten seiner Residenz, mit zypriotischen Gästen, fand dieser facettenreiche Reisetag einen feucht-fröhlichen Abschluss mit lebhaften Diskussionen.

Die Frage „What Can Be Done?" ließ den „Young Leaders" keine Ruhe

Die Frage „What Can Be Done?" ließ den „Young Leaders" aber keine Ruhe. Welche Möglichkeiten hat der Westen, den Dialog mit dem Islam zu fördern? Die Aktualität und Brisanz dieses Themas animierte die Konferenzteilnehmer, eine innen- und außenpolitische Agenda für Europa zu entwerfen. Neben verstärkten Investitionen in die Bildung und Förderung gegenseitiger Toleranz sprachen sich die „Young Leaders" für eine abgestimmte, harmonisierte europäische Einwanderungspolitik aus. Sie blieben jedoch uneins in der Frage, wie weit die muslimischen Gemeinschaften integriert werden könnten, ohne dass Europa seine eigene Kultur zu verlieren drohe. Angesichts der ökonomischen Interessen Europas – vor allem in der Golfregion – müssten Doppelstandards vermieden werden, um Vertrauen in der islamischen Welt zu fördern. Nur wenn die Lektionen aus der Geschichte befolgt und die Unterstützung autoritärer Regime und neokoloniale Praktiken aufgegeben würden, hätte der Dialog eine Chance. Kyriacos Kokkinos, in leitender Funktion bei IBM Zypern, wandte den Blick in seinem abschließenden Vortrag nach vorn und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Innovationsherausforderungen des 21. Jahrhunderts. Die transformative Kraft der Globalisierung betreffe den Westen und den Islam gleichermaßen. Die Gesellschaften, egal welcher Kultur und Religion, würden vor der Herausforderung stehen, in der Welt des 21. Jahrhunderts erfolgreich zu sein, ohne ihre Identitäten aufzugeben und ohne einander zu bekämpfen. Wie der Umgang miteinander aussehen könnte, legten die Teilnehmer der VI. Europäischen „Young Leaders"-Konferenz in ihrer Agenda konstruktiv dar.

Die „Young Leaders" blieben uneins in der Frage, wie weit die muslimischen Gemeinschaften integriert werden könnten

Der ausführliche Konferenzbericht wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 14/2006 vom 4. Oktober 2006 veröffentlicht. Siehe auch den Artikel in THE ATLANTIC TIMES: Barçin Yinanç, „Clash of Identities and Civilizations", August 2006.

IV. „Young Leaders"-Alumni-Konferenz

Über 150 „Young Leaders"-Alumni nahmen vom 21. bis 24. Juni 2007 an der vierten Jahreskonferenz in Estoril, Portugal, teil. Impressionen darüber folgen im Jahresbericht 2007/2008.

Über 150 „Young Leaders"-Alumni nahmen vom 21. bis 24. Juni 2007 an der vierten Jahreskonferenz in Estoril, Portugal, teil

Atlantik-Gespräche

Die Atlantik-Gespräche sind heute ein wichtiger Teil des „Young Leaders"-Netzwerks und aus dem Veranstaltungskalender der Atlantik-Brücke nicht mehr wegzudenken. Seit nunmehr sechs Jahren finden sie regelmäßig in mehreren deutschen Städten sowie in London statt, und im Herbst 2006 gelang der Sprung über den Atlantik. Die Treffen werden sich in den USA hoffentlich bald ebenso großer Beliebtheit erfreuen wie in Deutschland. Durch die Atlantik-Gespräche erhalten die „Young

Ernst-Moritz Krossa, Rudolf Jindrák

Thomas de Maizière, Cherno Jobatey

Katja Gloger, Geneviève Mantri, Georg Milbradt, Christine Elder, Elizabeth Hearn

Thomas Matussek, Nicola Walter, Andrew D. Zacks, Irwin A. Mendelssohn

Leaders"-Alumni Gelegenheit, mit interessanten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Deutschlands und Amerikas über aktuelle Themen zu diskutieren und gleichzeitig ihre Kontakte untereinander zu intensivieren: in Berlin monatlich, jeweils am ersten Montag, und ca. dreimal jährlich in München, Frankfurt am Main, Hamburg, im Rheinland und in London. Das jährliche Neujahrs-Dinner in Berlin hat inzwischen Tradition. Mit über 100 Teilnehmern fand es im Jahr 2007 (am 9. Februar) wieder in den Büroräumen der Atlantik-Brücke im Magnus-Haus statt: Von KPM-Geschirr auf festlich gedeckten Schreibtischen und bei Kerzenlicht wurde diniert, bis in die frühen Morgenstunden diskutiert und das Atlantik-Brücke-Netzwerk auf diese Weise weiter intensiviert.

Folgende Redner und Gastgeber konnten für die Atlantik-Gespräche in Berlin im Berichtszeitraum gewonnen werden: John C. Kornblum, Botschafter a.D. und Chairman, Lazard & Co. GmbH, über „Die Zukunft der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen" (in Zusammenarbeit mit der „berlin lounge", in der Bristol Bar des Hotel Kempinski Berlin); Dr. Bernd Erle, Stellvertretender Sprecher des Vorstandes der KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft, zu „Wieviel Corporate Governance verträgt Deutschland?" mit anschließendem Buffet-Dinner (in der KPMG Niederlassung); Dr. John C. Hulsman, Oppenheim Scholar der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) im Rahmen eines „Early Bird Breakfast", zu den „U.S. Mid Term Elections" (in Zusammenarbeit mit der DGAP); Andreas Homoki, Intendant der Komischen Oper Berlin, und Werner Hintze, Chefdramaturg, mit Einführungen zu Wolfgang Amadeus Mozarts „Die Zauberflöte" und anschließendem gemeinsamen Opernbesuch; Bundesminister Thomas de Maizière, Chef des Bundeskanzleramts, über „Innenansichten aus dem Bundeskanzleramt" (im Bundeskanzleramt); Rudolf Jindrák, Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland, über „Tschechien und Deutschland – Nachbarn, Partner in der EU, Verbündete in der NATO" (in der Residenz des tschechischen Botschafters).

Bundesminister Thomas de Maizière sprach über „Innenansichten aus dem Bundeskanzleramt" und Rudolf Jindrák, Botschafter der Tschechischen Republik, über „Tschechien und Deutschland – Nachbarn, Partner in der EU, Verbündete in der NATO"

Am 28. September 2006 lud Dr. Florian Schilling die Frankfurter „Young Leaders"-Alumni, zusammen mit einer amerikanischen Journalistengruppe, die sich auf Einladung der Atlantik-Brücke in Deutschland aufhielt, zu einem Abendessen mit Diskussion in sein Privathaus ein.

Die Münchner „Young Leaders"-Alumni und Mitglieder der Atlantik-Brücke diskutierten am 10. November 2006 mit Dr. John C. Hulsman über den Ausgang der „U.S. Mid Term Elections" (Moderation: Stefan Kornelius, Ressort Außenpolitik, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG), Gastgeber des anschließenden Abendessens im Hotel Bayerischer Hof war Craig Redinger, Fulbright & Jaworski, L L P. Am 18. April 2007 sprach General a.D. Dr. Klaus Reinhardt, ehemaliger Oberbefehlshaber der Alliierten Landstreitkräfte Europa Mitte und Kommandeur der KFOR, über „Friedenseinsätze im Kosovo, in Afghanistan und in Irak: Wo bleibt der Erfolg?" in der Deutschen Bank in München mit anschließendem Abendessen auf Einladung der Bank.

Am 18. April 2007 sprach General a.D. Dr. Klaus Reinhardt über „Friedenseinsätze im Kosovo, in Afghanistan und in Irak: Wo bleibt der Erfolg?"

Der Vorsitzende des Vorstandes der Hapag Lloyd AG, Michael Behrendt, lud die Hamburger „Young Leaders"-Alumni am 4. Oktober 2006 zu einem Vortrag über „Trends in der Linienschifffahrt" und zu einem anschließenden Abendessen in das historische Gebäude von Hapag Lloyd am Ballindamm, an der Hamburger Binnenalster, ein.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Hapag Lloyd AG, Michael Behrendt, lud die Hamburger „Young Leaders"-Alumni zu einem Vortrag über „Trends in der Linienschifffahrt" ein

Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Düsseldorf, Matthew G. Boyse, bat die „Young Leaders"-Alumni des Rheinlandes am 8. März 2007 zu einem Abendessen in seine Residenz und diskutierte mit ihnen über „Die Medien in den deutsch-amerikanischen Beziehungen".

In der Rothschild Bank in London trafen sich am 22. Juni 2006 die „Young Leaders"-Alumni mit Dr. Andreas Raffel, Managing Director der Rothschild GmbH, der über „Hedge Funds: Are They a Good Thing or a Bad Thing?" sprach.

Erstmalig kamen am 12. Dezember 2006 die New Yorker „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke zu einem „Atlantic Talk" auf Einladung von Rudolph S. Houck, III in den Räumen von Alston&Bird L L P zusammen. Botschafter Donald Steinberg, Vice President for Multilateral Affairs und Director, New York Office der International Crisis Group, sprach über das Thema „Ending Atrocities: What is R2P and How Will it Change the World?" Am 27. April 2007 folgte ein weiterer „Atlantic Talk" in New York mit Botschafter Thomas Matussek, Ständiger Vertreter Deutschlands bei den Vereinten Nationen, zu dem Thema „Global Responsibility? Germany in the UN", in der Anwaltskanzlei Paul, Hastings, Janofsky & Walker L L P.

Erstmalig kamen am 12. Dezember 2006 die New Yorker „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke zu einem „Atlantic Talk" zusammen

In Washington diskutierten die „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke am 4. Oktober 2006 mit dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Dr. Georg Milbradt, MdL, über „The German Economy after Reunification: The Free State of Saxony in the Lead" im Watergate Hotel.

Wolfgang Schäuble, Walther Leisler Kiep, Beate Lindemann

Daniel B. Prieto, III, Christoph Israng, Josef Joffe

Oliver Buck, Klaus Reinhardt, Ulrich Schürenkrämer

Volker Holtfrerich, Karsten Uhlmann

„World Young Leaders"-Treffen

Dass die Atlantik-Brücke auch mit anderen transatlantischen Institutionen zur Stärkung ihres „Young Leaders"-Netzwerks kooperiert, zeigte sich erneut am Beispiel des „World Young Leaders"-Treffens am Wochenende 29. September bis 1. Oktober 2006 in Bayern. Auf Initiative von Craig Redinger, Partner in der Anwaltskanzlei Fulbright & Jaworski L L P in München (und Unterstützer der BMW Stiftung Herbert Quandt und der Atlantik-Brücke), trafen sich insgesamt 80 Alumni des „Transatlantic and World Young Leaders Program" mit Atlantik-Brücke „Young Leaders" in dem idyllischen Landgasthof Neiderhell in Kleinholzhausen. Beim Eröffnungsabendessen sprach Staatssekretär Ulrich Wilhelm, Leiter des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung, über aktuelle außenpolitische Entwicklungen aus deutscher Sicht und gab interessante Einblicke in seine tägliche Arbeit mit der neuen Bundesregierung. Das Programm für den nächsten Tag sah Bergsteigen vor und forderte besonders die Waghalsigen unter den „Young Leaders" heraus. Auch das leibliche Wohl kam nicht zu kurz, im Brünnsteinhaus vor wunderschöner Alpenkulisse gab es eine herzhafte „Jause". Am Abend sorgte eine eigens aus Jacksonville, Florida, eingeflogene Rock'n'Roll-Band für ausgelassene Stimmung bis in die frühen Morgenstunden. Zünftigen Ausklang fand das „World Young Leaders"-Wochenende 2006 beim Münchner Oktoberfest.

Zünftigen Ausklang fand das „World Young Leaders"-Wochenende 2006 beim Münchner Oktoberfest

„Young Leaders Online Directory"

Das im Jahr 2002 – anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Atlantik-Brücke – erstellte „Online Directory" ist für die ehemaligen Teilnehmer Deutsch-Amerikanischer und Europäischer „Young Leaders"-Konferenzen ein wichtiges Instrument, mit dem sie einfach und unkompliziert Kontakt miteinander halten können. Mit seinen über 700 Einträgen von deutschen und amerikanischen und von mehr als 300 europäischen „Young Leaders"-Alumni hat es sich zu einem effizienten Vehikel des „Networking" und als konstruktives Kommunikationsmittel entwickelt. Mit Suchkriterien wie Vorname, Nachname, Firma/Organisation, Stadt, Bundesland, Staat, Konferenzort oder Jahr der Konferenzteilnahme können sich die „Young Leaders"-Alumni leicht ausfindig machen. Das „Online Directory" ist über die Homepage der Atlantik-Brücke (www.atlantik-bruecke.org) mit einem Passwort zugänglich. Jeder aktualisiert seine Angaben selbst und ist angehalten, seine Einträge auf dem Laufenden zu halten.

Das „Online Directory" ist über die Homepage der Atlantik-Brücke mit einem Passwort zugänglich

Amerikanische Sozialkundelehrer

Study Trip to Germany of California Social Studies Teachers, May 21 to June 2, 2006
By Jessica Williams, Winters High School, Davis, CA (Atlantik-Brücke Fellow 2006)

How Should We Remember Germany?

History is fluid. History cannot and should not be perceived as a static body of facts that we choke down each day in an effort to better understand where we came from. Students often perceive history as final – it happened; it is over; it is in the past. They understand, perhaps, that we can learn from the past – history can offer rich lessons that we can apply to our lives today. But because they perceive history as final, they fail to see that it is the very history they brush aside that shapes the future that they look towards. How we choose to remember the past determines how our future will be shaped.

How we choose to remember the past determines how our future will be shaped

Typically, German history in the California school system is taught between World War I and the Cold War. Because the state standards put an emphasis on National Socialism and the communist regime, Germany does not emerge from our classrooms with the best overall image. This phenomenon, however, is unfortunate for our students: one, because they see only a very limited view of a rich German history and, two, because they do not get a chance to see how a country rebuilds itself after such a dark period. The Germany that I saw during the Study Trip from May 21 to June 2 this year was a Germany reconciling itself with the past in order to create a productive, healthy, and, ultimately, successful identity in the world.

Germany does not emerge from our classrooms with the best overall image

In Berlin, Dr. Karsten D. Voigt, Coordinator of German-American Cooperation at the Federal Foreign Office, spoke about a changing German identity. He commented that Germans are now rediscovering Jews as an integral piece of the German identity. Current historical thinking now remembers that Germany has never existed without Jews. Therefore, the new perception of this history allows for the present welcoming back of Jewish immigrants and equates this with rediscovering a piece of lost German identity. However, components of the former GDR and of National Socialism continue to exist in Germany. The perceptions and treatment of these groups play an important role in their future social and cultural behavior. How we choose to remember them will ultimately determine how they behave in the future.

Current historical thinking now remembers that Germany has never existed without Jews

Sozialkundelehrer aus North Dakota

Susan Stern, Andreas Raffel

Walther Leisler Kiep, Thomas J. Sorosiak

Sozialkundelehrer aus Ohio

In Dresden we visited the rebuilt synagogue, and we saw evidence of a slowly growing Jewish population

In Dresden we visited the rebuilt synagogue, its predecessor destroyed by Nazi leadership, and we saw evidence of a slowly growing Jewish population – testament to the changing German identity. Beyond the synagogue, however, the entire city appears in the throes of reconstruction: The Church of Our Lady rebuilt with the few bricks that survived the Allied bombing, the Zwinger, the Opera House. It is all stunning and all a tribute to the past. Despite this celebration of German culture and history, Dresden also reveals the continued existence of a right-wing party, although it is just a minority. Mr. Heinz Lehmann, Parliamentary Secretary of the CDU Fraction of the Parliament Free State of Saxony, stated truthfully that their presence is evidence of the risks of a democratic society and that all people, especially young people, need to learn what that ideology leads to and how combat it.

Education plays an important role in the perception of history

Education plays an important role in the perception of history and in how that perception creates present and future behavior. In Schleswig-Holstein, Dr. Klaus Peter Kruber, Director of the Institute for Political Science of the Christian-Albrechts-Universität in Kiel, introduced us to Wirtschaft/Politik, WiPo, a class designed to teach students how to participate effectively in a democratic society. I am completely smitten with this idea – teaching students what it means to be a part of a democratic society. I often feel that my students take the idea of democracy for granted; they believe in rights and freedoms but they forget that the preservation of those rights and freedoms comes only from a diligent and provocative population. This attempt to bring a civic education to Schleswig-Holstein's students stands in bright contrast to the political indoctrination of the past.

Overall, I saw a Germany filled with welcoming and warm people

Overall, I saw a Germany filled with welcoming and warm people, a Germany threatened by unemployment, a Germany ambivalent about the increasing number of immigrants, a Germany that has confronted its history and grown from it, and a Germany with a proud past and an uncertain future. Germany is an example of a country that is acutely aware of the effect of history on the present. The perception of German history domestically and abroad clearly shapes German policy and will continue shaping Germany into the future. For me, the Study Trip to Germany not only provided knowledge about contemporary and historical Germany that I previously lacked, it also offered a line of questioning that I had never considered for my classroom. I want my students to think about how the perception of history – how we choose to remember the past – affects their identity. Students need to understand that history is very much alive and that it is not just what we remember, but also how we choose to remember it, that shapes our future. In my classroom, Germany will serve as a wonderful example of how a country can carry on after a burdened history and how the way we choose to remember the past can shape the world we live in today.

Germany will serve as a wonderful example of how a country can carry on after a burdened history

Thank you, Atlantik-Brücke, for this extraordinary opportunity to not just learn more about Germany but also to expand ourselves as professionals and intellectuals.

Study Trip to Germany of North Dakota Social Studies Teachers, June 5 to June 17, 2006
By Jon Martinson, North Dakota School Boards Association, Bismarck, ND (Atlantik-Brücke Fellow 2006)

Thank you for this opportunity to share reactions and impressions from the Study Trip to Germany last June 5 to17. It was such an amazing trip that writing a summary is a difficult assignment because there is so much to share.

Our tour began in Eastern Germany. This helped our group identify with the people of Germany, because North Dakota and Eastern Germany face similar issues. Schools in Saxony have declining enrollment and Saxony has an aging population with the younger residents moving to other regions of the country. Similar dynamics exist in North Dakota.

Our tour began in Eastern Germany. This helped our group identify with the people of Germany, because North Dakota and Eastern Germany face similar issues

Recently, a statewide Education Task Force discussing ways to increase rigor in the school curriculum and to ease the transition from high school to college debated a feature characteristic of the German education system – providing different "tracks" for students to follow after fifth grade. This approach acknowledges that students differ in their academic preparation, motivation, and interests. Therefore, it makes sense for students, guided by their parents and teachers, to select a path consistent with their interests and academic abilities. As you might guess, this idea was far too radical for the Task Force to embrace. However, the Task Force is recommending other components of the German education system such as offering all-day kindergarten, lengthening the school year, and providing an opportunity to study foreign language in grade school rather than requiring students to wait until junior or senior high school.

Detlef W. Prinz, Beate Lindemann, Deidre Berger

Florian Langenscheidt, Michael Beckel

Wolfgang Colberg, Rudolph S. Houck, III

Thomas Schließke, Stephan Witteler, Florian Mercker

My impression is that Germany takes its commitment to education more seriously than we do in the United States

My impression is that Germany takes its commitment to education more seriously than we do in the United States. German students told me their impression of American students is that they are more interested in sports and the next party than they are in their own education. I reluctantly had to agree with that assessment.

Upon leaving Eastern Germany, I was struck by the remarkable progress made in education, economic development, industry, and health care since reunification. Saxony is developing expertise in cutting-edge technology such as nano-technology, bioengineering, and biotechnology. Volkswagen's "Transparent Factory" is remarkable. Eastern Germany is an inspiration, and as I reflect on challenges facing a rural state like North Dakota, I know that changes can take place, provided that the will is there.

I was pleased with the openness and willingness to talk about Germany under Nazi rule

I was pleased with the openness and willingness on the part of students, teachers, political and business leaders to talk about Germany under Nazi rule. As we asked about this period in history with sensitivity, I found that individuals we spoke with knew how to handle and discuss the past with forthrightness. Events surrounding the Holocaust are an interest of mine, and having visited Dachau and Auschwitz, I was anxious to visit Buchenwald. It is clear to me that Germany has come to terms with this part of its past and is willing to talk about it with candor in an effort to educate those willing to learn.

High school students mentioned that a lingering consequence of Nazi Germany for Germans is the reluctance to take pride in their "homeland" by, for example, celebrating pride in their nation at international sporting events like the World Cup, since national pride has a bad connotation after Hitler. However, they believe enough time has passed that it ought to be acceptable for Germans to celebrate their heritage at such events.

Conversations with political leaders provided a unique vantage point to learn about world events

Conversations with political leaders provided a unique vantage point to learn about world events from Germany's perspective. We learned about the redistribution of wealth occurring in the world – moving from industrialized nations to Third World nations in part because natural resources, such as oil, are not located in industrialized nations. Furthermore, the industrialization of China and India will change the world dramatically.

Another impression I took away is how similar the big issues facing our two countries are. Both the U.S. and Germany are concerned about reforming social security and the health care system; both are searching to develop alternative fuels to reduce dependency on foreign oil; both are concerned with the impact of immigration coupled with low birth rate of naturalized citizens; and, of course, both are preoccupied with the constant threat of international terror.

This overview would not be complete without mentioning how pleased I am that we had time to tour the fascinating city of Berlin with its rich historical and cultural heritage. As one who grew up during the Cold War, I was excited to see the Brandenburg Gate, Checkpoint Charlie, and remnants of the Berlin Wall. These sites were highlights of the trip for many of us.

Teachers from North Dakota had a wonderful study trip to Germany, and we are all grateful to Atlantik-Brücke for the opportunity. We left Germany much more knowledgeable and thus more capable of discussing Germany in our classrooms.

We left Germany much more knowledgeable and thus more capable of discussing Germany in our classrooms

Study Trip to Germany of Ohio Social Studies Teachers, June 18 to June 30, 2006
By Kathryn L. Goff, St. Mary Central Catholic High School, Sandusky, OH (Atlantik-Brücke Fellow 2006)

Germany from the Holocaust to the Present
"People are a lot like teabags; they don't know their own strength until they are in hot water!"
Germany is in a situation like no other nation in the world. How does one incorporate a part of their country back into the mainstream of itself? With the fall of the Berlin Wall and Communism in East Germany, the unified nation of Germany is facing many unknown and challenging difficulties with its brothers from the East as well as the rest of Europe.

My Atlantik-Brücke Study Trip ... introduced me to the complicated problems that Germany faces today

My Atlantik-Brücke Study Trip from June 18 to 30 introduced me to the complicated problems that Germany faces today. The topics that were covered included the absorption of a defunct infrastructure of a command economy, the need to reestablish a comprehensive educational system based on free thought rather than a state-dominated program, and a serious immigration factor that has led to a parallel society within its borders. We had the privilege of meeting with key officials at a variety of levels (federal, state, and local) to discuss the various points of those

Sebastian George Turner, Dietrich von Klaeden

Meike Müller, Hatice Akyün

Markus C. Slevogt, Christos Yiangou

Kyriacos Charalambous, Özcan Mutlu

We were permitted to visit locations and focal points that few guests have permission to see

issues affecting their level of government. We were permitted to visit locations and focal points that few guests have permission to see. Our tours were very informative and enlightening because the size of our group lent itself to a more personal overview of the locations. I was permitted to speak freely with my hosts regarding my perspectives of the problems, and my hosts were willing to respond to the matters that affected them with an equal openness.

For more than 2000 years, Germany has had the luxury of having one language, one culture, and one religion. Now they are faced with a large influx of immigrants, mainly from Turkey, whose identity does not or will not blend with their society. In order to preserve its identity, Germany would like these people to adopt its language, customs, and culture, while still preserving their own cultural heritage. The Germans have introduced educational opportunities for the assimilation process, but, because of religious differences, the Turkish immigrants have been slow to assimilate. The Turks are providing a service stratum to the German economic infrastructure, but they are firm in maintaining their own identity within the German identity.

I could identify with the German position because of the issues surrounding the Hispanic immigrants entering the United States. It was very evident that the immigrant question was an important issue at the state and federal levels, as both governmental areas are dealing with the complications that arise when a group of people move into a nation but do not assimilate to the new environment. Throughout my visit I was continually made aware of the impact of the Turkish immigrants and their "parallel society" within the borders of Germany. Several of the Federal Ministers addressed this problem from a variety of angles: national security, Turkey's admission into the European Union, and an unskilled labor force that is draining the financial resources of an already strained economic situation.

Throughout my visit I was continually made aware of the impact of the Turkish immigrants and their "parallel society" within the borders of Germany

The Atlantik-Brücke group had the opportunity to visit several types of educational settings and to participate in a dialogue with the young people at the high schools. I found my interaction with them fascinating. The students appeared to be very knowledgeable of the political situation both in their country as well as in the United States. These students were very interested in why American students do not take advantage of studies in a foreign country. They commented on the schedule that American students maintain outside of their schooling. I stated the fact that most of my students work some type of part-time job to earn spending money. The young Germans do not have such a luxury, because those types of jobs do not exist for them. The common response to questions about their free time was, "We just hang out with our friends."

During our meetings, several Federal Ministers indicated that the eastern part of Germany has not seen a rebuilding of its economic infrastructure. Companies were very quick to move into the region and purchase the property of defunct industries, but at present very little actual development has occurred. Businesses are attracted to a region because of an educated labor force and opportunities to expand. It was very evident from my conversations with the Federal Ministers and with students that Germany has fallen victim to a "brain drain." The students felt there were not many options available to them, and therefore, most of them were looking forward to the end of their schooling, when they could secure a career that would allow them to leave Germany for another part of the world. This is sad, because it is these young people's ideas, ingenuity, and spirit that Germany needs to drive herself forward.

It was very evident from my conversations ... that Germany has fallen victim to a "brain drain"

I continually tell my students that hindsight is 20/20. It is easy to criticize the present; however, it is up to them to learn about the past and to move forward into the future with a clearer understanding of what obstacles should be avoided. Our two societies are becoming intertwined through economic globalization and political interdependencies, and their lives will be directly affected by it. I want to be an integral part of their development, and this Study Trip has and will allow me to accomplish that. There is a whole new generation in our countries that would like to move into the next century with a vital and refreshed identity of Germany. I would like to believe that Atlantik-Brücke has been and will continue to be a key element of this transition. By exposing educators to the realities of Germany today, I can help my students to remove the stigma that was unfairly applied to Germany and to develop an understanding of a modern, unified Germany.

By exposing educators to the realities of Germany today, I can help my students to remove the stigma that was unfairly applied to Germany and to develop an understanding of a modern, unified Germany.

Study Trip to Germany of Tennessee Social Studies Teachers, July 2 to July 14, 2006
By Christian L. Sawyer, Hilsboro High School, Nashville, TN (Atlantik-Brücke Fellow 2006)

As a Social Studies Teacher, I believe a significant component of the future of global cooperation rests in the strength of our educational systems and how we teach history and its contemporary

Klaus-Peter Müller, Michael Hüther

Jörg Schönbohm, Dieter Feddersen

Thomas Guth, Benedikt Frhr. von Schröder

Steffi Kammerer, Sönke Marahrens

consequences. Without question, the Atlantik-Brücke Study Trip from July 2 to 14 this year was a professionally enriching highlight of my career that allowed me to explore more deeply the history, culture, and modern landscape of the German nation and to grow as a teacher and as a historian.

My Atlantik-Brücke Study Trip afforded me a much more insightful perspective and understanding of German-American history

My Atlantik-Brücke Study Trip afforded me a much more insightful perspective and understanding of German-American history and the path that has led to the modern relationship between our countries. Moreover, the beautiful sights, delicious foods, luxurious accommodations, and fascinating people from whom we learned brought to life a living sense of German history, culture, and geography. What a dream come true it was for me as a Social Studies Teacher to have access to these unique opportunities: to speak with East Germans who lived under the GDR and are experiencing the transition and the integration with the West, to speak with leading political figures on the European Union and globalization, to discuss the history and current status of German Judaism in the Dresden Synagogue, to have a personal guided tour of the Federal Chancellery and Parliament, to analyze the reemergence of German pride during the World Cup, to explore caves in Freiberg, to discuss the structure and methodology of the German educational system with policy and research experts, and so many more meaningful experiences.

The brevity of this report does little justice to the extraordinarily enriching experience I was so fortunate to have had on our Study Trip, or to the numerous people associated with the Study Trip, such as Dr. Karl-Friedrich Nonnenbroich, Deputy Head of the Center for Adult Political Education of the State of Schleswig-Holstein, Dr. Harald Kohlstock, Honorary Senator of the TU Bergakademie Freiberg (Technical University), and, of course, Dr. Kiep and Dr. Lindemann of Atlantik-Brücke. Being treated with such professional and intellectual respect and given such unparalleled access to rewarding presentations has impacted my life profoundly. I will carry the knowledge, inspiration, questions, and newfound answers I gained on the Study Trip into my classroom each day, as I work to develop leaders of our international future, who will ultimately be richer because of Atlantik-Brücke's generosity and impacting mission – Thank you!

Being treated with such professional and intellectual respect and given such unparalleled access to rewarding presentations has impacted my life profoundly

Post Script
by Barry Olhausen, Executive Director, Office of Professional Development, Tennessee Department of Education, Nashville, TN (Atlantik-Brücke Fellow 2006)

Months into the school year, the cadre of Tennessee teachers from the 2006 Atlantik-Brücke Study Trip to Germany continues to meet and communicate with one another

Months into the school year, the cadre of Tennessee teachers from the 2006 Atlantik-Brücke Study Trip to Germany continues to meet and communicate with one another. Discussions go well beyond reminiscing about the once-in-a-lifetime experience. Each time, the conversation ultimately leads to the profound impact the experience has had upon the knowledge, attitudes, and opinions of each participant, and consequently, upon the Tennessee students touched by each teacher. The cadre's most recent reunion focused on exactly how the new learning was impacting classroom instruction. All participants agree that as a result of this experience, we understand more about the politics, the geography, the people, and the history of Germany and are thus better equipped to share that information with our students. The participants further agree that because of the structure and the agenda of our trip, we did not just visit Germany; we truly got to *experience* Germany. And we are all better educators because of it.

Study Trip to Germany of Kentucky Social Studies Teachers, October 8 to October 17, 2006
By William J. Pope, Henry Clay High School, Lexington, KY (Atlantik-Brücke Fellow 2006)

Visiting the Frauenkirche one day and the Buchenwald camp the next made for an emotionally intense 24 hours

From October 8 to 17, 2006, twelve Social Studies Teachers from Kentucky had an amazing learning experience in Germany, courtesy of the Atlantik-Brücke organization. The arrangements for the trip were phenomenal. Our intimate access to highly-placed, authoritative officials in the areas of education, economics, and politics gave us a level of insight into the German perspective that we could have gotten no other way. The more historically and culturally oriented parts of the trip such as the visits to Dresden, Stolpen and Bastei in so-called "Saxonian Switzerland," Buchenwald and Weimar were fascinating. (Visiting the Frauenkirche one day and the Buchenwald camp the next made for an emotionally intense 24 hours.) The level of accommodations provided to the group was outstanding; the comfort of the lodgings and the quality of the meals helped the group maintain its focus during the busy schedule. American educators are not accustomed to traveling in such a fashion, and we greatly appreciated the respect apparent in such treatment.

Klaus-Dieter Lehmann, Dieter Stolte

Jürgen Graf, Gesine Schwan

Matthias Vogler, Walther Leisler Kiep, Jr.

Dirk Schmalenbach, Thomas Enders

As educators, we were, of course, very interested in gaining knowledge about the German school system

As educators, we were, of course, very interested in gaining knowledge about the German school system and relating that to our American situation. Dr. Karl-Friedrich Nonnenbroich, Deputy Head of the Center for Adult Political Education in the State of Schleswig-Holstein, directed us through a marvelous program, and his enthusiastic approach set a positive, welcoming tone that lasted through the entire trip. On our first night in Germany our stimulating discussion with State Secretary Jost de Jager made it clear that in Germany and in the U.S. we face many of the same challenges: under-achievement by large segments of the student population, demographic changes related to immigration, complications related to the "system" of education and the federal structure of our governments, the question of who should be held accountable for success and failure in the schools. Mr. de Jager's thoughtful remarks revealed that education is as important a matter of public policy in Germany as it is in the U.S., and that there are no easy solutions.

Our group had some wonderful exposure to various aspects of the German school system. At the Duborg Skolen in Flensburg, the gymnasium for the Danish minority in Schleswig-Holstein, the students reminded us of the top students in our advanced classes in the U.S. The cultural aspect of the Duborg Skolen was particularly interesting. At the Institute of Quality Development at Schools of Schleswig-Holstein (IQSH) in Kiel, Director Dr. Riecke-Baulecke gave us valuable insight into the organization of the German school system, while his colleagues, Mr. Helmut Karrasch and Mr. Karl Meyer, gave a fascinating technology demonstration and discussed in detail the teaching of Social Studies (especially "WiPo" - Wirtschaft/Politik) in German secondary schools. In Berlin we visited a vocational/adult education school in a neighborhood with a large Turkish immigrant population. Here we observed training activities ranging from computers to floral arranging to metalworking to restaurant work. The German method of combining academic and vocational education in *Hauptschulen* and *Realschulen* was very interesting to our group. In the U.S. there is a lot of discussion about making the educational program more relevant to students who are not likely to attend university, and more focus on how the German system deals with this problem would be one suggestion for future trips. In every school-related setting, the personnel we met were highly professional and the presentations were most interesting.

In Berlin we visited a vocational/adult education school in a neighborhood with a large Turkish immigrant population

Our visits to the Otto Group in Hamburg, Deutsche Bank in Frankfurt am Main, and Daimler-Chrysler in Berlin reinforced our perception of Germany as a global economic power. The Otto Group's state-of-the-art facilities were very impressive, as was our realization of their global presence. At Deutsche Bank, the international reach of the corporation again impressed us. Especially interesting was the historical presentation by Mr. Reinhard Frost about Deutsche Bank activities during the National Socialist period. At DaimlerChrysler, Mr. Karl-Heinz Schlaiss detailed the company's redevelopment program for the Potsdamer Platz area, which gave us an increased appreciation of the intense effort and colossal expense involved in sparking economic vitality following reunification.

Especially interesting was the historical presentation about Deutsche Bank activities during the National Socialist period

The strongest impact of the trip resulted from our exposure to so many fascinating, articulate, well-informed people from the political sector. To be able to sit at a seminar table (or a lunch or dinner table!) with individual members of State and Federal Parliaments and officials of the Federal Foreign Office and Federal Chancellery was an extremely special opportunity. We felt very privileged to have such access and we express our heartfelt thanks to these generous representatives of Germany for giving their valuable time to our group of Kentucky teachers.

Many of us little appreciated the federal aspect of the German government prior to our trip. Our sessions with officials in Schleswig-Holstein, Saxony, and Berlin (with a city-state concept interesting in and of itself) really brought to light the dynamics of German federalism. The growing over-layer of European government adds a unique and fascinating aspect to this situation.

The opportunity to speak to parliamentarians from both the CDU and the SDP gave us wonderful insight into domestic political issues such as education reform, immigration policy, and possible changes in the *Soziale Marktwirtschaft* ("the dilemma between freedom and solidarity," as former State Minister Dr. Martin Gillo phrased it in Dresden). These discussions reminded us of similar debates in the U.S. between our two major parties. Best of luck with your Grand Coalition! We Americans would love to see an example of party rivalry channeled into constructive action.

Our group was particularly interested in firsthand information relating to World War II, the Cold War, and German reunification

As Americans, and with the focus on the trip being the facilitation of better U.S.-German and transatlantic relations, our group was particularly interested in firsthand information relating to World War II, the Cold War, and German reunification. Given the current world situation, we were also eager to ascertain the German perspective on the war in Iraq, European integration,

Thomas Ellerbeck, Kai-Jacob Klasen, Dieter Feddersen

Theo Koll, Stephan von Bismarck, Caspar Seemann, Martin Ney

Klaus Naumann, Beate Lindemann, John M. Koenig

Friedrich Thelen, Hans-Heinrich Weise †, Jörn Söder

and the changing roles of Germany and Europe on the world stage. Our activities and discussions on these topics were truly exhilarating.

We were consistently, powerfully impressed by the forthright way our speakers dealt with the National Socialist period

We were consistently, powerfully impressed by the forthright way our speakers dealt with the National Socialist period. Every speaker addressing this topic (and most did, even if it was not directly related to the specified agenda) emphasized the importance of dealing honestly with the past in order to shed an odious burden and move vigorously into the future. One gets the feeling that a candid self-awareness is replacing what seems to have been a feeling of national guilt.

After living through much of the Cold War, we all found it very exciting (and sometimes a bit strange) to go to a meeting in the former STASI headquarters, to trace the path of the Berlin Wall and then touch the remaining part of it, to walk through the Brandenburg Gate, and to visit Checkpoint Charlie. Dr. Gillo compared the reunification process to running a marathon. We hope Germany works through whatever fatigue sets in and reaches a successful finish.

Perhaps most impressive was the strong, deep, positive feeling toward the United States

Perhaps most impressive was the strong, deep, positive feeling toward the United States, current policy differences notwithstanding. Every speaker spoke sincerely and eloquently of the gratitude Germany feels toward the United States for the reconstruction assistance after World War II, security during the Cold War, and the promulgation of a democratic political system. (It was very interesting to note the literal transparency of the legislative chambers in Kiel and Berlin.) Speaker after speaker made it clear that even though they felt U.S. policy in Iraq is "rational but wrong" (as Dr. Markus Engels of the SPD headquarters in Berlin put it), they want to ensure that this issue does not pollute a relationship that is essential to both nations. These are sentiments that the conventional media do not transmit. The access you provided to us is the only way any of us would have really been aware of this attitude toward the U.S., which is one of the most important ideas that we will pass on to our students. We also heard that the U.S. has lost much of its prestige in many parts of the world – that it is "not loved anymore . . . mostly feared," said Mr. Hans-Ulrich Klose, member of the Deutscher Bundestag. We will also carry this regrettable message to our students.

The Atlantik-Brücke is taking us into the future. (We Americans will also need a Pacific bridge.) Surely that future includes an expanded role in world affairs for Germany and an integrated Europe. The international presence of Germany and the European Union constantly arose in our discussion of various world issues. We noticed a tentative pride in the recent German naval deployment off the Lebanese coast. Mr. Hans-Ulrich Klose indirectly mentioned, but did not explicitly promote, the notion that the EU could be a model for increasing international cooperation. Our group got the impression that many Germans feel the delicate question of Turkish admission to the EU will be an indicator of whether we can avoid the "clash of civilizations." Dr. Volker Pellet of the Federal Chancellery told us that the highest German foreign policy priority is to strengthen European integration, despite the recent setbacks in the French and Dutch constitutional referenda. Many in the U.S. truly admire the European effort to forestall conflict by transcending national boundaries, and we relished the opportunity to glimpse this work in progress.

Our group got the impression that many Germans feel the delicate question of Turkish admission to the EU will be an indicator of whether we can avoid the "clash of civilizations"

The idea of teachers being part of an Atlantik-Brücke is very farsighted. Recognizing that the future of international relations across the Atlantic and the world lies in the hands of today's young adults, the use of educators as distributors of knowledge and understanding makes perfect sense. As educators, we appreciate Atlantik-Brücke's vision and hope that we can do justice to the high-minded purpose of this trip.

Our Study Trip to Germany was an unprecedented and probably never-to-be-equaled learning experience for every member of our group; our perceptions of Germany and Europe are changed forever. We gained a vast store of information and insight with which we will try to enlighten our students on the current realities and the future prospects of the transatlantic relationship. We express our deepest thanks to Dr. Lindemann and Dr. Kiep (our evening at Magnus-Haus will be a lifelong memory) and to the entire Atlantik-Brücke organization. We thank our speakers and hosts, all of whom were distinctly memorable. And we cannot fail to mention our guide and friend Mr. Jürgen Pinnow or to thank him for his good spirit, flexibility, efficiency, and humor.

Our Study Trip to Germany was an unprecedented and probably never-to-be-equaled learning experience ... ; our perceptions of Germany and Europe are changed forever

Der Bericht von Jay Blavatt über die Deutschland-Studienreise der Sozialkundelehrer des Bundesstaates Kentucky vom 8. bis 18. Oktober 2006 wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 2/2007 vom 10. Januar 2007 veröffentlicht.

Adriana Quinones, Brinille Ellis

Christian Lange, Alfred Tacke, Klaus-Peter Müller, Walther Leisler Kiep, Jörn Söder

Hans Albrecht, Ernst-Moritz Krossa, Thomas Enders, Jürgen H. Conzelmann

Amerikanische Journalisten
Study Trip to Germany of American Journalists, September 17 to September 29, 2006
By Matthew Quirk (ATLANTIC MONTHLY, Washington, DC, Atlantik-Brücke Fellow 2006)

The Atlantik-Brücke Journalist Study Trip managed to convey the cultural and economic breadth of a unified Germany at the center of the expanding European Union

A Whirlwind Trip Through Contemporary Germany

On a packed twelve-day journey in late September, seven American journalists criss-crossed Germany and spoke to more than three dozen leaders from business, politics, media and the arts. In a remarkable feat of compression, the Atlantik-Brücke Journalist Study Trip managed to convey the cultural and economic breadth of a unified Germany at the center of the expanding European Union.

As they navigated a string of appointments in Hamburg, Freiberg, Dresden, Cologne, Bonn, Berlin, Frankfurt an der Oder, Słubice (Poland), and Frankfurt am Main, the group touched on countless subjects, in particular the state of economic and educational reforms, the expansion of the European Union, Germany's changing approach to immigration, and its increased military role in the world. The delegation enjoyed face-to-face conversations with the President of the European Central Bank Jean-Claude Trichet, Minister President of Saxony Georg Milbradt, a fine fish dinner with Hamburg State Secretary Reinhard Stuth, and candid (off the record) chats with Rolf Nikel at the Federal Chancellery and Dr. Martin Ney at the Federal Foreign Office.

The journalists came from a broad sample of American media, including powerhouses like CNN, small but influential political magazines like the NEW REPUBLIC, and public and private broadcasters whose coverage reaches from L.A. to Africa

The journalists came from a broad sample of American media, including powerhouses like CNN, small but influential political magazines like the NEW REPUBLIC, and public and private broadcasters whose coverage reaches from L.A. to Africa.

After an awestruck first encounter with a paternoster, the delegation got down to more substantive matters at the headquarters of BILD, and rewarded the delicious meal and wonderful view of Hamburg provided by publisher Kai Diekmann with a round of questions. The conversation touched on Axel Springer's balancing act in owning newspapers with distinct German and Polish editorial positions, the remarkable influence of BILD, and whether its thirst for sensation can sometimes get in the way of accurate reporting.

The experience at BILD – perched atop a major institution of German society enjoying the surrounding landscape and exchanging ideas – would be repeated many times: on the rooftop of Deutsche Post World Net's building in Bonn, discussing German attitudes toward the Iraq war at the State Parliament of Saxony, listening to former State Minister Dr. Matthias Rößler recount tales from great Dresden demonstrations of late 1989, and at the WDR studios in Cologne.

WDR CEO Fritz Pleitgen led the group through a discussion of his fights against European Union regulators and the role of public television in a democracy

As WDR CEO Fritz Pleitgen led the group through a discussion of his fights against European Union regulators and the role of public television in a democracy, he also introduced them to another common experience on the trip. News broke in their presence. In this case, the regional ARD stations had decided to bump a gritty, much-applauded fictional look at the life of a Turkish youth from its prime time slot, and an impromptu meeting to react and prepare a statement for the press took place in front of the journalists.

A similar scene played out in Frankfurt an der Oder where, after walking across the border into Poland and back, the group sat down with Viadrina's President Prof. Dr. Gesine Schwan and discussed her recent entry in the debate over a proposed memorial to Germans who were expelled from Poland after World War II. She feared that views were being found increasingly acceptable among the political class that could begin a slippery slope towards revisionism. Time and again (as in the case of the Deutsche Oper's decision to cancel a staging of "Idomeneo" for fear of offending Muslims) evening discussions became morning headlines.

In addition to the most pressing contemporary matters, the deeper contours of history interested the Americans on the trip, especially the lasting effects of World War II and the division of Germany, palpable in the freshly reconstructed squares of Dresden and bustling streets of Berlin. Unification was the subject of a wide-ranging and illuminating conversation between Ossies and Wessies over Pilsner at the Freiberger brewery. The successes and shortcomings of unification were hashed out with a frank, personal perspective. The delegation discussed the complexities of German nationalism and historical memory on many occasions, and had an especially valuable conversation with Harry Schnabel, a board member at the Jewish Community of Frankfurt.

Unification was the subject of a wide-ranging and illuminating conversation between Ossies and Wessies over Pilsner at the Freiberger brewery

In talks with the national security establishment, Afghanistan and Iran loomed large, but the contemporary consequences of Germany's past was an important point, especially the question

William E. Ward, Werner Dornisch, Klaus Naumann

Gary D. Speer, Hans-Otto Budde

Tom Wolfson, Karl A. Lamers

Professoren der Emory University

The displays that summer of happy young people partying, dancing, and waving the nation's flags in the streets was often cited as one of the more visible signs of a growing German pride and optimism

of German overseas deployments and the German naval forces that were en route help keep the peace in Lebanon. The group even received a firsthand look at the Potsdam-Geltow nerve center of German forces overseas, courtesy of Major General Rainer Glatz. In all the talk of contemporary national identity, the World Cup proved to be a surprising but consistent reference. The displays that summer of happy young people partying, dancing, and waving the nation's flags in the streets was often cited as one of the more visible signs of a growing German pride and optimism.

Given the remarkable caliber of the leaders interviewed and the diversity of the topics covered on the trip, the Americans often quipped that they would soon know and appreciate more about Germany than they did about the U.S. If only, they joked, Atlantik-Brücke could also introduce the Americans to America!

Siehe auch den Artikel in THE ATLANTIC TIMES: Matthew Quirk, „Paternoster, Pilsner and Politicians", November 2006.

Amerikanische Offiziere

Seit den sechziger Jahren bieten die Atlantik-Brücke und Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, in Hamburg Offizieren der U.S. Streitkräfte die Möglichkeit, sich in Seminaren ein allgemeines Grundwissen über das heutige Deutschland anzueignen. Gut 10.000 haben seither davon Gebrauch gemacht. In Expertengesprächen und Diskussionsrunden werden die zum größten Teil neu in Deutschland stationierten Offiziere mit den historischen Grundlagen und der politischen und sozialen Realität Deutschlands vertraut gemacht. Die Teilnehmer besuchen die Seminare freiwillig, die Referenten kommen hauptsächlich aus Universitäten und wissenschaftlichen Instituten. Die Beteiligung deutscher Offiziere belebt die Diskussion und fördert darüber hinaus das Verständnis unter den Gesprächspartnern über die Rolle des jeweils anderen Landes in der internationalen Politik.

Die Beteiligung deutscher Offiziere belebt die Diskussion und fördert darüber hinaus das Verständnis unter den Gesprächspartnern über die Rolle des jeweils anderen Landes in der internationalen Politik

Die sechs Seminare im Berichtszeitraum behandelten das Thema „Germany's New Role in Europe: Political and Economic Challenges". Kurze Einführungen in das deutsche Sozial- und Bildungssystem waren für die amerikanischen Militärangehörigen auch von ganz praktischem Nutzen, da viele mit ihren Familien nach Deutschland kommen und sich mit den neuen Gegebenheiten zurechtfinden müssen. Der Schwerpunkt der Seminare lag jedoch wie in der Vergangenheit im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik. Die Integration Deutschlands in die Europäische Union und der Wandel der deutschen Politik angesichts einer veränderten globalen Sicherheitslage wurden ebenso besprochen wie die internationale Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus und die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen.

Schnell wurde in den Diskussionen klar, dass viele amerikanische Offiziere nach wie vor von der deutschen Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten irritiert waren. Immer wieder wurden Zweifel an der Zuverlässigkeit des deutschen Bündnispartners geäußert. Zudem beklagten die Teilnehmer ein von Stereotypen geprägtes Amerika-Bild, das ihnen häufig in den deutschen Medien begegne. Schwer nachvollziehbar war es für viele, dass Deutschland die Nähe zu Frankreich und Russland suche und dabei anscheinend vergesse, wer in den letzten 60 Jahren die deutsche Sicherheit tatsächlich garantiert habe. Mit großer Skepsis begegneten sie auch der Europäischen Union und dem Konzept der sozialen (oder, wie sie es nannten, der sozialistischen) Marktwirtschaft. Die Tatsache, dass ein souveräner Staat freiwillig so viel Macht an „weit entfernte" Institutionen in Brüssel abgebe, war für sie unverständlich. So bedeutete es für die Referenten zum Teil harte Arbeit, den amerikanischen Gästen, die mit „limited government", „free market" und „individualism" vertraut sind, die Europäische Union näher zu erklären und das Verständnis für europäische Positionen zu fördern.

Schnell wurde in den Diskussionen klar, dass viele amerikanische Offiziere nach wie vor von der deutschen Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten irritiert waren

Amerikanische Hochschullehrer

Auf Einladung der Atlantik-Brücke und des Claus M. Halle Institute for Global Learning (Atlanta, GA) besuchte eine Delegation von 15 Professoren der Emory University aus Atlanta vom 3. bis 15. Juni 2007 die Städte Freiberg, Dresden, Hamburg, Berlin, Frankfurt am Main und Oestrich-Winkel. Die Hochschullehrer, die größtenteils zum ersten Mal in Deutschland waren, kamen aus so unterschiedlichen Disziplinen wie Politik- und Gesundheitswissenschaften, Medizin, Theologie, Betriebswirtschaft und Philologie. Es war bereits die sechste Studienreise für amerikanische Hochschullehrer seit dem Jahr 2000, und wieder war es gelungen, eine Vielzahl interessanter Gesprächspartner für die Gäste zu gewinnen. Für den wissenschaftlichen Austausch mit Kollegen gab es genügend Möglichkeit an der TU Bergakademie Freiberg, den drei Universitäten in Berlin

Die Hochschullehrer kamen aus so unterschiedlichen Disziplinen wie Politik- und Gesundheitswissenschaften, Medizin, Theologie, Betriebswirtschaft und Philologie

Klaus Scharioth, Günter Blobel

Joschka Fischer, Jürgen R. Großmann

Jonathan Rabb, Johannes Tschich, Beate Lindemann

Boys and Girls Choir of Harlem

(Freie, Technische und Humboldt-Universität) sowie an der European Business School in Oestrich-Winkel. Die Hochschullehrer aus Atlanta hielten hier Vorträge in ihren jeweiligen Fachgebieten und diskutierten mit Studenten und Professoren.

Ziel des Programms ist es, den amerikanischen Professoren einen Einblick in die Politik und Wirtschaft sowie in wissenschaftliche Institutionen Deutschlands zu geben und sie zugleich mit dem Stand der Europäischen Union vertraut zu machen.

Über die Studienreise vom 3. bis 15. Juni 2007 wird ausführlicher im Jahresbericht 2007/2008 informiert.

Ziel des Programms ist es, den amerikanischen Professoren einen Einblick in die Politik und Wirtschaft sowie in wissenschaftliche Institutionen Deutschlands zu geben

Deutsche und Amerikanische Schüler (Youth for Understanding Stiftung; „Youth of 9/11"; „German Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students")

„If you really want to understand the people living in a different culture, in a different country, you have to live there. And you have to either study or work there. And I think it works best when you're young", sagte der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Klaus Scharioth, als Dinner Chairman der inzwischen schon zur Tradition gewordenen jährlichen New Yorker Weihnachtsgala am 13. Dezember 2006. Den Austausch junger Menschen zu fördern, hat sich die Youth for Understanding Stiftung, mit Unterstützung der Atlantik-Brücke, zur Aufgabe gemacht, und sie vergibt seit 1990 Stipendien an ostdeutsche Oberschüler und seit 1995 zusätzlich an amerikanische Minderheitenschüler. Im weihnachtlich geschmückten Metropolitan Club an der Fifth Avenue kamen Freunde und Förderer der Stiftung zusammen, um beim XV. „Enchanted Holiday Evening" die Mittel für die Fortsetzung des Austauschprogramms einzutreiben. Dr. Walther Leisler Kiep, Vorsitzender des Stiftungsrates, hob die „großartigen Erfolge, die wir in den vergangenen 15 Jahren erzielt haben", in seiner Begrüßungsrede hervor: Über 3.600 Schüler aus den neuen Bundesländern und mehr als 1.100 „American Minority High School Students" erhielten Stipendien der Stiftung und lernten auf diese Weise Land und Leute auf der jeweils anderen Seite des Atlantiks kennen.

Im weihnachtlich geschmückten Metropolitan Club kamen Freunde und Förderer der Stiftung zusammen, um die Mittel für die Fortsetzung des Austauschprogramms einzutreiben

„They all had the unique experience of living in each other's country, meeting new friends, becoming part of a new family, learning a different language, and discovering another culture. Right this moment, our scholarship recipients are busy learning new Christmas traditions, singing Christmas carols in another language and perhaps even experiencing snow for the very first time", führte Dr. Beate Lindemann, Gründerin und Vorsitzende der Youth for Understanding Stiftung, aus. Sie stellte zwei ehemalige Stipendiaten vor, die zur Weihnachtsgala angereist waren, um über ihre Auslandserfahrungen zu berichten. Jonathan Rabb aus Minneapolis, Minnesota, und Johannes Tschich aus Heiligenstadt, Thüringen, schilderten bewegend, wie ihr Austauschjahr sie verändert und bereichert habe. „I was not just given the scholarship to come to Germany so that I could have fun and have the Germans help me learn the language. This was an exchange experience and thus not only were they supposed to open up new things for me but I was supposed to open up things for them too", erzählte Jonathan. Neben seinen persönlichen Erinnerungen war sich Johannes besonders über den großen Nutzen seines Austauschjahres für sein späteres Berufsleben bewusst: „The experiences I had, the things I hoped to understand and did understand, they not only gave me tools for the future, but are important for my future career." Beide Stipendiaten blieben Youth for Understanding weiter verbunden und unterstützen heute deren Arbeit, indem sie als „Volunteers" neue Austauschschüler auf ihren Auslandsaufenthalt vorbereiten bzw. ausländischen Schülern helfen, sich in Deutschland zurecht zu finden.

„This was an exchange experience and thus not only were they supposed to open up new things for me but I was supposed to open up things for them too", erzählte Jonathan

Einen weiteren Höhepunkt des Abends bildete der Auftritt der „Youth of 9/11". Die Atlantik-Brücke und die Prinzessin Kira von Preussen-Stiftung ermöglichen Jugendlichen, die durch die Terroranschläge des 11. September 2001 nächste Familienangehörige verloren haben, einen Sommeraufenthalt in Deutschland. Im August 2006 konnten 16 junge Amerikaner aus Harlem und der Bronx einige unbeschwerte Wochen auf der Burg Hohenzollern in Süddeutschland verbringen und das für sie bis dahin völlig unbekannte „Germany" entdecken. Ausgewählt wurden die Teilnehmer im Alter von 15 bis 18 Jahren von der New Yorker „Children's Aid Society". Das weiteste Reiseziel, das sie bisher erreicht habe, sei New Jersey gewesen, berichtete Jasmine. Mit Ausflügen nach Stuttgart und in die Region lernten die Jugendlichen eine für sie neue Kultur kennen, schlossen Freundschaften mit gleichaltrigen Deutschen und entdeckten, dass sie trotz vieler Unterschiede so anders gar nicht seien. Voller Begeisterung und freudiger Erinnerungen erzählten sie den Gala-Gästen von ihrem Sommer in Deutschland, der ihr Leben verändert und sie zum Lernen angestachelt habe. Überzeugt waren sie alle davon, dass sie nicht das letzte Mal in Deutschland gewesen seien.

Einen weiteren Höhepunkt des Abends bildete der Auftritt der „Youth of 9/11"

Beate Lindemann und Walther Leisler Kiep mit HIV/Aids-Waisenkindern im Township Masiphumelele bei Kapstadt, Südafrika

Richard von Weizsäcker, Alfred Tacke

Christoph Heusgen, Johann Peter Sieveking

Durch das Programm führte ZDF-Moderator Cherno Jobatey

Die Schirmherrschaft des Abends hatten Präsident George W. Bush und Bundeskanzlerin Angela Merkel übernommen. Durch das Programm führte ZDF-Moderator Cherno Jobatey. Zum Abschluss des Abends wurde es dann tatsächlich schon wie Weihnachten, als die „Christmas Carols" des Boys and Girls Choir of Harlem unter Leitung ihres Gründers und Dirigenten, Walter Turnbull, die Gäste auf die kommenden Festtage einstimmten und alle miteinander „Stille Nacht, Heilige Nacht – Silent Night, Holy Night" sangen. Als die Gala kurz vor Mitternacht endete, verließ niemand den Metropolitan Club ohne eine Tüte mit hübschen Geschenken deutscher und amerikanischer Firmen in der Hand, sozusagen als kleines Weihnachtspräsent vorab.

Die Reden der beiden Austauschschüler wurden als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 1/2006 vom 10. Januar 2007 veröffentlicht. Siehe auch den Artikel in THE ATLANTIC TIMES: Walter Pfaeffle, „Understanding And Dialogue", January 2007.

Mit der Unterstützung dieses Stipendienprogramms danken die „Young Leaders" Beate für ihren unermüdlichen Einsatz – „beyond the call of duty"

Zusätzlich zu der Youth for Understanding Stiftung initiierte Dr. Beate Lindemann im Jahr 1996 das „German Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students", das bis heute 15 amerikanischen Schülern ein Jahr bei Gastfamilien in Deutschland ermöglichte. Mit der Unterstützung dieses Stipendienprogramms danken die „Young Leaders" Beate für ihren unermüdlichen Einsatz – „beyond the call of duty" – zur Stärkung des europäisch-amerikanischen „Young Leaders"-Netzwerkes. Aus dem gleichen Grunde helfen sie auch jährlich bei der Finanzierung des von ihr und Walther Leisler Kiep geförderten Waisenhauses für HIV/AIDS-Kinder im Township Masiphumelele bei Kapstadt.

3) Expertengespräche

Arbeitskreis USA

Der Arbeitskreis USA wird seit Oktober 2005 von Staatssekretär a.D. Dr. Alfred Tacke geleitet. In seiner 67. Sitzung am 29. Juni 2006 behandelte der Arbeitskreis das Thema „Europa als Partner der USA: Zur Agenda der deutschen EU-Präsidentschaft". Dr. Christoph Heusgen, Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik im Bundeskanzleramt, stellte in seinem Einführungsreferat die Agenda der deutschen EU-Präsidentschaft in der ersten Jahreshälfte 2007 vor. Er dämpfte die allgemeine Erwartung an Deutschland, eine Lösung für die Europäische Verfassungsfrage zu finden und sprach von der Notwendigkeit, gemeinsam mit allen Partnern an einer Lösung zu arbeiten. Abgesehen von unvorhersehbaren Herausforderungen werde aber die deutsche EU-Präsidentschaft im wesentlichen geprägt sein von den aktuellen Themen und Herausforderungen. Dazu zählten vor allem der Nahe Osten, die Kooperation mit den Partnern in der Frage der iranischen Nuklearprogramme, die Situation auf dem Balkan, insbesondere die Lösung der Statusfrage für den Kosovo, die Stabilisierung Afghanistans, der Handelsdialog mit China und die weitere Gestaltung der Beziehungen zwischen der EU und der NATO.

Dr. Christoph Heusgen stellte ... die Agenda der deutschen EU-Präsidentschaft in der ersten Jahreshälfte 2007 vor

Der Ständige Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika bei der Europäischen Union, Botschafter C. Boyden Gray, hob in seinem Vortrag die Verbesserung der transatlantischen Beziehungen hervor und zeigte sich zuversichtlich, dass sich dieser positive Trend während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft fortsetzen werde. Die amerikanisch-europäische Partnerschaft habe in jüngster Zeit wesentliche Beiträge zur gemeinsamen globalen Agenda geleistet und es gebe eine sehr enge transatlantische operative Zusammenarbeit in den wichtigen globalen Fragen. Der Vortragende lobte den Stand der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen. Europa und die USA seien die beiden wichtigsten Wirtschaftsräume der Welt, und die Stärke ihrer Wirtschaft sei nicht nur gut für sie selbst, sondern für die ganze Welt. Die transatlantische Kooperation sei auch insofern notwendig, als unsere Volkswirtschaften den Kern der globalen Marktwirtschaft ausmachten. Wegen der engen wirtschaftlichen Verflechtung beider Seiten sei man bei der Förderung des Wirtschaftswachstums aufeinander angewiesen.

Botschafter C. Boyden Gray hob die Verbesserung der transatlantischen Beziehungen hervor und zeigte sich zuversichtlich, dass sich dieser positive Trend während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft fortsetzen werde

In der Diskussion wurden neben einer allgemeinen Analyse der transatlantischen Beziehungen vor allem Fragen der globalen Wirtschaftsentwicklung und der europäischen Wettbewerbsfähigkeit behandelt. Zur Frage der Energiesicherheit Europas wurde nicht nur die wachsende Abhängigkeit

C. Boyden Gray, Alfred Tacke

Johannes Kindler, Reinhard Gorenflos

Friedrich Thelen, Uwe Nerlich

Robert von Rimscha, Frank Jahn

von Russland herausgestellt. Es wurde vielmehr betont, dass Russland seinerseits auf Europa angewiesen sei, weil China auf absehbare Zeit kein gleichwertiger Abnehmer für russisches Öl und Gas sein würde. Es wurde auch deutlich, dass Europa Wirtschaftswachstum nur in der Mehrwertökonomie und in innovativen Technologiefeldern generieren könne. In der einfachen Produktion sei man gegenüber China einfach nicht wettbewerbsfähig.

In der Sitzung wurden die politischen und ökonomischen Fragen des wachsenden europäischen Marktes für privates Beteiligungskapital diskutiert

Das Thema der 68. Sitzung am 2. November 2006 lautete „U.S. Investments and Private Equity Fonds: Hello Heaven for Europe!" In der Sitzung wurden die politischen und ökonomischen Fragen des wachsenden europäischen Marktes für privates Beteiligungskapital diskutiert. Dr. Axel Nawrath, Staatsekretär im Bundesministerium der Finanzen, skizzierte in seiner Einführung die politische Dimension der öffentlichen Debatte über die Wirkung von Private Equity Fonds. Er stellte heraus, dass die Bundesregierung für Private Equity Beteiligungen in der deutschen Volkswirtschaft mehr Chancen als Risiken sehe und diese Finanzierungsform eine gesamtwirtschaftlich sinnvolle Ergänzung der anderen Kapitalmärkte sei. Was die Frage der Finanzmarktstabilität angehe, so sei die Diskussion über notwendige regulatorische Maßnahmen durch den Staat noch sehr am Anfang. Der Staatssekretär lud die Finanzbranche ein, sich an der beginnenden Debatte zur Erarbeitung eines Private Equity Gesetzes konstruktiv zu beteiligen.

Hermann Dambach, Geschäftsführer der Oaktree GmbH in Frankfurt am Main, erläuterte aus der Sicht eines auf mittelständische Unternehmen fokussierten Finanzhauses die Finanzierungsmöglichkeiten seiner Firma. Diese hätten sich für mittelständische Unternehmen sehr verbessert. Gleichzeitig bestehe für diese Finanzangebote ein Bedarf, der durch traditionelle Kapitalquellen nicht ausreichend bedient werde.

Reinhard Gorenflos analysierte die wichtigsten Trends und die zunehmende Bedeutung der Private Equity Branche als schnell wachsenden Kapitalmarkt zur Finanzierung europäischer Unternehmen

Reinhard Gorenflos, Partner von Kohlberg Kravis Roberts & Co Ltd. in London, analysierte die wichtigsten Trends und die zunehmende Bedeutung der Private Equity Branche als schnell wachsenden Kapitalmarkt zur Finanzierung europäischer Unternehmen. Er trat der verbreiteten Wahrnehmung einer auf feindliche Übernahmen ausgerichteten Branche entgegen und erläuterte Beispiele für sehr erfolgreiche Restrukturierungen von in Schwierigkeiten geratenen Unternehmen. Private Equity werde zu einem wichtigen Faktor der Wirtschaft und schaffe überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze. Die Branche werde ihren Platz in den Kapitalmärkten festigen.

In der Diskussion standen neben der öffentlichen Kritik an den Investitionsentscheidungen der Private Equity Branche vor allem ihre wirtschaftlichen Erfolge im Mittelpunkt

In der Diskussion standen neben der öffentlichen Kritik an den Investitionsentscheidungen der Private Equity Branche vor allem ihre wirtschaftlichen Erfolge im Mittelpunkt. Die sehr guten Wachstumschancen der Branche wurden mit dem Hinweis auf die sehr hohe Kreditfreudigkeit der Banken und die überhohen Fremdfinanzierungsquoten hinterfragt. Der überaus große Kapitalzufluss wurde wegen der sich abschwächenden Investitionsmöglichkeiten sowohl als Gefahr für die Branche als auch als Ausdruck der Enttäuschung der Anleger über die Ergebnisse des traditionellen Kapitalmarktes gesehen. Andere sahen die Gefahr, dass überhöhte Renditeerwartungen dazu führten, dass aus den finanzierten Unternehmen letztlich mehr Rendite herausgezogen würde, als diesen Unternehmen längerfristig gut tue. In der Diskussion wurde auch herausgestellt, dass viele Unternehmen des Mittelstandes oder Familienunternehmen, aber auch vernachlässigte Bereiche großer Konzerne häufig schlecht geführt würden. Solche Betriebe seien erst durch die Übernahme von Private Equity Companies wieder wettbewerbs- und zukunftsfähig geworden. Dies werde von der Politik und der Gesellschaft zu wenig honoriert. In der Diskussion wurde auch erörtert, inwieweit es Handlungsbedarf für ein Private Equity Gesetz gebe.

Die Frühjahrssitzung war am 22. März 2007 dem Thema „Deutschlands G8-Präsidentschaft: Transatlantische Übereinstimmung oder Dissonanzen?" gewidmet

Die traditionell am Finanzstandort Frankfurt am Main stattfindende Frühjahrssitzung des Arbeitskreises USA war am 22. März 2007 dem Thema „Deutschlands G8-Präsidentschaft: Transatlantische Übereinstimmung oder Dissonanzen?" gewidmet. Die DZ BANK übernahm in diesem Jahr die Rolle des Gastgebers. Der Politische Direktor im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Michael Schaefer, stellte in der Sitzung als erster Redner die politische Ausgangslage Deutschlands für die G8-Präsidentschaft dar. Er erinnerte daran, dass Deutschland nun bereits zum fünften Mal die Präsidentschaft übernommen habe. Beim letzten Mal im Jahre 1999 sei die Kosovo-Krise das zentrale Thema gewesen und auch jetzt würde, wenn auch unter anderen Vorzeichen, der Kosovo wieder ganz oben auf der Agenda stehen. In der Außenpolitik Deutschlands spiele die multilaterale Zusammenarbeit eine wichtige Rolle. So sei im G8-Prozess die sorgfältige Abstimmung mit den USA von großer Bedeutung, denn der Erfolg der G8 werde wesentlich von der Zusammenarbeit zwischen den USA und Deutschland bestimmt. Auch die USA hätten Europa bei allen wichtigen Themen als Partner wiederentdeckt.

Klaus Holschuh, Chefvolkswirt der DZ BANK AG, analysierte in seinem Beitrag die vermeintlichen Schwächen der amerikanischen Wirtschaft. Er hinterfragte die Stichhaltigkeit von fünf häufig

Michael Schaefer, Alfred Tacke, Walther Leisler Kiep

Rolf Nikel, Jost de Jager

Walther Leisler Kiep, James L. Jones, Wolfgang Schneiderhan

William E. Ward, Klaus-Peter Stieglitz, C. Boyden Gray

Die geringe Sparquote der USA relativiere sich, wenn das verfügbare Einkommen, die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung und die Pensionsfonds zusammen gesehen würden, so Klaus Holschuh

angeführten Schwachpunkten der U.S. Wirtschaft. Die geringe Sparquote der USA relativiere sich, wenn das verfügbare Einkommen, die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung und die Pensionsfonds zusammen gesehen würden. Bei einem Vergleich der Überschussliquidität der USA und Europas zeige sich, dass die oft als kurzfristig kritisierte amerikanische Geldpolitik bei der Steuerung der Geldmenge erfolgreicher gewesen sei. Was die sogenannte Immobilienblase angehe, so sei zu berücksichtigten, dass hier zwischen Wohnungs- und Gewerbeimmobilien unterschieden werden müsse und die Wertsteigerungen im internationalen Vergleich nicht ungewöhnlich seien. Die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Wirtschaft vermindere sich, wenn der chinesische Yuan gegenüber dem U.S. Dollar nicht so erheblich unterbewertet sei. Und schließlich sei bei der hohen Auslandsverschuldung der USA zu berücksichtigen, dass die Vereinigten Staaten Nettoeinnahmen aus ihr erzielen würden, wofür es keine einfachen Erklärungen gebe.

In der Diskussion standen vor allem die Wahrnehmung und die Auswirkungen amerikanischer Politik im Mittelpunkt. So wurde bemerkt, dass sich Russland durch die amerikanische Politik in ihrem früheren osteuropäischen Einflussbereich gedemütigt fühle. Die Rede Putins bei der Sicherheitskonferenz in München am 10. Februar 2007 sei als bewusste Provokation angelegt gewesen. Nach russischer Wahrnehmung werde Russland vom Westen, allen voran von den Vereinigten Staaten, nicht als gleichrangiger Partner wahrgenommen und behandelt. Die Arbeit des NATO-Russland-Rats, der russische Befindlichkeiten abmildern und Russland einbinden soll, wurde als insgesamt wenig erfolgreich angesehen. Im Hinblick auf Deutschland wurde der besonders in den Medien verbreitete Anti-Amerikanismus angesprochen, der neuerdings auch für Wahlkampfzwecke instrumentalisiert werde. Die gegenwärtige Debatte über die Raketenabwehr wurde als Beispiel genannt, wie die Medien sachliche Differenzen zu großen Gegensätzen in der Koalition und im transatlantischen Verhältnis aufbauschten. In der Diskussion wurden auch die Auseinandersetzungen innerhalb der Bush-Administration über den richtigen Kurs in der Außenpolitik und die neue Hinwendung der USA zu ihren Partnern thematisiert.

In der Diskussion wurden auch die Auseinandersetzungen innerhalb der Bush-Administration über den richtigen Kurs in der Außenpolitik und die neue Hinwendung der USA zu ihren Partnern thematisiert

XV. Expertengespräch mit dem U.S. European Command

Am 13. September 2006 lud die Atlantik-Brücke zum XV. Expertengespräch des CDRUSEUCOM und der U.S. Component Commanders mit der militärischen Führung der Bundeswehr sowie hochrangigen Vertretern aus Politik und Medien in das Magnus-Haus in Berlin-Mitte ein. Das eintägige Treffen zu dem Thema „The Renewal of the Atlantic Alliance in the 21st Century" wurde von General James L. Jones, U.S. European Commander und Supreme Allied Commander Europe der NATO, und Dr. Thomas Enders gemeinsam geleitet. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die umfassenden Anpassungsleistungen, denen die Atlantische Allianz und die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik aufgrund der weitreichenden Veränderungen des sicherheitspolitischen Umfelds gegenüberstehen.

Das Treffen zu dem Thema „The Renewal of the Atlantic Alliance in the 21st Century" wurde von General James L. Jones ... und Dr. Thomas Enders geleitet

In der ersten Sitzung sprach General James L. Jones über den globalen strategischen Kontext des Nordatlantischen Bündnisses. Der General zeigte sich am Ende seiner vierjährigen Amtszeit überzeugt, dass sich die Allianz in einem guten Zustand befinde und den Herausforderungen gewachsen sei. Mit den weltweiten Einsätzen und inmitten einer tiefgreifenden Transformationsphase sei das Bündnis an einen Punkt der fundamentalen Neubestimmung seiner Aufgaben im 21. Jahrhundert angekommen. Die Allianz müsse erneut die Frage nach ihren zentralen Aufgaben und ihrer Rolle beantworten. Ihr Wert und ihre Bedeutung müssten der Öffentlichkeit immer wieder vermittelt werden. Während die Transformation der Streitkräfte, trotz vieler offener Aufgaben, bereits weit vorangekommen sei, stehe der Umbau der Struktur der Allianz und ihrer Organe weiter auf der Tagesordnung. Die Streitkräfte seien aber noch nicht optimiert für Expeditionseinsätze. Die Allianz müsse eine proaktive Strategie verfolgen, um den neuen Gefahren, wie Bedrohung der kritischen Infrastruktur, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, Drogenhandel, Terrorismus und andere, zu begegnen.

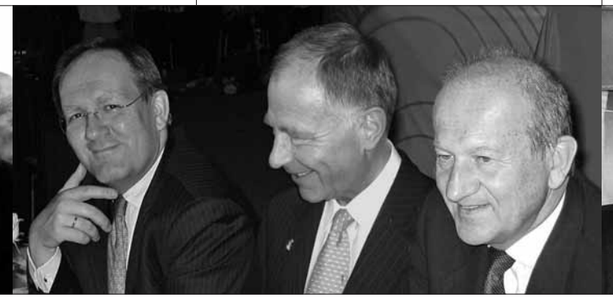
Während die Transformation der Streitkräfte, trotz vieler offener Aufgaben, bereits weit vorangekommen sei, stehe der Umbau der Struktur der Allianz weiter auf der Tagesordnung, so General Jones

Für den kurzfristig verhinderten Ministerialdirektor Dr. Christoph Heusgen, außen- und sicherheitspolitischer Berater der Bundeskanzlerin, sprach sein Stellvertreter, Ministerialdirigent Rolf Nikel. Er unterstrich in seinen Ausführungen, dass die Bundesregierung die von General Jones vorgetragene Einschätzung der Allianz und der sicherheitspolitischen Herausforderungen generell teile. Die am Vormittag von der Bundesregierung getroffene Entscheidung, sich an den Marinekräften vor der Küste Libanons zu beteiligen, veranschauliche die neue strategische Lage. Im Nahen Osten träfen mehrere der neuen Risiken und Gefahren (Terrorismus, ungelöste Regionalkonflikte, Proliferation von Massenvernichtungswaffen etc.) zusammen. Gleichzeitig komme der wichtigste strategische Rohstoff, nämlich Öl, aus dieser politisch fragilen Region. Die erfolgreichen NATO-Einsätze unterstrichen die Effektivität und Leistungsfähigkeit der Atlantischen Allianz. In

James L. Jones, Thomas Enders

Wolfgang Schneiderhan, Volker Perthes, Walther Leisler Kiep

Felix Hufeld, Lutz R. Raettig, Stephan M. Hess



Dieter L. Schmidt, Thea Dückert

Dort könne man sich keinen Misserfolg leisten, denn die Konsequenzen für Afghanistan, die Region, die NATO und die transatlantische Kooperation wären verheerend, so Ministerialdirigent Nikel

Afghanistan stehe die NATO vor einem Test von größter Bedeutung. Dort könne man sich keinen Misserfolg leisten, denn die Konsequenzen für Afghanistan, die Region, die NATO und die transatlantische Kooperation wären verheerend. Deshalb müsse der zivile Beitrag verstärkt werden, um die Entwicklung Afghanistans voranzutreiben. Neben der NATO hätten auch andere Organisationen eine wichtige Aufgabe. Im Vergleich zu ihnen müsse die Allianz in jedem Einsatz ihren komparativen Vorteil demonstrieren. Im Nahen Osten habe die NATO keine Akzeptanz und ihre Rolle sei dort begrenzt. Für den strategischen Dialog zur Koordination der Sicherheitspolitik komme der NATO eine Schlüsselrolle zu. Dazu sei es erforderlich, die notwendige öffentliche und parlamentarische Unterstützung zu mobilisieren.

In der zweiten Sitzung sprach General Wolfgang Schneiderhan, Generalinspekteur der Bundeswehr, über die deutsche Sicherheitspolitik in einem veränderten europäischen Kontext und die Bedeutung der Zusammenarbeit von NATO und Europäischer Union. Die wichtigste Herausforderung bestehe in der Transformation von der kollektiven Verteidigung zur kollektiven Sicherheit. Die Konflikte der Zukunft erforderten einen umfassenden Ansatz, in dem militärische und zivile Instrumente zusammenwirken müssten. Dabei komme es auf die frühzeitige Krisenprävention an, um der Entstehung gewaltsamer Konflikte vorzubeugen. Neben den „Soft Power"-Instrumenten sei dabei auch der frühzeitige Streitkräfteeinsatz denkbar. Multinationalität bleibe ein Kernprinzip deutscher Militärpolitik, und die Stärkung multinationaler Organisationen sei ein zentrales deutsches Anliegen. Damit die Europäische Union ihr Gewicht als sicherheitspolitischer Akteur erhöhen könne, müsse sie ihre Fähigkeiten und Effektivität verbessern. Das „Battle Group"-Konzept sei ein wichtiges Element zur Stärkung der Krisenreaktionsfähigkeit der EU. Für die enge Kooperation mit der NATO seien institutionelle Mechanismen eingerichtet worden. Um die Wirkung der Stabilisierungseinsätze zu erhöhen, bedürfe es der engen Koordination mit der zivilen Aufbauhilfe. Für Deutschland sei nicht nur ein starkes Europa, sondern auch die enge Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten wichtig. Ein Wettbewerb zwischen NATO und EU wäre sehr kontraproduktiv und müsse unter allen Umständen vermieden werden. Der Lackmus-Test für die politische Reformfähigkeit beider Organisationen sei die Fähigkeit, eine wirkliche strategische Partnerschaft zwischen NATO und EU zu bilden. Es stelle sich die Frage, ob „Berlin Plus" wirklich ausreichend sei.

Damit die Europäische Union ihr Gewicht als sicherheitspolitischer Akteur erhöhen könne, müsse sie ihre Fähigkeiten und Effektivität verbessern, so General Schneiderhan

In seinem Kommentar hob General William E. Ward, Deputy Commander, U.S. European Command/ECDC in Stuttgart, den hohen Grad an Partnerschaft und Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften der USA und Deutschlands hervor. Dieser zeige sich in der verlässlichen Zusammenarbeit in vielen Einsätzen, dem Beistand, den Deutschland nach dem 11. September geleistet habe und in der Rolle als „Host Nation" für amerikanische Streitkräfte in Europa. Die enge Kooperation zwischen NATO und EU sei wichtig, weil beiden Organisationen eine zentrale Rolle zukomme. Die Vereinigten Staaten seien an einer EU, die ihre Fähigkeiten ausbaue, interessiert. Die USA sähen ein großes Potential für komplementäre Handlungsfähigkeiten über das gesamte Spektrum der sicherheitspolitischen Aufgaben.

Erste Trilaterale Diskussionsrunde China – Germany – USA

Die Atlantik-Brücke pflegt seit einigen Jahren engere Beziehungen zum Institut des Chinesischen Volkes für Auswärtige Beziehungen in Peking. Aufgrund ihrer Verpflichtung, zur Verbesserung der transatlantischen Beziehungen einen entscheidenden Beitrag zu leisten, bemühte sich die Atlantik-Brücke darum, in China ein Forum zu schaffen, in dem Probleme, die sowohl die transatlantischen als auch die transpazifischen Beziehungen belasten, mit der notwendigen Offenheit diskutiert werden können. Aus diesen Überlegungen heraus entstand der Vorschlag, zunächst gemeinsam mit dem Chinesischen Institut deutsch-chinesisch-amerikanische Expertengespräche durchzuführen. Das erste dieser Gespräche fand im Verlauf des dritten „Study Trip to China" der Atlantik-Brücke zum hochaktuellen Thema „Iran and the Greater Middle East" am 14. Mai 2007 in Peking statt. (Diese Reise war Teil des Projekts „Investment Bridge USA.)

Die Atlantik-Brücke pflegt seit einigen Jahren engere Beziehungen zum Institut des Chinesischen Volkes für Auswärtige Beziehungen in Peking

Der ehemalige Botschafter der Volksrepublik China in Iran, HUA Liming, führte in das Thema aus chinesischer Sicht ein. Er betonte, China sei allein über iranische Aktivitäten im nuklearen Bereich besorgt, habe darüber hinaus aber jedes Interesse an normal guten Beziehungen mit Teheran. Im Gegensatz dazu verfolgten die USA, aus historischen Gründen mit Iran verfeindet, vorwiegend das Ziel eines Regimewechsels. Die Auseinandersetzungen um Irans Nuklearprogramm dienten den USA als Vorwand und als Mittel (auf dem Weg der Eindämmung), dieses Ziel zu erreichen. Zwar hätten sich die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats, zusammen mit Deutschland, bemüht, den Verzicht Irans auf weitere Schritte zur Urananreicherung zu erreichen, nicht zuletzt durch immer schärfer greifende Sanktionen, aber dieser Ansatz sei nicht sehr

China sei allein über iranische Aktivitäten im nuklearen Bereich besorgt, habe darüber hinaus aber jedes Interesse an normal guten Beziehungen mit Teheran, so HUA Liming

WU Chuanfu, Beate Lindemann, Herbert Palmberger

Joachim Pfeiffer, Diedrich Lindemann, Gebhard L. Schweigler

LI Guofu, YANG Wenchang

Erste Trilaterale Diskussionsrunde

Die Erwartung sei unrealistisch, dass Iran zur Auflösung seines islamistischen Regimes gezwungen werden, führte HUA weiter aus

erfolgversprechend und daher mit erheblichen Risiken verbunden (bis hin zur Gefahr einseitiger amerikanischer Militäraktionen). Die Erwartung sei unrealistisch, dass Iran zur Auflösung seines islamistischen Regimes gezwungen werden könne. Sanktionen würden sich hier sogar als kontraproduktiv erweisen. Letztlich sei eine Lösung nur über direkte Verhandlungen zwischen den USA und Iran zu erreichen, in denen verschiedene Problembereiche miteinander verknüpft werden könnten. Am Ende müssten aber einerseits ein amerikanischer Verzicht auf Regimewandel in Teheran und andererseits eine iranische Verpflichtung, nur begrenzte nukleare Fähigkeiten für die friedliche Nutzung anzustreben, stehen. Jüngste geopolitische Veränderungen in der Gesamtregion ließen keine andere Strategie zu. Macht und Einfluss der USA seien – nach dem Scheitern des Vorgehens in Irak und im Verlauf des asymmetrischen Kampfes gegen den Terrorismus – dramatisch geschwunden, während sich neue Kräfte im Mittleren Osten organisierten –, nämlich vor allem Iran mit seinen Vormacht-Ambitionen. Daraus resultierten Instabilitäten, die eine große Bedrohung für den Frieden darstellten. Um den regionalen Frieden langfristig zu sichern, bedürfe es erstens einer „Land für Frieden"-Lösung des Palästina-Konfliktes (um dem islamischen Fundamentalismus seinen Nährboden zu nehmen), zweitens eines Rückzugs der USA aus Irak (um einen eigenständigen Demokratisierungsprozess zu ermöglichen) und drittens einer Normalisierung der amerikanisch-iranischen Beziehungen auf der Grundlage einer friedlichen Koexistenz.

LI Guofu vom Chinesischen Institut für Internationale Studien, konzentrierte sich in seinen Ausführungen auf die wachsende Polarisierung in der Region

LI Guofu, Leiter des Forschungszentrums Mittlerer Osten am Chinesischen Institut für Internationale Studien, konzentrierte sich in seinen Ausführungen auf die wachsende Polarisierung in der Region. Auf der einen Seite stünde Iran, dessen Macht wegen des Versagens der USA in Irak erheblich gewachsen sei. In Irak selbst dominiere Iran ironischerweise wegen des von den USA betriebenen Demokratisierungsprozesses, der Vertreter der Schia an die Macht gebracht habe. Iran sei nun in der Lage, anti-amerikanische Kräfte in der Region zusammenzuführen, nicht zuletzt auf Kosten des Einflusses sunnitischer Regierungen. Diese sähen sich gezwungen, eine weitere Ausbreitung schiitischen Einflusses einzudämmen, indem sie selbst aktiv würden bei der Lösung drängender Probleme (z.B. gegenüber Israel und im Libanon-Konflikt). In dieser Situation ergäben sich neue Möglichkeiten für friedliche Lösungen lang anstehender Konflikte. Allerdings berge der zunehmende Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten auch neue Gefahren (z.B. die Nuklearisierung der gesamten Region). Die Entschärfung des Konflikts um Irans nukleare Bestrebungen sei deshalb dringend notwendig. Eine Verhandlungslösung wäre am besten, aber auch am schwierigsten zu erzielen. Militärische („chirurgische") Mittel seien die schlechteste, allerdings auch die unwahrscheinlichste Lösung. Am Ende müsse ein Kompromiss erzielt werden, der von Amerika verlange, seine Beziehungen mit Iran zu verbessern. Dies setze voraus, dass die USA das Recht Irans auf die friedliche Nutzung von Kernenergie anerkennen und den Status von Iran als neuer Großmacht in der Region akzeptieren. Der Weltfriede stehe auf dem Spiel. China selbst sei bereit, sich an gemeinsamen Bemühungen zur Lösung der Probleme zu beteiligen.

Der Weltfriede stehe auf dem Spiel. China selbst sei bereit, sich an gemeinsamen Bemühungen zur Lösung der Probleme zu beteiligen, so LI Guofu

Paul Freiherr von Maltzahn, von 2003 bis 2006 Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Teheran (derzeit Botschafter in Djakarta), erläuterte die komplexe innenpolitische Situation in Iran, die nicht leicht zu verstehen sei, aber bei der Analyse des außenpolitischen Verhaltens Teherans unbedingt berücksichtigt werden müsse. So stelle z.B. der Oberste Führer Ali Khamenei die wahre Macht im Lande dar, der als ausgesprochen gewiefter Politiker nach dem Prinzip „divide et impera" agiere. Es könne sich daher als verheerend erweisen, wenn man auf den falschen Mann setze (wie es die EU im Fall Rafsanjani tat). Auch sollte man die Bedeutung der öffentlichen Meinung in Iran nicht unterschätzen: Sie stehe voll hinter dem Ziel, die nuklearen Fähigkeiten des Landes auszubauen und Iran damit Ländern wie Indien, Pakistan oder Israel gleichzustellen. Ob der bereits mehrfach diskutierte und grundsätzlich richtige strategische Ansatz – „Aufhebung für Aufhebung": Sanktionen hier, Anreicherung dort – zunächst den gewünschten Erfolg bringen könne, sei daher fraglich. Sollte Iran in der Anreicherungsfrage nicht nachgeben, müssten die Sanktionen sorgfältig Schritt um Schritt verschärft werden. Immerhin seien die bisherigen Sanktionen nicht ohne innenpolitische Wirkung geblieben; dies belegten heftige interne Debatten und Auseinandersetzungen innerhalb der Führungseliten (bis hin zu jüngsten Verhaftungen). Allerdings sei auch offenkundig, dass offene militärische Drohungen ihre Wirkung voll verfehlten. An einer Anerkennung der wachsenden regionalen Rolle Irans (unter Beweis gestellt bei der Lösung des Afghanistan-Konflikts – weshalb Iran wegen der kurz darauf erfolgten Einordnung in die „Achse des Bösen" besonders verärgert war) komme man nicht vorbei. Die iranische Führung müsse ihrerseits ihre politische Reife unter Beweis stellen, indem sie auf Kontaktbemühungen eingehe und Gespräche mit den USA aufnehme.

Die iranische Führung müsse ihrerseits ihre politische Reife unter Beweis stellen, indem sie auf Kontaktbemühungen eingehe und Gespräche mit den USA aufnehme, führte Paul Frhr. v. Maltzahn aus

Dr. Gebhard L. Schweigler, Professor am National War College in Washington (der, wie alle anderen Vortragenden auch, nicht in offizieller Funktion sprach), stellte die besondere Problematik der amerikanisch-iranischen Beziehungen in den Vordergrund seiner Ausführungen. Die gegenseitige Feindseligkeit sei – nach der islamischen Revolution von 1979 und der Geiselnahme amerikanischer

Mitglieder der China-Delegation 2007

Christian Lange, Andreas R. Dombret, Petra Hinz, Diedrich Lindemann

Axel Strotbek, Winfried Vahland, Hendrik Borggreve

Karl-Theodor Frhr. von und zu Guttenberg, Paul Frhr. von Maltzahn, Christian Lange, Hans-Joachim Otto

Ein großes Problem sei die Unterstützung Irans von terroristischen Organisationen, besonders solchen, die gegen Israel operieren, erläuterte Gebhard Schweigler

Botschaftsangehöriger – inzwischen tief verwurzelt; Vorwürfe über den „Großen Satan" und die „Achse des Bösen" spiegelten dies wider. Da der Iran aber als Energielieferant und als Anrainer der Straße von Hormuz eine außerordentlich wichtige Rolle spiele, müssten Sanktionen immer sehr beschränkt bleiben. In einer angespannten Energielage diene jede Verschärfung der Spannungen nur zum Vorteil Irans, das von daraus resultierenden Ölpreissteigerungen profitiere (Iran scheint dies gelegentlich bewusst auszunutzen). Ein weiteres großes Problem sei die Unterstützung Irans von terroristischen Organisationen, besonders solchen, die gegen Israel operieren. Als Garantiemacht für Israel müssten die USA, unabhängig vom eigenen Kampf gegen den internationalen Terrorismus, hier involviert bleiben. Zunehmend problematisch sei zudem die Rolle Irans in Irak, wo Aufständische offensichtlich von Teheran unterstützt würden. Die USA könnten sich dagegen nur bedingt wehren, da ihre Streitkräfte gleichsam als Geiseln Irans gelten könnten.

Eine dominierende Rolle Irans in der Region könne von den USA nicht akzeptiert werden

Ohne Zweifel brauchten die USA die Hilfe Irans, um sich in Irak behaupten zu können. Aber Iran habe daran wenig Interesse, da es damit letztlich eine säkulare Demokratie und eine dauerhafte amerikanische Präsenz im Nachbarland fördern würde. Eine dominierende Rolle Irans in der Region – zudem untermauert mit nuklearen Waffen – könne von den USA nicht akzeptiert werden, da sie entscheidende Interessen, nicht zuletzt die Überlebensfähigkeit Israels und verbündeter arabischer Staaten (allen voran Saudi-Arabien), beeinträchtigen würde. Da all diese Probleme miteinander verknüpft seien, könne es aus amerikanischer Perspektive auch keine einfachen Lösungen für Einzelprobleme geben. Umgekehrt sei aber das Bündel von Problemen so komplex, dass das Schnüren eines Kompromisspaketes für Verhandlungszwecke ebenfalls äußerst schwierig sei. Zudem mache Iran mit seiner Verweigerungshaltung diese Aufgabe keineswegs leichter. Unter diesen Voraussetzungen sei es schwierig – und der Bush-Administration bisher nicht gelungen –, eine schlüssige und allgemein unterstützte Vorgehensweise zu entwickeln.

Grundsätzlich gäbe es eine Reihe von Strategien, die auch in die öffentliche Diskussion Eingang fänden. So könnte man z.B. Iran und seine Probleme als strategisch unwichtig (weil direkte amerikanische Interessen nicht berührend) einfach ignorieren. Möglicherweise könnte ein solches Vorgehen im Zuge einer weitergreifenden Isolationspolitik zum Tragen kommen. Allerdings bestünde dann das Problem, dass Israel in der Region allein gelassen würde. Schon aus diesem Grund erscheint eine Politik der Nichtbeachtung unwahrscheinlich. Die klassische Rückfallposition für Probleme dieser Art sei ohnehin eine Strategie der Isolation und Eindämmung. Sie beruhe nicht zuletzt auf militärischen Mitteln (von Bündnisbildung und regionaler Präsenz bis hin zur Abschreckung), sei aber getragen von der Hoffnung auf eventuellen Regimewandel. Eindämmungsstrategien seien allerdings langfristig problematisch, weil Eindämmung schwierig aufrechtzuerhalten sei und deshalb ständig Forderungen nach Alternativen – Engagement oder „Roll-Back" – erhoben würden. Eine Engagement-Strategie unter dem Motto „Wandel durch Annäherung" erscheine immer wünschenswert (zumal im internationalen Rahmen), scheitere aber vorerst an der Komplexität der Probleme, die ein vorsichtiges Aufeinanderzugehen nicht zu erlauben scheine. Die Erfahrungen des Kalten Krieges träfen im Fall Irans möglicherweise auch deshalb nicht zu, weil die Gegensätze zutiefst religiös und eben nicht ideologisch bedingt seien. Ein Wandel durch Annäherung sei deshalb kaum zu erwarten und werde durch die Verweigerungshaltung Irans deutlich in Frage gestellt. Ein „Zurückrollen" des Regimes in Iran sei schließlich ebenfalls kaum möglich, obwohl als langfristig sicherste Lösung oft gefordert. Die Stellung Teherans sei zu stark, der Einfluss der USA zu schwach und der Einsatz militärischer (oder auch nachrichtendienstlicher) Mittel zu wenig erfolgversprechend oder gar kontraproduktiv. Kurzum: Eine schlüssige Strategie biete sich nicht an.

Leider ergab sich, zeitlich bedingt, nach den (konsekutiv übersetzten) Präsentationen nur wenig Gelegenheit für vertiefende Diskussionen. Von chinesischer Seite wurde kritisiert, dass die USA die Nuklearpolitik Irans vorwiegend als bilaterales Problem betrachteten; wäre Iran ein befreundetes Land (wie z.B. Israel oder Indien), würde man der Nichtverbreitungsproblematik weniger Aufmerksamkeit schenken. Von deutscher Seite wurde – am Beispiel Darfur – über die Bereitschaft Chinas zu verantwortungsvollem internationalem Engagement nachgefragt. Die chinesischen Gesprächsteilnehmer versicherten, dass gerade das Beispiel Darfur belege, dass China seine internationale Verantwortung zunehmend ernst nehme.

Von chinesischer Seite wurde kritisiert, dass die USA die Nuklearpolitik Irans vorwiegend als bilaterales Problem betrachteten; wäre Iran ein befreundetes Land, würde man der Nichtverbreitungsproblematik weniger Aufmerksamkeit schenken

Das Expertengespräch in den eindrucksvollen Räumlichkeiten des Institut des Chinesischen Volkes für Auswärtige Beziehungen am Rande der „Verbotenen Stadt" in Peking fand in angenehmer und offener Atmosphäre statt. Es war ein guter Beginn für einen hoffentlich dauerhaften und zunehmend intensiveren Dialog über gemeinsame transpazifische und transatlantische Problembereiche.

Walther Leisler Kiep, FENG Shuping

Walther Leisler Kiep, YANG Wenchang

Ole Schröder, Gebhard Schweigler

Christian Lange, Priska Hinz, Walther Leisler Kiep

4) Investitions-Brücke

„Investment Bridge USA: Study Trips to China 2006 and 2007"
Governance in China
By Professor Dr. Gebhard Schweigler, National War College, National Defense University, Washington, DC (This paper was written in June 2006.)

A group of high-ranking German visitors is traveling in China

A group of high-ranking German visitors is traveling in China. They are on their way to one of the world's most modern chemical plants on the outskirts of Nanjing. The German manager of this joint venture between BASF and a Chinese partner explains that even for him the occasional bus ride is impressive. Normally, he makes his way to work in the back seat of a car doing paper work. Now he actually gets to see his surroundings – and he barely recognizes what should be all too familiar. This place changes so fast, he observes, that one could easily get lost among new buildings and on new roads. Yet when he explains how his plant came into being, he can't help but complain about how long it took to overcome political and bureaucratic hurdles. The visitors are left wondering: China – a country of breathtakingly rapid change or a country slowed down by too many obstacles along the way? A country well governed or a country suffering from bad governance?

How good is governance in China?

How good is governance in China? In many regards, this has become one of the most important questions of our time. Can a country under one-party rule – a Communist party, no less – continue to outperform the rest of the world economically? Can it successfully balance market forces against party dogma, bureaucratic rigidities, and the evils of corruption? Can it overcome drastic income disparities and huge regional gaps in economic growth? Can it tolerate the many freedoms of modern life without a loss of political control? Will China evolve into a responsible and reliable world power fully in control of itself, or will it prove to be the proverbial rider of a tiger, desperately hanging on lest it be devoured by forces beyond its control?

China must be doing something right

China must be doing something right. That was the overwhelming, if at times discomforting, impression taken away by this group of German parliamentarians and government officials organized by Berlin-based Atlantik-Brücke that (under the leadership of its Honorary Chairman Walther Leisler Kiep, himself an old China hand) visited China earlier this year. The purpose of their visit was to explore ways of improving European-American-Chinese cooperation. Along the way, questions about governance in China inevitably assumed primary importance.

The purpose of their visit was to explore ways of improving European-American-Chinese cooperation

The evening train from Nanjing to Shanghai, all seats filled, is running exactly on time – a classic indicator of at least efficient governance. Quaintly, the less than modern train does not offer a "first class," but rather a "soft seat" section – and access to the ultra-modern "soft seat" waiting room (grand piano included) is strictly controlled. Domestic and international flights from state-of-the-art airports are equally punctual. A sign at one of the control points promises "honorable treatment." The airport managers may have trouble with the English language, but they display an in-your-face familiarity with VIP treatment. Today's China is anything but classless.

What is good governance?

What is good governance? Even political scientists have no easy answers. Clearly outcomes matter. Sustained economic growth of some ten percent per year is impressive, especially when it leads to the rapid rise of a middle class that is beginning to enjoy the goods produced by foreign investors (who, from automobile makers to cellphone manufacturers, are increasingly baffled by the seemingly fickle tastes of the newly well-to-do). Beijing and Shanghai – China's rivaling signature cities – are nothing but monuments to China's emergence from decades of bad governance that produced such tremendously costly failures as the Great Leap Forward and the Cultural Revolution. Chinese interlocutors must be tired of being asked about unsocialistic income disparities, but they do not tire of explaining that today everybody is better off – and with a straight face assert that therefore socialism must be working.

How does the Chinese system of governance actually work?

How does the Chinese system of governance actually work? The German visitors catch some fascinating glimpses, without necessarily getting a full picture. On the outskirts of Beijing is the huge campus of the Communist Party school, featuring an array of modern buildings. Its leadership explains that, yes, they teach party doctrine, but mostly they train the thousands of political and economic managers of China, from how to be a town mayor to how to conduct national security policies. When asked just how they do that, the answers seem evasive (or maybe something gets lost in the translation). But it is evident that such extensive management training is at the core of the party's efforts to stay in control while providing effective governance.

Volker Stanzel, Walther Leisler Kiep

Hartmut Mehdorn, Roland Berger, Walther Leisler Kiep

Jürgen Conzelmann, Eckhard Sachse, Hans-Joachim Otto

Hans-Joachim Otto, Joachim Pfeiffer

Visitors quickly get the impression that the Mao statues guarding campus entrances are quaint relics of a distant past

Future leaders are also educated in the rapidly growing university system. Visitors quickly get the impression that the Mao statues guarding campus entrances are quaint relics of a distant past. Again, some socialist doctrine appears on course descriptions. But the impressively well-spoken students, taught by professors with degrees earned abroad, explain the realities of China today: We don't much like the Japanese, but we are learning Japanese so that we can better take their money! One of the more confounding issues regarding good governance is the question of openness and freedom of expression. A visitor can hardly judge the extent to which the Chinese government controls and suppresses the free flow of information in the media and on the internet. But watching just about everybody constantly talking on a cell phone, and listening to students in their seminar rooms, contribute to the impression that such control is increasingly difficult and unsuccessful.

Lack of accountability and corruption are the worst enemies of good governance and admittedly among China's biggest problems. In the Great Hall of the People, the German visitors meet with the Executive Vice-Chairman of the Budget committee of the National People's Congress. She explains that she is responsible for accountability and describes in some detail what steps have been taken to make the whole system of public expenditures more transparent and effective. There is no way for the visitors to assess the merits and success of these efforts, but they are impressed by the openness and earnestness with which they are discussed – and surely these are important steps on the way to better governance.

A fascinating practical lesson in governance is offered by the local party leader

A fascinating practical lesson in governance is offered by the local party leader and thus mayor of the provincial city of Wuhu, north of Nanjing. Located on the Yangtze river, Wuhu was a sleepy and economically depressed city until the central government decided to build a series of bridges across the river and connect them with modern highways. The local party leader recognized the opportunities thus opened. An absolute automobile nut – totally enamored of German automobile technology - he decided to establish China's first large-scale modern automobile production line without a foreign partner, but relying on imported technologies where necessary. Five years later, Chery Automobile Company is entering the highly competitive Chinese market with five different cars designed to appeal to Chinese tastes and priced to sell. The German visitors have a chance to test-drive these cars and are impressed.

Until last year, the party boss ran both the company and his local party and thus the city

Until last year, the party boss ran both the company and his local party and thus the city. In the course of an anti-corruption campaign, he was forced to relinquish control of the company if he wanted to remain party leader. But in extensive free-flowing discussions with the new CEO of Chery and Wuhu's party leader it became clear that the latter is still very much involved in the fate of China's first car manufacturer. Is this how governance in China works? The party is in control, but individual party leaders can act as entrepreneurs in their own right. How they prevail within the party's governing structure against competing interests is a crucial question that cannot yet be answered. At the same time, the party is seeking to rein in individual entrepreneurs, not least in order to forestall corruption. Will that mean an eventual loss of party control as, for instance, company CEOs become more independent of party and union leaders and more beholden to other forces? The mayor offers a glimpse of such forces at work. Laughingly he concedes that Chery's likely best-seller, the compact QQ, won't be able to compete in Shanghai, where local car registration fees are as high as the QQ's purchase price. (Shanghai needs to prevent gridlock on its streets and pollution of its air, but it is also protective of its own extensive production of joint-venture mid-size cars.)

The German visitors leave China deeply impressed by what they have seen and heard

The German visitors leave China deeply impressed by what they have seen and heard. The Chinese leaders are doing many things right. The rest of the world has every interest in China maintaining a steady course on the road to stability and responsibility, which will require good governance. Should China suffer a severe loss of control, the impact would be massive. Outside support through closer cooperation appears more important than ever.

Der zweite „Study Trip to China", vom 19. bis 28. Mai 2006, als Teil des Projekts „Investment Bridge USA", mit Bundestagsabgeordneten und Vertretern von Bundesministerien, ging in folgende Städte: Beijing (Volkswagen Group China, DaimlerChrysler, German Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Deutsche Botschaft, Institut des Chinesischen Volkes für Auswärtige Beziehungen, Parteihochschule des Zentralkomitees der K.P. China, Außenministerium, Nationaler Volkskongress); Nanjing (BASF China, Stadtregierung); Wuhu (Chery Automobile Company, Stadtregierung); Shanghai (Tongji University, School of Management der Fudan University, The Gallup Organization, Shanghai Urban Planning Bureau, Shanghai Volkswagen, Architekten- und Planungsbüro Speer, Deutsches Generalkonsulat, Konrad-Adenauer-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung).

Der Reisebericht 2006 wurde als Rundschreiben Nr. 12/2006 vom 13. Juli 2006 veröffentlicht.

Eckhard Sachse, Andreas R. Dombret, Florian Schilling, Stephan M. Hess

Wenpo Lee, Beate Lindemann, Javier Vicedo, Jürgen Conzelmann, Dominique Barbier

Gesprächstermin mit FENG Shuping

Mitglieder der China-Delegation in Peking

Die dritte China-Reise im Rahmen des Projekts „Investment Bridge USA: Study Trip to China" führte die Delegation, bestehend aus sieben Bundestagsabgeordneten, dreizehn Vertretern der deutschen und amerikanischen Wirtschaft sowie einigen Repräsentanten des Auswärtigen Amts, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und der Wissenschaft, wiederum unter der bewährten Leitung von Dr. Walther Leisler Kiep und Dr. Beate Lindemann, vom 12. bis 20. Mai nach Peking, Dalian, Nanchang und Shanghai.

Wer hat je schon von Nanchang gehört oder weiß, wo es liegt? Manch einer verwechselt die 4-Millionen-Stadt, ungefähr eine Flugstunde südwestlich von Shanghai, an einem Nebenfluss des Jangtze gelegen, schnell mit dem weitaus bekannteren Nanjing. Dies scheint selbst für Chinesen zuzutreffen. Jedenfalls werden Besucher in Nanchang mit einem außergewöhnlichen Aufwand über die Vorzüge dieser aufstrebenden Stadt informiert, bis hin zu einem perfekt animierten Computerfilm in 3-D-Format – aber nur in chinesischer Sprache. Die 25 Teilnehmer der „Investitions-Brücke"-Studienreise kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Nirgendwo sonst auf dieser Reise wurden sie so heftig umworben. Und nirgendwo sonst stellte sich das moderne China so eindrucksvoll, aufdringlich, aber auch widersprüchlich dar wie in Nanchang.

Nirgendwo sonst stellte sich das moderne China so eindrucksvoll, aufdringlich, aber auch widersprüchlich dar wie in Nanchang

Natürlich kann sich Nanchang nicht mit der 17-Millionen Stadt Shanghai messen, deren hektische Betriebsamkeit und rasantes Wachstum die Teilnehmer am Ende ihrer einwöchigen Studienreise in Augenschein nehmen konnten. Aber Vergleiche liegen nahe, vom protzigen Ausbau der Uferpromenade über die sich ausdehnende Hochhauskulisse bis hin zu detaillierten Planungsvorstellungen weit in die Zukunft. China wächst scheinbar unaufhaltsam, und die Provinz will an diesem Wachstum teilhaben. Die vorwiegend landwirtschaftlichen Regionen im fernen Westen (die auf dieser Reise nicht besucht wurden) leiden unter mangelndem Wachstum. Jeder Gesprächspartner gibt bereitwillig zu erkennen, dass die wachsende Kluft zwischen der boomenden Küstenregion im Osten und den unterentwickelten Gebieten im Westen das weitaus größte Problem darstellt, das China noch zu bewältigen hat. Aber hier im Osten kämpfen die Lokalregierungen mit allen Mitteln und offensichtlich ohne allzu wirksame Kontrolle der Zentralregierung darum, Investitionen in ihre Regionen und Städte zu locken. Nanchang wirbt mit Superlativen – größter High-Tech-Entwicklungspark in China, größte Privatuniversität, das beste Verkehrsnetz, die günstigsten Steuerkonzessionen. Und es hat etwas, was es sonst in China noch nicht gibt: eine Kläranlage modernster Art, gebaut und betrieben von Berlinwasser International. China weiß, dass es ein Umweltverschmutzungsproblem riesigen Ausmaßes hat. Der neueste Fünfjahresplan verlangt deshalb drastische Schutzmaßnahmen. Sollten sie auch nur annähernd durchgesetzt werden, müssten Investititionen in einer Größenordnung von bis zu 300 Milliarden U.S. Dollar vorgenommen werden. Nanchang weist den Weg und zeigt dabei auf, welche Möglichkeiten für die deutsche Wirtschaft bestehen.

Jeder Gesprächspartner gibt bereitwillig zu erkennen, dass die wachsende Kluft zwischen der boomenden Küstenregion im Osten und den unterentwickelten Gebieten im Westen das weitaus größte Problem darstellt, das China noch zu bewältigen hat

Der erste deutsche Großinvestor in China war Volkswagen, der zu Beginn der achtziger Jahre in zwei Joint Ventures mit dem Automobilbau in China begann und dann lange Zeit den Markt beherrschte. Nach einer schwierigen Anpassungsphase vor einigen Jahren ist Volkswagen in China jüngst wieder in Schwung gekommen und steht vor der vollen Auslastung seiner Kapazitäten. Um die Nachfrage nach modernen Fahrzeugen befriedigen zu können, eröffnete Volkswagen (zusammen mit einem in der Automobilbranche nach wie vor gesetzlich vorgeschriebenen chinesischen Partnerunternehmen) vor kurzem eine Motorenfabrik in Dalian. Diese Hafenstadt (es soll die sauberste der Welt sein), eine Flugstunde nordöstlich von Peking, wirbt mit den Vorteilen einer riesigen „Dalian Development Area", in der den Investoren fast alle Wünsche erfüllt werden sollen, vom unbürokratischen „One-Stop"-Genehmigungsverfahren über Steuervergünstigungen bis hin zu ausländischen Schulen, vornehmen Villenanlagen und großzügigen Golfplätzen. Bisher vorwiegend von japanischen Firmen als Standort bevorzugt, bemüht Dalian sich um Diversifizierung, offensichtlich mit großem Erfolg. Die Atlantik-Brücke-Delegation konnte sich davon nicht nur in der VW-Motorenfabrik überzeugen, sondern auch in einer von Thyssen-Krupp betriebenen Anlage zur Fertigung hochwertiger Stahlbleche, die hauptsächlich im Automobilbau Verwendung finden. Da jüngst in Dalian die modernste Hafenanlage zur Verschiffung von Kraftfahrzeugen erstellt wurde, rechnet man mit einem kräftigen Aufschwung der gesamten Automobilproduktion in dieser Region. (Dass China hier eines Tages nur noch Eigenproduktion exportieren könnte, ist wohl ein Alptraum der ausländischen Autohersteller und Importeure.)

Der erste deutsche Großinvestor in China war Volkswagen, der zu Beginn der achtziger Jahre in zwei Joint Ventures mit dem Automobilbau in China begann und dann lange Zeit den Markt beherrschte

Neben den eindrucksvollen Besuchen bei deutschen Investoren hatte die Atlantik-Brücke-Gruppe Gelegenheit zu ausführlichen Hintergrundgesprächen über chinesische Politik und Wirtschaft. Örtliche Regierungsvertreter in Dalian und Nanchang stellten sich bohrenden Fragen über Entscheidungskompetenzen und –prozesse; ihre Antworten brachten allerdings wenig Klärung vor allem hinsichtlich der Rolle der Kommunistischen Partei. In Peking standen außenpolitische Themen im Vordergrund der Gespräche, sowohl beim Botschafter der Bundesrepublik Deutschland,

Neben den eindrucksvollen Besuchen bei deutschen Investoren hatte die Atlantik-Brücke-Gruppe Gelegenheit zu ausführlichen Hintergrundgesprächen über chinesische Politik und Wirtschaft

ZHANG Yesui, Walther Leisler Kiep

Walther Leisler Kiep, Bischof JIN

Richard G. Lugar, Walther Leisler Kiep

Chuck Hagel, Walther Leisler Kiep

Dr. Volker Stanzel, als auch bei einer beachtlich offenen Begegnung mit dem Stellvertretenden Außenminister Chinas, ZHANG Yesui. Das Institut des Chinesischen Volkes für Auswärtige Beziehungen veranstaltete ein Expertengespräch über Iran (Sonderbericht hierzu auf S. 71 ff.). In der Parteihochschule fand ein Kolloquium über chinesisch-amerikanische Beziehungen statt. Bei diesen Veranstaltungen zeigte sich eine allmähliche Lockerung im gegenseitigen Umgangston, selbst wenn auf chinesischer Seite kein Zweifel daran gelassen wurde, dass China in seiner neuen Rolle in der Weltpolitik sehr ernst genommen werden will. Bemerkenswert war ein Treffen mit dem Leiter der Rechtsabteilung der Zentralbank Chinas, der ausführlich Maßnahmen zur Reform des Banken- und Finanzwesens Chinas erläuterte. In seinen Ausführungen kam er zu dem Schluss, dass die Zentralbank gegenwärtig ein Hauptmotor für gesamtstaatliche Reformbestrebungen wäre und allein aus diesem Grund vorerst keine Unabhängigkeit anstreben sollte.

Bemerkenswert war ein Treffen mit dem Leiter der Rechtsabteilung der Zentralbank Chinas, der ausführlich Maßnahmen zur Reform des Banken- und Finanzwesens Chinas erläuterte

Die deutsch-amerikanische Studienreise endete im nach wie vor atemberaubenden Shanghai. Hier ergab sich die Gelegenheit für rückblickende, vorausschauende und zusammenfassende Gespräche und vielseitige Begegnungen. Ein Höhepunkt war ohne Zweifel das Treffen mit dem 91 Jahre alten Bischof JIN, der über Stand und Rolle der katholischen Kirche in China im allgemeinen, und seine eigenen Lebenserfahrungen (darunter 27 Jahre in Haft) insbesondere reflektierte. Ein weiterer Höhepunkt war ein Gespräch mit dem Stellvertretenden Bürgermeister, der offen und ausführlich über die Probleme berichtete, mit denen sich seine Stadt und das ganze Land konfrontiert sehen. Ein glücklich gewählter letzter Veranstaltungstermin war ein Gespräch mit Studenten der Tongji Universität in deren deutsch-chinesischem Kulturzentrum. Die jungen Chinesen blicken mit viel Optimismus in ihre eigene Zukunft, indem sie nicht zuletzt auf gute Partnerschaft mit Deutschland setzen. Die Deutschen und Amerikaner hingegen sprachen einerseits von ihrer Ver- und Bewunderung über das, was sie in einer Woche erlebt und gesehen hatten, berichteten andererseits aber über die vielen Widersprüche in ihrem Chinabild. An einem Punkt herrschte allerdings volle Übereinstimmung: Die Investition in die „Investment-Brücke"-Reise hat sich für alle Teilnehmer mehr als gelohnt.

Ein Höhepunkt war ohne Zweifel das Treffen mit dem 91 Jahre alten Bischof Jin, der über Stand und Rolle der katholischen Kirche in China reflektierte

Der ausführliche Reisebericht wird als Rundschreiben der Atlantik-Brücke veröffentlicht.

5) Mitgliederreise

Erstmalig führte die Atlantik-Brücke für ihre Mitglieder vom 5. bis 10. Juni 2007 eine Reise an die amerikanische Ostküste durch. Besuche von New York City, Washington und New Orleans mit zahlreichen Gesprächsterminen standen auf dem Programm. Das Interesse an der Teilnahme war groß, und so reisten über 60 hochrangige Vertreter, vor allem der deutschen Wirtschaft, aber auch aus Politik, Wissenschaft und den Medien, unter Leitung von Dr. Walther Leisler Kiep und Dr. Beate Lindemann, auf die andere Seite des Atlantiks.

Erstmalig führte die Atlantik-Brücke für ihre Mitglieder vom 5. bis 10. Juni 2007 eine Reise an die amerikanische Ostküste durch

Den festlichen Auftakt bildete die Verleihung des XIII. Vernon A. Walters Award an Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann am 5. Juni im New Yorker Metropolitan Club. Großmann wurde für seine Verdienste um die deutsch-amerikanische Freundschaft ausgezeichnet, Laudator war Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder. Der niedersächsische Ministerpräsident, Christian Wulff, sprach ein Grußwort (siehe auch S. 95f.). Am nächsten Morgen ging es im komfortablen „Metroliner" in knapp dreistündiger Fahrt nach Washington, wo ein zweieinhalbtägiges Programm mit interessanten Gesprächspartnern auf die Delegation wartete: John Podesta, President und CEO, Center for American Progress, früherer Chief of Staff von President Bill Clinton und heute Berater von Senator Hillary Clinton; Dr. C. Fred Bergsten, Director des Peterson Institute for International Economics; General (ret.) James L. Jones, President and CEO, Institute for 21st Century Energy, U.S. Chamber of Commerce; Philip D. Murphy, National Finance Chair, Demo-cratic National Committee; Admiral Edmund P. Giambastiani, Jr., Vice-Chairman, Joint Chiefs of Staff; Chuck Hagel, Senior U.S. Senator, Nebraska, and Richard G. Lugar, Senior U.S. Senator, Indiana; Dr. Rüdiger von Kleist, Alternate Executive Director for Germany, The World Bank Group; Dr. Donald L. Kohn, Vice-Chairman of the Board of Governors of the Federal Reserve System; und Kurt Volker, Deputy Assistant Secretary of State for Europe. Der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, Dr. Klaus Scharioth, hatte die Teilnehmer am ersten Abend zu einem Essen in seine Residenz gebeten und berichtete über den Stand der deutsch-amerikanischen Beziehungen, zuvor waren sie zu Cocktails im „Hodges Townhouse" in Georgetown. Katja Gloger, STERN-Korrespondentin (und „Young Leader" 1992), und Georg Mascolo, SPIEGEL-Korrespondent, hatten für den zweiten Abend zu Ehren der Delegation zu einem „Open House" mit Journalisten, Politikern und „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke eingeladen.

Den festlichen Auftakt bildete die Verleihung des XIII. Vernon A. Walters Award an Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann

Botschafter Dr. Klaus Scharioth hatte die Teilnehmer am ersten Abend zu einem Essen in seine Residenz gebeten

Einweihung des „Atlantik-Brücke Community Resource Center" in New Orleans

Beate Lindemann, Claus-Detlev Kleber, Walther Leisler Kiep

Christian Wulff mit der Familie Beckurts

Am Abend des 8. Juni flogen mehrere Delegationsmitglieder weiter nach New Orleans zur feierlichen Eröffnung des „Atlantik-Brücke Community Resource Center"

Am Abend des 8. Juni flogen mehrere Delegationsmitglieder weiter nach New Orleans zur feierlichen Eröffnung des „Atlantik-Brücke Community Resource Center" an der Lusher Charter School. Für den Wiederaufbau und die Umgestaltung der Turnhalle nach der Zerstörung durch Hurrikan „Katrina" hatte die Atlantik-Brücke 1,1 Millionen U.S. Dollar, vor allem in Deutschland, aber auch in den USA, gesammelt. Mit dem „Atlantik-Brücke Community Resource Center" wollte die Atlantik-Brücke ein bleibendes Zeichen für die deutsch-amerikanische Freundschaft setzen (siehe auch den ausführlichen Bericht über die Aktivitäten der Atlantik-Brücke in New Orleans in dem Beitrag „Bridge of Hope", S. 108 ff.) Die Gespräche – im Anschluss an die Center-Einweihung – mit Politikern und Wirtschaftsvertretern aus New Orleans sowie die Fahrt durch den zerstörten „Ninth Ward" gaben der Delegation einen Einblick in die schwierige wirtschaftliche Lage, in der sich die Stadt seit den Tagen Ende August 2005 immer noch befindet.

Der ausführliche Reisebericht wird als Rundschreiben der Atlantik-Brücke veröffentlicht.

6) Vortragsveranstaltungen

XX. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede

Professor Dr. Karl Heinz Beckurts und sein Fahrer Eckhard Groppler wurden am 9. Juli 1986 Opfer eines heimtückischen Terroranschlags. Zur Erinnerung an ihr engagiertes Vorstandsmitglied und zur Ehrung seines Lebenswerks hat die Atlantik-Brücke im Jahre 1988 die Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede ins Leben gerufen. Seit 1992 lädt sie dazu gemeinsam mit der DZ BANK AG im Frühjahr eines jeden Jahres ein. Am 13. März 2007 hielt Dr. Claus-Detlev Kleber, Redaktionsleiter des HEUTE Journal, ZDF, die XX. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede in Hannover.

Am 13. März 2007 hielt Dr. Claus-Detlev Kleber die XX. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede in Hannover

Der festliche Abend begann mit einem Konzert musikalisch hochbegabter Jugendlicher im Alter von 10 bis 16 Jahren aus den Vereinigten Staaten, Deutschland und Russland. Nach der Begrüßung von Dr. Thomas Duhnkrack, Mitglied des Vorstandes der DZ BANK AG, sprach der niedersächsische Ministerpräsident, Christian Wulff, und im Anschluss daran führte Dr. Walther Leisler Kiep den Redner ein.

Claus Kleber erinnerte vorab daran, wie sehr die Stimme des „Patriarchen Beckurts", eines Mannes, der die Wissenschaft und Wirtschaft zusammenbrachte, heute in Deutschland gebraucht würde, als die Stimme der Vernunft, vor allem auch in den transatlantischen Beziehungen.

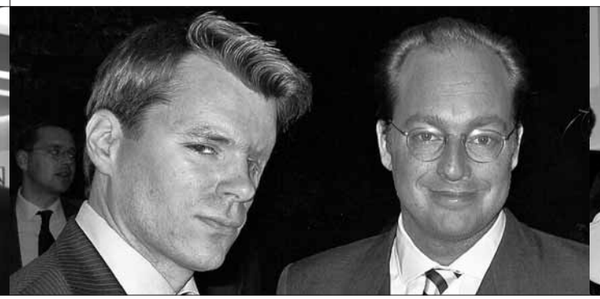
Claus Kleber erinnerte vorab daran, wie sehr die Stimme des „Patriarchen Beckurts" heute in Deutschland gebraucht würde, als die Stimme der Vernunft, vor allem auch in den transatlantischen Beziehungen

Er berichtete dann einleitend von einem Aufenthalt in Afghanistan und davon, wie die „Pax Americana" – mit dem Ende des Taliban-Regimes – der Bevölkerung wieder den Mut gab, ihr Land aufzubauen. Es bestand wieder Hoffnung, dass der Friede von Dauer sein würde. Das Land sei der westlichen Allianz und den Amerikanern für die Hilfe dankbar, solange „sie denn nur nicht lange blieben". Grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung eines Landes, so Kleber, sei das Gefühl der Sicherheit, sich in der Öffentlichkeit bewegen zu können, ohne Schaden zu nehmen.

Während einer Reise nach Indien bekam Kleber die bejahende Antwort auf die Frage, ob Indien wichtig für uns sei. Er studierte die Auswirkungen der Globalisierung an Hand von zwei Beispielen: dem eines Bauern, der unter dem wirtschaftlichen Druck der Globalisierung seine Familie nicht mehr ernähren konnte und dem eines erfolgreichen Industriellen, der ihn einlud, die moderne

Hans Tietmeyer, Rolf-E. Breuer, Max Dietrich Kley

Christoph Schwegmann, Patrick von Ribbentrop



Joachim Hagemann, Arno Bohn, Joachim Mohn, Detlef Junker

Joachim Hagemann, Matthias Vogler, Jörg Paura

Hochtechnologie Indiens kennenzulernen und der, als er von der Erfahrung mit dem Bauern erfuhr, sagte: „Sie müssen das andere Indien kennenlernen. Sie haben nur die Hälfte gesehen."

Als Kleber, gerade von seiner Indienreise zurückgekehrt, in Deutschland hörte, dass die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes erreicht hätten, statt acht Minuten nur sechs Minuten am Tag mehr zu arbeiten, war ihm klar, dass wir in Deutschland, im Vergleich zur indischen Mentalität, mit der Globalisierung ein Problem hätten.

Deutschland steht in vielerlei Hinsicht vor einer neuen Herausforderung, für die Deutschland selbst zu klein und die Europäische Union „noch zu klein" ist

Die These, die Kleber somit dem Vortrag voranstellte, lautete: Deutschland steht in vielerlei Hinsicht, in Sicherheitsbelangen wie auch in wirtschaftlicher Beziehung, vor einer neuen Herausforderung, für die Deutschland selbst zu klein und die Europäische Union „noch zu klein" ist. Daraus resultiere das existentielle Bedürfnis unseres Landes und Kontinents, einen Partner zu haben, und dieser könne nur Amerika sein. Derzeit seien die Beziehungen zu den USA immer noch tief gestört – trotz des guten Verhältnisses, das Präsident Bush und Bundeskanzlerin Merkel miteinander hätten. Bush sei noch zwei Jahre Präsident und in dieser Zeit sei Deutschland darauf angewiesen, mit Amerika und diesem Präsidenten auszukommen. Dazu sei ein Verständnis von Amerika insgesamt, aber eben insbesondere von dem Amerika, das George W. Bush vertrete, von Nöten.

Amerika sei politisch gespalten, so Kleber, wobei die bevölkerungsstarken Zentren, wie Miami, Boston, Washington, Chicago, Los Angeles und San Francisco, den Demokraten zuzuordnen seien, und die großen Flächenstaaten der USA als „Bush-Land" bezeichnet werden könnten. Aus dieser Aufteilung resultiere eine Fehleinschätzung der Europäer gegenüber Amerika, weil diese in der Regel mit den bevölkerungsstarken Zentren in Kontakt stünden und somit keinen umfassenden Eindruck vom (politischen) Amerika bekämen: „Da wohnt eine andere Art von Amerika." Die Bewohner dieses anderen, „republikanischen" Amerikas, die Bush gewählt hatten, dürften nicht als „beschränkte Reaktionäre" wahrgenommen werden. Es habe bereits zur Zeit von Bill Clinton ein Umbruch stattgefunden. Clinton sei ein Präsident gewesen, der im Ausland sehr beliebt gewesen sei, im Inland aber nicht das Bild, das die Amerikaner von ihrem Präsidenten haben wollten, abgegeben habe. In den „republikanischen" Flächenstaaten wohnten „Millionen traditionsbewusster, religiöser, bodenständiger Amerikaner, deren Präsident dieser Clinton nicht war". Die Ursache dafür habe jedoch nicht in seiner Politik, die außerordentlich erfolgreich

Die Bewohner dieses anderen, „republikanischen" Amerikas dürften nicht als „beschränkte Reaktionäre" wahrgenommen werden, so Kleber

gewesen sei, gelegen, sondern an einer Art anderer „Kultur": Diese Menschen hatten ein Problem mit einem Präsidenten, der einen „losen Umgang mit der Wahrheit" gehabt und außerdem homosexuelle Lebensgemeinschaften bejaht habe etc. Nachdem das Fernsehen eine Massenhochzeit von 400 homosexuellen Paaren in San Francisco übertrug, stellte Kleber bei vielen Amerikanern die Wahrnehmung fest, dass hier irgendetwas nicht funktioniere. Zu dem Zeitpunkt sei dann George W. Bush gekommen, der keine Scheu gehabt habe, seine relativ simple Art zu denken, geradezu als Werbemotto zu verkünden, und der grundehrlich gewesen sei und fest an seine Überzeugungen glaubte.

Kleber habe es sich nicht vorstellen können, dass Bush die Wahl gewinnen würde. Anschließend sagte ihm ein republikanischer Freund, dass Bush nur deshalb so erfolgreich gewesen sei, weil Amerika eine andere Art von Führerschaft brauchte. Kleber charakterisierte die Bush-Berater als „Neokonservative", die zurückgehen auf die Ära Ronald Reagans, und fragte mit Blick auf deren außenpolitische Agenda: „Können wir deren Thesen wirklich so verdammen?" Schließlich seien deren zentrale Werte Pressefreiheit, Religionsfreiheit und ein freies Wirtschaftssystem. Hinsichtlich ihrer außenpolitischen Ideologie zitierte er Thomas L. Friedman, Kolumnist der NEW YORK TIMES, frei mit den Worten: Zwei Länder, in denen es McDonalds gebe, werden nie Krieg gegeneinander führen – und beschreibt diese Aussage als Formel der „Neo Cons". Sie glaubten, dass die Welt von Bagdad aus unter amerikanischer Ägide neu geordnet werden müsse.

Kleber habe es sich nicht vorstellen können, dass Bush die Wahl gewinnen würde

Sie [die „Neo Cons"] glaubten, dass die Welt von Bagdad aus unter amerikanischer Ägide neu geordnet werden müsse

Für die Europäer sei es wichtig zu verstehen, dass die Amerikaner den 11. September 2001 grundlegend anders wahrgenommen hätten als die Europäer und deswegen ihr Handeln auch ein anderes gewesen sei. Kleber beschrieb eine Situation aus Washington, nachdem das Flugzeug in das Pentagon gestürzt war: Er blickte von einem Dach auf einen sechsspurigen Freeway, auf dem sich eine Wagenkolonne aus der Stadt heraus bewegte: Die Bürger flüchteten aus ihrer Stadt, das habe es auf amerikanischem Boden noch nie gegeben, so Kleber, und es habe das Bewusstsein der Amerikaner grundlegend verändert.

Mit Blick auf den Krieg in Irak bemerkte er, dass Amerika die Komplexität des Problems übersehen habe. Dieser Konflikt sei nicht nur militärisch zu lösen, da er auch wirtschaftliche und kulturelle Aspekte habe. Insbesondere auf kulturellem Gebiet fielen „zu viele Figuren auf dem dreidimensionalen Schachbrett", meinte er. Wer dreidimensionales Schach eindimensional spiele, müsse verlieren.

Axel Weber, Thomas Enders

Rüdiger von Rosen, Jürgen Fitschen

Gerhard Schröder, Kurt H. Biedenkopf

Robert A. Pollard, Torsten Wilhelm Krauel

Abschließend fasste Kleber zusammen: „Wir können in Amerika wieder einen Partner finden, wenn wir bereit sind, beide Seiten zu akzeptieren und statt Besserwisserei Hilfe anzubieten. Amerika ist für uns immer noch der geeignetste Partner… Dieses Land wieder als Partner zu gewinnen, sollte unser Anliegen sein."

XIX. Arthur Burns Memorial Lecture

Jürgen Fitschen hielt am 17. Oktober 2006 die XIX. Arthur Burns Memorial Lecture zu dem Thema „Globalisierung – Effizienz ohne Moral?"

Jürgen Fitschen, Mitglied des Group Executive Committee, Deutsche Bank AG, und Vorstandsmitglied der Atlantik-Brücke, hielt am 17. Oktober 2006 auf Einladung der Atlantik-Brücke und der Deutschen Bundesbank die XIX. Arthur Burns Memorial Lecture im Gebäude der Deutschen Bundesbank in Frankfurt am Main. Das Thema lautete „Globalisierung – Effizienz ohne Moral?" Der Text der Arthur Burns Lecture war die Grundlage für den Beitrag von Jürgen Fitschen am Anfang dieses Jahresberichts zu dem Thema „Globalisierung erfordert verantwortungsvolles Handeln" (S. 17-23).

Freiberger Gespräche

Dr. Walther Leisler Kiep sprach über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und die deutsche Wiedervereinigung, und er stellte sich den Fragen eines engagierten Publikums

Atlantik-Brücke und TU Bergakademie Freiberg in Sachsen setzten ihre erfolgreiche Zusammenarbeit fort. Gemeinsam veranstalteten sie unter dem Titel „Mississippi Meets Milky Way" am 23. Januar 2007 das XVIII. Freiberger Gespräch. Es war eine Veranstaltung ganz besonderer Art: Im voll besetzten Auditorium Maximum der TU Bergakademie sprach Dr. Walther Leisler Kiep anhand seines Buches „Brücken meines Lebens: Die Erinnerungen" über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und die deutsche Wiedervereinigung, und er stellte sich den Fragen eines engagierten Publikums. Anschließend vergab die TU Bergakademie erstmals fünf Kulturstipendien an Studenten, die sich in besonderer Weise für die Universität eingesetzt hatten. Sie können nun für ein Jahr vom reichen Kulturangebot Freibergs profitieren und Orgelabende im Freiberger Dom sowie Konzerte und Theateraufführungen kostenlos besuchen. Mit den Stipendien, so Rektor Professor Dr.-Ing. Georg Unland, solle eine Brücke zwischen Wissenschaft und Kultur geschlagen werden.

Den Abend krönte die Mittelsächsische Philharmonie mit einer mitreißenden Mischung aus Jazz und Klassik: Klänge der italienischen Renaissance trafen auf „James Bond"- und „Star Wars"-Melodien, Walzer „An der schönen blauen Donau" auf Jazz vom Mississippi. Begeisterungsstürme verhinderten immer wieder den Abgang des Orchesters und verlängerten so den beschwingten Abend mit Brückenschlägen sowohl über den Atlantik als auch zwischen Politik, Wissenschaft und Kunst.

Gedenkveranstaltung – Bücherverbrennung 1933

Auf den Spuren von Heinrich und Thomas Mann waren Villa Aurora und Atlantik-Brücke am 10. Mai 2007, als sie bei ihrer jährlichen Veranstaltung der Bücherverbrennung vor 74 Jahren gedachten. Mit einer Podiumsdiskussion und der Filmvorführung „Ungleiches Schicksal – Die Brüder Mann in Amerika" setzten sich die Teilnehmer im Literaturhaus in Berlin-Charlottenburg mit den Exil-Erfahrungen eines der berühmtesten Brüderpaare der deutschen Literaturgeschichte auseinander.

Auf den Spuren von Heinrich und Thomas Mann waren Villa Aurora und Atlantik-Brücke, als sie der Bücherverbrennung vor 74 Jahren gedachten

Am 10. Mai 1933 waren auch die Werke von Heinrich Mann von den Nationalsozialisten verbrannt worden, anders als die Bücher von Thomas Mann. Beide Brüder hatten zu diesem Zeitpunkt Deutschland bereits verlassen und begannen ihr Leben im Exil, das sie auf unterschiedlichen Wegen – Heinrich Mann über Frankreich, Thomas Mann über die Schweiz – schließlich nach Kalifornien führte. Dort blieben sie bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Film von Herbert Krill über diese Zeit zeigt eine intensive und schwierige Brüderbeziehung auf, die über viele Jahre durch Konkurrenz geprägt war.

Den Abend eröffnete Freimut Duve, Vorstandsvorsitzender der Freunde und Förderer der Villa Aurora e.V. Anschließend übernahm der Heinrich-Mann-Biograph und Schriftsteller Manfred Flügge die Moderation der Podiumsdiskussion mit Dr. Michael Grisko vom Buddenbrookhaus, der Schriftstellerin Dr. Marianne Krüll sowie den Literaturwissenschaftlern Dr. Pierre Kodijo Nenguié und Dr. Julia Schöll. Das Schlusswort sprach Dr. Walther Leisler Kiep.

Die Villa Aurora ist das ehemalige Wohnhaus von Lion und Marta Feuchtwanger in Pacific Palisades, nordwestlich von Los Angeles, und heute ein Kulturdenkmal des deutschen Exils an der amerikanischen Westküste. Es erinnert an jene Zeit, als die deutschen Intellektuellen, die in den dreißiger Jahren vor Hitler geflohen waren, in Südkalifornien Zuflucht fanden.

Die Villa Aurora ist das ehemalige Wohnhaus von Lion und Marta Feuchtwanger in Pacific Palisades, nordwestlich von Los Angeles

Walther Leisler Kiep, Beate Lindemann, Thomas Enders, Klaus-Peter Müller, Michael Hüther

Christian Lange, Jürgen Fitschen

Ruprecht Paqué, Thomas de Maizière

Rudolf Scharping, Jörg E. Allgäuer, Heiko Höfler, Dieter Goose

Vorträge anlässlich des Atlantik-Brücke-Tages 2006

Am 31. Mai 2006 kamen die Mitglieder der Atlantik-Brücke zu ihrer Jahresversammlung im Magnus-Haus zusammen. Dieser sogenannte Atlantik-Brücke-Tag, der mit den Sitzungen von Vorstand und Kuratorium beginnt, erfreut sich inzwischen großer Beliebtheit, bietet er doch interessante Vorträge und willkommenen Anlass zum Gedankenaustausch mit hochrangigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Deutschlands.

Dr. Thomas de Maizière appellierte an die „Energiepolitische Verantwortung für Deutschland und die USA"

Dr. Thomas de Maizière, Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramtes, appellierte an die „Energiepolitische Verantwortung für Deutschland und die USA", so das Thema seines Vortrags im Anschluss an die Mitgliederversammlung. Damit seien nicht nur energie- und klimapolitische, sondern auch außen- und sicherheitspolitische Fragen angesprochen. Erdöl und Erdgas kämen in zunehmendem Maße aus instabilen und unsicheren Ländern und gleichzeitig steige die Importabhängigkeit Deutschlands und der Vereinigten Staaten immer weiter an. Hier müsse gegengesteuert werden. De Maizière zeigte verschiedene Ansatzpunkte auf, die zu einer Lösung dieses Problems beitragen könnten. Zum einen müsste Energie effizienter eingesetzt werden und zum anderen müssten technologische Innovationen stärker alternative Energiequellen nutzbar machen. Gerade im Verkehrssektor ließe sich durch gemeinsame deutsch-amerikanische Projekte vieles bewegen: Beide Länder hätten ehrgeizige Pläne zum Ausbau von Biotreibstoffen sowie zum Hybridantrieb und zu Brennstoffzellen, die sich durch intensivere Zusammenarbeit bündeln ließen und damit schneller zu international vermarkt-baren Technologien führten. Denn, so warnte de Maizière, „wenn es uns nicht gelingt, eine technologische Wende im Verkehrssektor herbeizuführen, dann werden wir die anstehenden Verteilungskonflikte gerade bei Erdöl nicht in den Griff bekommen".

Vor allem neue Verbraucherländer in Lateinamerika und Asien müssten in ihren Bemühungen um neue und saubere Technologien unterstützt werden

Gleichzeitig leisteten höhere Energieeffizienz und technologischer Fortschritt auch einen Beitrag zum Klimaschutz. Vor allem neue Verbraucherländer in Lateinamerika und Asien müssten in ihren Bemühungen um neue und saubere Technologien unterstützt werden. Ihr Hunger nach Energie könne anders kaum gedeckt werden: „Dies ist nicht nur klimapolitisch notwendig, sondern ein Gebot schierer ökonomischer, aber auch friedenspolitischer Vernunft." Deutschland und die USA müssten hier mit gutem Beispiel vorangehen. Auch wenn beide Länder nicht in allen Punkten zum Klimaschutz einer Meinung seien, gebe es doch vielfältige Chancen zur Zusammenarbeit: „Schließlich geht es nicht nur um internationale Verpflichtungen, sondern auch um gute internationale Investitionschancen für die Unternehmen unserer beider Länder."

In seinem Grußwort an die Mitglieder der Atlantik-Brücke beim Abendessen, zum Abschluss des Atlantik-Brücke-Tages, lobte der amerikanische Botschafter in Deutschland, William R. Timken, Jr., die gute Zusammenarbeit zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung. Sie bewähre sich vor allem in Krisengebieten wie Afghanistan und Iran. Es sei das gemeinsame Ziel Deutschlands und Amerikas, zu verhindern, dass Iran über die Anreicherung von Uran die Fähigkeit zum Bau einer Bombe erhalte. Der Botschafter wies darauf hin, dass die amerikanische Außenministerin gerade die Unterstützung der USA für die Initiative der Europäer in Iran (das sogenannte „EU-3 package") verkündet habe. Als weitere Bereiche, in denen sich die transatlantische Zusammenarbeit bewähren müsse, nannte der Botschafter den Völkermord in Darfur, den Friedensprozess im Nahen Osten sowie die Doha-Runde. In Bezug auf die intensiven Wirtschafts- und Investitionsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gab Botschafter Timken abschließend der Hoffnung Ausdruck, dass Deutschland sein großes Potential nutzen werde, um wie in der Vergangenheit die transatlantischen Beziehungen zu stärken und aktiv voranzutreiben.

Der amerikanische Botschafter in Deutschland, William R. Timken, Jr., lobte die gute Zusammenarbeit zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung

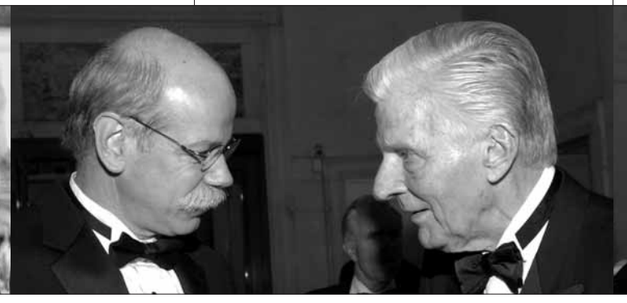
Die Rede von Dr. Thomas de Maizière wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 13/2006 vom 13. Juli 2006 veröffentlicht.

Der Bericht zum Atlantik-Brücke-Tag am 2. Juli 2007 folgt im Jahresbericht 2007/2008.

Condoleezza Rice, Beate Lindemann, Thomas Enders

Condoleezza Rice, Helmut Kohl

Dieter Zetsche, Walther Leisler Kiep



Olivia Schoeller, Beate Lindemann, Katja Gloger

7) Preisverleihungen

Eric-M.-Warburg-Preis

Der Hamburger Bankier Eric M. Warburg (1900-1990) war von der Notwendigkeit einer dauerhaften engen Beziehung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten überzeugt

Der Hamburger Bankier Eric M. Warburg (1900-1990), Mitbegründer der Atlantik-Brücke im Jahre 1952, war von der Notwendigkeit einer dauerhaften engen Beziehung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten überzeugt, und er setzte sich sein Leben lang dafür ein. Er war 1938 vor den Nationalsozialisten in die USA geflohen und kämpfte von dort aus für die Befreiung Deutschlands. Unschätzbar sind seine Verdienste um die Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Staatengemeinschaft. Mit dem nach Warburg benannten Preis ehrt die Atlantik-Brücke Persönlichkeiten, die dazu beigetragen haben, Deutschlands Platz in der atlantischen Allianz zu sichern und zu festigen. Eric M. Warburg selbst war 1988 der erste Preisträger.

Am 31. Mai 2007 wurde die amerikanische Außenministerin, Dr. Condoleezza Rice, mit dem IX. Eric-M.-Warburg-Preis geehrt

Am 31. Mai 2007 wurde die amerikanische Außenministerin, Dr. Condoleezza Rice, mit dem IX. Eric-M.-Warburg-Preis geehrt. Sie erhielt die Auszeichnung für ihre besonderen Verdienste und ihren großen Einsatz im Zusammenhang mit der deutschen Wiedervereinigung. Damals war sie Mitarbeiterin des Nationalen Sicherheitsberaters von Präsident George H.W. Bush. Die Laudatio auf die Preisträgerin hielt Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl. Die Preisverleihung mit anschließendem festlichen Abendessen fand im Schloss „Neue Kammern" im Park Sanssouci in Potsdam statt.

Zu den Eric-M.-Warburg-Preisträgern zählen Paul H. Nitze (1990), Dr. Henry A. Kissinger (1992), Dr. Manfred Wörner (1994), Dr. Helmut Kohl (1996), die Veteranen der Berliner Luftbrücke (1998), General a.D. Klaus Naumann und Otto Graf Lambsdorff (beide 2000) und der frühere Präsident George H.W. Bush, dem die Auszeichnung anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Atlantik-Brücke im Jahr 2002 verliehen wurde.

Der Bericht über die Eric-M.-Warburg-Preisverleihung am 31. Mai 2007 folgt im Jahresbericht 2007/2008.

Vernon A. Walters Award

Dr. Dieter Zetsche nahm am 26. Juni 2006 den XII. Vernon A. Walters Award entgegen

Dr. Dieter Zetsche, seit Januar 2006 Vorstandsvorsitzender der DaimlerChrysler AG und Leiter der Mercedes Car Group, nahm am 26. Juni 2006 im New Yorker Metropolitan Club den XII. Vernon A. Walters Award vom Ehrenvorsitzenden der Atlantik-Brücke, Dr. Walther Leisler Kiep, entgegen. Der Preis wird jährlich an eine deutsche oder amerikanische Persönlichkeit verliehen, die sich in besonderer Weise um die transatlantische Partnerschaft verdient gemacht hat. Mit dem Erlös der Benefizgala finanziert die Atlantik-Brücke jährlich bis zu sechs Deutschland-Studienreisen für amerikanische Sozialkundelehrer, die über den Holocaust unterrichten. Durch die Vermittlung eines zeitgemäßen Deutschlandbildes sollen die Lehrer in die Lage versetzt werden, ihre Schüler über das heutige Deutschland und seine demokratische Entwicklung seit 1945 zu informieren und historische Stereotypen abzubauen.

„Es ist Dieter Zetsches große Leistung, unter schwierigsten Bedingungen in Amerika und in Deutschland notwendige Veränderungen im Einverständnis mit den betroffenen Mitarbeitern durchzusetzen. Er besitzt – wie kaum ein anderer – die Fähigkeit und die Energie, das Vertrauen der Arbeitnehmer zu gewinnen, indem er in einer ganz besonderen Weise, die ich ‚friedliche Durchdringung' nennen möchte, mit seinen Argumenten zu überzeugen weiß und so Vertrauen in seine Führungsfähigkeiten schafft", sagte Dr. Walther Leisler Kiep in seiner Begrüßungsansprache.

Joseph A. Califano, Jr., ehemaliges Vorstandsmitglied der Chrysler AG, ehrte den Preisträger mit einer Laudatio

Joseph A. Califano, Jr., ehemaliges Vorstandsmitglied der Chrysler AG und heute Chairman of the Board und President des National Center on Addiction and Substance Abuse an der Columbia University in New York City, ehrte den Preisträger mit einer Laudatio. Er erinnere sich noch sehr gut, als 1998 die „sehr amerikanische" Firma Chrysler mit der „sehr deutschen" Firma Daimler-Benz verschmolz und das „größte transatlantische Unternehmen der Welt" entstanden sei. Dass daraus ein wirklich transatlantisches Unternehmen wurde, sei zu einem Großteil Dieter Zetsche zu verdanken. Nur aufgrund dessen fundierter beruflicher Erfahrungen in Deutschland und Amerika sei ihm die Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Unternehmenskulturen möglich gewesen: „Dieter Zetsche versteht nicht nur unsere deutsch-amerikanischen sozialen, ökonomischen und politischen Verbindungen, sondern er arbeitet auch für ihre Stärkung." Das ist für die Atlantik-Brücke mehr als Grund genug, ihn als herausragenden „Botschafter der deutsch-amerikanischen Freundschaft", so Walther Leisler Kiep, mit dem XII. Vernon A. Walters Award auszuzeichnen.

Jürgen R. Großmann, Dieter Zetsche, Walther Leisler Kiep

Friedrich Merz, Thomas Enders

Klaus Scharioth, Ulrike Scharioth, Detlef W. Prinz

Thomas Enders, Beate Lindemann, Christian Wulff

Dr. Zetsche betonte in seiner Dankesrede die Unersetzlichkeit und Besonderheit der transatlantischen Partnerschaft

Dr. Zetsche betonte in seiner Dankesrede die Unersetzlichkeit und Besonderheit der transatlantischen Partnerschaft. Zwar schauten momentan alle auf die „Emerging Markets" China und Indien, aber die transatlantischen Beziehungen seien trotzdem alles andere als ein „alter Hut". Mit einigen wenigen Zahlen machte Dieter Zetsche dies deutlich: Allein die gegenseitigen Investitionen diesseits und jenseits des Atlantiks erwirtschafteten jährlich rund 2,5 Billionen U.S. Dollar an Umsatz und sicherten direkt und indirekt über 12 Millionen Stellen. Der europäische Markt bringe den U.S. Unternehmen mehr als die Hälfte aller im übrigen Ausland gemachten Gewinne, und umgekehrt sei für viele europäische Firmen der amerikanische Markt der bei weitem bedeutendste. Schließlich haben U.S. Unternehmen in den letzten zehn Jahren allein in den Niederlanden zehnmal so viel investiert wie in China und damit sei mehr als klar, dass Europa und Amerika nicht eine kleine Brücke verbinde, sondern ein „Mega Highway".

DaimlerChrysler sei als größtes transatlantisches Unternehmen ebenfalls in der Verantwortung für den weiteren Dialog zwischen Europa und den USA. Die Entwicklung neuer, sauberer Dieselmotoren und Fahrzeuge mit Hybrid- und Brennstoffzellenantrieb trage der gemeinsamen Sorge um die Umwelt Rechnung. „Alternate fuels is just one area in which the U.S. and Germany have a great opportunity to join forces on both a policy and business level to push transatlantic cooperation." Mit der weiteren Stärkung der ökonomischen, politischen und sozialen Verbindungen könnten beide Seite nur gewinnen. „At DaimlerChrysler, I can promise you that we'll continue to do our part. In the spirit of this Vernon A. Walters Award, I promise to do mine. Let's keep building those bridges over the Atlantic", sagte Dr. Zetsche zum Abschluss seiner Dankesrede.

„Let's keep building those bridges over the Atlantic", sagte Dr. Zetsche zum Abschluss seiner Dankesrede

Zwei amerikanische Sozialkundelehrer, die in der Vergangenheit an Deutschland-Studienreisen der Atlantik-Brücke teilgenommen hatten, berichteten dann, wie diese Reise ihr Deutschlandbild veränderte. Für Ken Brown von der Alcoa High School in Alcoa, Tennessee, war sie „definitely the most intense and possibly the most profitable in-service instruction", die er jemals erhalten habe. Beeindruckt habe ihn auch besonders die Transparenz von Politik und Architektur, die in den deutschen Regierungsgebäuden zum Ausdruck komme. „I sat in the Landtag building in Kiel looking through that glass wall onto the Förde, and I was amazed that Germany was being opened up to me to see better what was on the inside, how it all worked. I took away the impression that German democracy requires its citizens to know what is going on in government, to demand transparency in political affairs." Brian Riley von der Vacaville High School in Davis, Kalifornien, erkannte mit Schrecken, wie sehr sich sein Deutschlandbild von dem seiner Schüler unterschied: Aufgewachsen in Zeiten des Kalten Kriegs, war Deutschland für ihn stets ein enger Verbündeter gewesen. Erst nachdem deutsche Schüler ihn gefragt hätten, ob man in Amerika die Deutschen immer noch als „Nazis" sehe, hatte Riley anschließend bei seinen eigenen Schülern nachgefragt. „I had assumed my students shared my views on Germany, where in reality, the views of my students were formed by the curriculum. From that curriculum, the focus for Germany was mainly on World War I and World War II." Riley sprach von der großen Verantwortung der Lehrer für die Vermittlung eines korrekten Deutschlandbildes, und in diesen Kontext stellte er die Bedeutung der Deutschland-Studienreisen für amerikanische Sozialkundelehrer. „You have provided me with an education that I will share and pass along to thousands of students over the course of my career. By educating teachers, you are making a significant difference in the world", bestätigte er der Atlantik-Brücke.

Riley sprach von der großen Verantwortung der Lehrer für die Vermittlung eines korrekten Deutschlandbildes

In dem Sozialkundelehrerprojekt arbeitet die Atlantik-Brücke inzwischen mit den Departments of Education von Virginia, Ohio, Illinois, New York, Florida, Georgia, New Jersey, Kalifornien, Kentucky, Tennessee, North Dakota, Wisconsin und Idaho zusammen.

Der XIII. Vernon A. Walters Award wurde am 5. Juni 2007 an Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann verliehen, die Laudatio sollte Robert B. Zoellick, früherer Deputy Secretary of State (2005 bis 2006) und U.S. Trade Representative (2001 bis 2005) und heute Managing Director and Vice-Chairman, International, Goldman, Sachs & Co., New York, halten. Leider sagte er seine Teilnahme, zum großen Bedauern aller Gäste, der Veranstalter und insbesondere des Preisträgers, 24 Stunden vorher ab. Als Folge seiner Nominierung für den Posten des Präsidenten der Weltbank reiste er nach Afrika und Europa, um sich dort den Regierungen vorzustellen. Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder, ein langjähriger Freund Großmanns, würdigte stattdessen den Preisträger in einer sehr persönlichen Rede. Dr. Thomas Enders begrüßte die Gäste; Ministerpräsident Christian Wulff, MdL, richtete ein Grußwort an den Preisträger. Der Bericht über die Preisverleihung folgt im Jahresbericht 2007/2008.

Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder würdigte Jürgen Großmann in einer sehr persönlichen Rede

Der Vernon A. Walters Award trägt den Namen des früheren amerikanischen Botschafters, der von 1989 bis 1991 in Deutschland tätig war und in diesen Jahren maßgeblich an der deutschen Wiedervereinigung beteiligt war. Bisherige Preisträger waren Louis R. Hughes (General Motors,

Jürgen Großmann, Thomas Enders, Beate Lindemann, Walther Leisler Kiep

Christian Wulff, Gerhard Schröder, Jürgen Großmann, Beate Lindemann, Thomas Enders, Walther Leisler Kiep

Thomas Enders, Maurice Hinchey

Ernst Welteke, Korinna Klasen, Henri Bouvatier, Hartmut Dietrich

1993), Eberhard von Kuenheim (BMW AG, 1994), Jürgen Dormann (Aventis Hoechst AG, 1995), Jürgen E. Schrempp (Daimler Benz AG, 1996), Dr. Rolf-E. Breuer (Deutsche Bank AG, 1997), Dr. Thomas Middelhoff (Bertelsmann AG, 1998), Dr. Henning Schulte-Noelle (Allianz AG, 1999), Dr. Manfred Schneider (Bayer AG, 2000), Dr. Bernd Pischetsrieder (Volkswagen AG, 2002), Wolfgang Mayrhuber (Lufthansa AG, 2004), Dr. Michael Otto (Otto Group, 2005) und Dr. Dieter Zetsche (DaimlerChrysler AG, 2006).

Die Reden anlässlich der Verleihung des Vernon A. Walters Award an Dr. Dieter Zetsche wurden in einer Sonderpublikation der Atlantik-Brücke vom 6. Dezember 2006 veröffentlicht. Die Berichte der Sozialkundelehrer Brian Riley und Ken Brown erschienen außerdem als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 11/2006 vom 30. Juni 2006.

8) Ad Hoc Veranstaltungen

Diskussions-Abendessen / Vorträge

Dr. Thomas Enders sprach am 30. Oktober 2006, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Accent on Leadership", die von der Accenture GmbH, dem American Chamber of Commerce Germany und der FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (dieses Mal in Zusammenarbeit mit der Atlantik-Brücke) auf dem Campus Kronberg durchgeführt wurde. Vor rund 300 geladenen Gästen setzte er sich mit dem Problem „Leadership durch Integration – ein Modell für die europäische Wirtschaft" auseinander und thematisierte die grundsätzlichen Schwierigkeiten europäischer Firmenzusammenschlüsse. Enders betonte, dass nationale Verhaltensweisen und Denkmuster bei „strategischen Industrien" in Europa – zu denen Luft- und Raumfahrt zähle – weiterhin ausgeprägt seien. Auf Grund dieser besonderen Ausgangslage könnte EADS kaum als allgemeingültiges Modell für europäische Wirtschaftsintegration gelten.

Enders betonte, dass nationale Verhaltensweisen und Denkmuster bei „strategischen Industrien" in Europa weiterhin ausgeprägt seien

Generell könnten europäische Firmenzusammenschlüsse zwar ein gutes Rezept zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Firmen sein, müssten es aber nicht zwangsläufig. Denn besonders schwierig gestalteten sich Zusammenschlüsse und Unternehmensintegration in „strategischen Industrien" sowie bei deutschen und französischen Firmen insbesondere. Am ehesten gelängen europäische Fusionen dort, wo es sich nicht um „strategische Industrien" handele, mit anderen Worten: in Wirtschaftsbereichen, in denen es kein ausgeprägtes Interesse der Politik gebe. Allerdings seien solche Industriezweige aber auch am wenigsten auf europäische Zusammenschlüsse angewiesen.

Die Gründung der EADS im Jahr 2000, so betonte Dr. Enders, sei die richtige unternehmerische Entscheidung gewesen, denn Ziel sei das industrielle Streben nach Marktführerschaft im Bereich der Luft- und Raumfahrt gewesen. Und EADS als global agierendes Luft- und Raumfahrtunternehmen habe in seiner sechsjährigen Geschichte bereits viel erreicht. Doch gerade die Airbus-Krise habe aufgezeigt, dass die Integrationsbemühungen des gesamten Unternehmens noch nicht abgeschlossen seien. Eine Vertiefung der Unternehmensintegration sei eines der großen Zukunftsziele des Konzerns.

EADS als global agierendes Luft- und Raumfahrtunternehmen habe in seiner sechsjährigen Geschichte bereits viel erreicht, so Enders

Klaus-Dieter Frankenberger, Rudolf Adam

Hannes Timo Heyelmann, David W. Detjen, Kai Diekmann

Craig T. Redinger, John C. Hulsman, Stefan Kornelius

Alexander Tutsek, Otto G. Schäfer, Hans H. Friedl

Die Bundesakademie für Sicherheitspolitik und die Atlantik-Brücke führten eine zweitägige Veranstaltung zu dem Thema „Demographische Veränderungen im sicherheitspolitischen Kontext" durch

Vom 7. bis 8. November 2006 führten die Bundesakademie für Sicherheitspolitik und die Atlantik-Brücke eine zweitägige Veranstaltung zu dem Thema „Demographische Veränderungen im sicherheitspolitischen Kontext" durch. Professor Jack A. Goldstone von der George Mason University in Fairfax, Virginia, eröffnete die Konferenz mit einer Übersicht über die sechs wichtigsten demographischen Trends und deren sicherheitspolitische Implikationen: Entstehung neuer Märkte, Bevölkerungsrückgang oder -stillstand in den Industriestaaten, Migration, Überalterung, Pandemien und Verstädterung. In den anschließenden regionalen Panels wurden demographische Entwicklungen in jeweils zwei Regionen gegenübergestellt: die USA und Russland, Westeuropa und die arabischen Länder sowie Indien und China. Es wurde diskutiert, ob und wie sich Bevölkerungswachstum, Altersstruktur, Migration und Bevölkerungszusammensetzung auf geopolitische Machtfaktoren, u.a. auf Wirtschaftskraft, militärische Stärke und den außenpolitischen Status eines Landes, aber auch innen-, sozial- und entwicklungspolitisch auswirken.

Weitere Panels gab es zu ausgewählten demographischen Trends: In der Arbeitsgruppe „Globales Kräfteverhältnis" standen Fragen nach möglichen Verschiebungen im globalen Kräfteverhältnis aufgrund demographischer Entwicklungen im Vordergrund sowie die Frage nach der zukünftigen geopolitischen Position Deutschlands. Das Panel „Migration" beleuchtete Migration aus unterschiedlichen, sicherheitspolitisch relevanten Blickwinkeln: als Chance zur Reduzierung von Konfliktpotential in überbevölkerten Gebieten, aber auch als Risiko einer Überforderung von Aufnahmeländern. Sicherheitspolitische Implikationen von Urbanisierung wurden im Panel „Sicherheit in den Städten von morgen" thematisiert, zum einen auf globaler Ebene durch das Anwachsen von „Mega-Cities" vor allem in Asien und Afrika, aber auch in Bezug auf Deutschland und zukünftige sicherheitsbezogene Herausforderungen in deutschen Großstädten.

Atlantik-Brücke und Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik luden zu einer Diskussionsveranstaltung über die „U.S. Mid Term Elections" ein

Am 8. November 2006 luden Atlantik-Brücke und Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik gemeinsam zu einer Diskussionsveranstaltung über die am Tage zuvor stattgefundenen „U.S. Mid Term Elections" ein. Während die Übertragung der letzten Wahlergebnisse auf den Fernsehschirmen lief, erklärte Dr. John C. Hulsman, Oppenheim Scholar der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, dass drei Problemkomplexe wahlentscheidend gewesen seien: erstens, Fragen der Moral (Korruptions- und Sexskandale); zweitens, Wirtschaft (Budgetdefizit und Lage der Mittelschicht); sowie drittens, Irak und die Kompetenz der Administration im Kampf gegen den Terror. Angesichts einer sich abzeichnenden demokratischen Mehrheit im Repräsentantenhaus sagte er zwar keine radikale Änderung der amerikanischen Politik voraus, wies aber auf die Möglichkeit einer Investigation der Irak-Politik der Regierung durch Kongressausschüsse hin.

Dr. Karsten D. Voigt, Koordinator für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt, ging vor allem auf die Auswirkungen der Wahlergebnisse auf Deutschland ein. Ebenso wie Hulsman sagte er eine politisch offenere Debatte in den USA über die transatlantischen Beziehungen voraus. An die Europäer, insbesondere auch an die Deutschen, würden dabei große Erwartungen gerichtet: Von ihnen würden nicht nur politische Vorschläge, sondern nun auch konkrete Leistungen, z.B. zur Stabilisierung Iraks, erwartet. Angesichts der Unerfahrenheit vieler neuer Kongressabgeordneter und ihrer Assistenten sei es eminent wichtig, diese in einen intensiven Dialog mit den Europäern einzubeziehen. Beide Redner warnten vor europäischer Schadenfreude, welche nur die „Neo Cons" stärken und nicht zur Verbesserung der europäisch-amerikanischen Beziehungen beitragen würde.

Beide Redner warnten vor europäischer Schadenfreude, welche nur die „Neo Cons" stärken und nicht zur Verbesserung der europäisch-amerikanischen Beziehungen beitragen würde

Zwei Tage später, am 10. November 2006, analysierte Dr. John C. Hulsman bei einer Diskussionsveranstaltung in München mit Mitgliedern und „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke erneut den Wahlausgang der „U.S. Mid Term Elections" mit dem Sieg der Demokraten im Kongress. Im Gespräch mit Stefan Kornelius, Ressortleiter Außenpolitik, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, verwies Hulsman auf verschiedene Fehleinschätzungen der „Neo Cons", die nun für ihre Politik – und insbesondere die Situation in Irak – bestraft worden seien. Allerdings, so hob Hulsman auch deutlich hervor, bedeute dies nicht automatisch den Sieg der Demokraten bei den nächsten Präsidentschaftswahlen und auch keine Kehrtwende hin zu einer ausgewiesen multilateralen Politik der USA, wie man sie sich diesseits des Atlantiks erhoffe. Zwar werde man sich wieder zunehmend der Bedeutung alter Bündnisse bewusst, dies würde aber auch nach sich ziehen, dass die Partner verstärkt in gemeinsame Unternehmungen eingebunden würden und Verantwortung übernehmen müssten (was Deutschland besonders im militärischen Bereich noch recht schwer falle). Eine demokratische Mehrheit im Kongress werde politische Entscheidungen treffen, die mehr vom Geist einer „Realpolitik" geprägt seien. Hulsman erinnerte in diesem Zusammenhang an den Republikaner Eisenhower und den Demokraten Truman, die es nach dem Zweiten Weltkrieg verstanden hätten, einen umsichtigen Umgang mit ihren Verbündeten (und auch mit

Im Gespräch mit Stefan Kornelius verwies Hulsman auf verschiedene Fehleinschätzungen der „Neo Cons", die nun für ihre Politik bestraft worden seien

William R. Timken, Jr., Sonia Mikich

Fred B. Irwin, Sue Timken

Hilmar Kopper, Carl H. Hahn, Walther Leisler Kiep

Michael Hocks, Christoph H. Mäckler

ihren Feinden) zu pflegen. Sie seien sich stets der Begrenztheit amerikanischer Macht bewusst gewesen und hätten sich nicht auf die militärische Überlegenheit der USA allein verlassen. An diese Tradition, so hoffte Hulsman, werde die amerikanische Politik wieder anknüpfen.

Botschafter William R. Timken, Jr., sprach am 21. Februar 2007 zu dem Thema „Taking Advantage of Innovation, Technology and Investment to Address Climate Change and Grow Economies"

Der amerikanische Botschafter in Deutschland, William R. Timken, Jr., sprach am 21. Februar 2007, auf Einladung der Atlantik-Brücke, im Atrium der Deutschen Bank in Berlin-Mitte, zu dem Thema „Taking Advantage of Innovation, Technology and Investment to Address Climate Change and Grow Economies". Während sich das Weltklima nur langsam und für den Menschen kaum merklich erwärmt – laut UN-Klimabericht 2007 sind es zwischen 1,1 und 6,4 Grad in den nächsten 100 Jahren – erhitzte sich die Debatte über das Thema „Klimaerwärmung" sprunghaft zu Beginn des Jahres 2007: Dauerbrenner „Kyoto" wurde zusätzlich angeheizt durch eben jenen UN-Klimabericht, und die ehrgeizigen Pläne der EU, ihre CO_2-Emissionen bis 2020 um mindestens 20 Prozent zu senken, gossen weiteres Öl ins Feuer. Die Debatte konzentriert sich nun verstärkt auf mögliche Lösungen und Strategien. Die USA werden in der europäischen Presse weiterhin als „Klima-Buhmann" hingestellt, und die Ablehnung des Kyoto-Protokolls wird mit der Verweigerung jeglicher Klimapolitik gleichgesetzt. Diese einseitige Sichtweise wollte der amerikanische Botschafter grundsätzlich korrigieren.

Seit 2001 habe die amerikanische Regierung bereits 29 Milliarden U.S. Dollar für Forschungs- und Investitionsprogramme für den Klimaschutz ausgegeben, und die Unternehmen würden die Möglichkeiten dieses Zukunftsmarktes mehr und mehr erkennen

In seiner Begrüßung wies Dr. Thomas Enders auf die bedeutende Rolle technischer Innovationen für mehr Klimaschutz hin und gab damit ein Stichwort, das Botschafter Timken sogleich aufgriff: „The challenge is to make our economies cleaner even as they grow." Dies könne nur gelingen durch „unprecedented, massive innovation to develop low-carbon technologies, to commercialize them, and bring them to market on a large scale", so der Botschafter. Denn nur wenn die gesamte Wirtschaft (und nicht nur der öffentliche Sektor) aktiviert werde, könne der Klimaschutz gelingen. Die USA würden daher verstärkt darauf setzen, Anreize für Unternehmen zu schaffen und technischen Wandel zu fördern. Seit 2001 habe die amerikanische Regierung bereits 29 Milliarden U.S. Dollar für Forschungs- und Investitionsprogramme für den Klimaschutz ausgegeben, und die Unternehmen würden die Möglichkeiten dieses Zukunftsmarktes mehr und mehr erkennen.

Ebenso betonte Botschafter Timken die Notwendigkeit, den ärmeren Ländern durch gezielte Förder- und Entwicklungsprogramme zu einem klimaneutralen Wirtschaftswachstum zu verhelfen.

Nur wirtschaftliche Entwicklung könne diese Länder aus ihrer Armut befreien, doch müsse diese ohne Schaden für das Weltklima gestaltet werden. Hier seien die Industrieländer in der Pflicht. Insbesondere müssten die Schwellenländer China und Indien mit ihrem stark wachsenden CO_2-Ausstoß stärker in den Klima-Dialog eingebunden werden, erläuterte Timken. Die im letzten Jahr vorgestellte Übereinkunft des „Asia Pacific Partnership on Clean Development and Climate" (APP), mit China, Indien, Japan, Süd-Korea, Australien und den USA als Unterzeichner, sei hierfür ein verheißungsvoller Anfang. Europa und Amerika verfolgten das gemeinsame Ziel, Klimaschutz mit wirtschaftlichem Wachstum zu verbinden. Nur in einer gemeinsamen Anstrengung könne dies gelingen: „If we work together, if we promote the understanding and collaboration at which our transatlantic partnership excels, we will succeed." Denn, so Timken weiter: „The world awaits our technological innovations."

Insbesondere müssten die Schwellenländer China und Indien mit ihrem stark wachsenden CO_2-Ausstoß stärker in den Klima-Dialog eingebunden werden, erläuterte Timken

Die anschließende engagierte Diskussion moderierte Sonia Seymour Mikich, Leiterin der Redaktion Monitor, WESTDEUTSCHER RUNDFUNK, und bei einem anschließenden Glas Wein hatten die Gäste noch viel Gelegenheit, sich über den Klimaschutz mit seinen politischen und wirtschaftlichen Folgerungen den Kopf heiß zu reden.

Die Rede von U.S. Botschafter William R. Timken, Jr., wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 4/2007 vom 7. März 2007 veröffentlicht.

Folgende Ad Hoc Veranstaltungen fanden außerdem im Berichtszeitraum statt:

Zu einem Ereignis ganz besonderer Art hatte die Coca-Cola GmbH Mitglieder der Atlantik-Brücke am 15. Juni 2006 in Berlin eingeladen. Nach einem Empfang bei sommerlichen Temperaturen im Garten des International Club Berlin sah man sich gemeinsam das Spiel Schweden gegen Paraguay der Fußballweltmeisterschaft im Olympia-Stadion an.

Am 4. September 2006 lud Michael Hocks die Mitglieder der Atlantik-Brücke aus Hessen zu einem Konzert mit den Hornisten der Berliner Philharmoniker ein

Am 4. September 2006 lud Michael Hocks, Geschäftsführer und Intendant der Alten Oper Frankfurt, die Mitglieder der Atlantik-Brücke aus Hessen zu einem Konzert mit den Hornisten der Berliner Philharmoniker in die Alte Oper Frankfurt ein. Im Anschluss gab das Bankhaus Delbrück Bethmann Maffei AG einen Empfang.

Franz Josef Jung, Walther Leisler Kiep

Dieter Stolte, Rolf-E. Breuer

Christoph Walther, Rainer Wunderlin, Joachim Mohn

Torsten Stein, Matthias Vogler, Georg Graf Waldersee

Bundesminister Dr. Franz Josef Jung, MdB, würdigte die Verdienste von General Jones in seiner Rede

Mit einem Abendessen am 12. September zu Ehren von General James L. Jones, der Ende 2006 als Supreme Allied Commander Europe in den Ruhestand ging, bedankte sich die Atlantik-Brücke für die langjährige gute Zusammenarbeit mit ihm. Der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, MdB, würdigte die Verdienste des Generals in seiner Rede.

Dr. Abraham Lowenthal, Professor an der University of Southern California, sprach am 16. Oktober im Journalistenclub des Axel Springer Verlags Berlin bei einem Diskussions-Mittagessen über „South American Prospects". Gastgeber waren die Atlantik-Brücke, der Axel Springer Verlag und die Herbert-Quandt-Stiftung. (Der Vortrag von Dr. Abraham Lowenthal wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 15/2006 vom 25. November 2006 veröffentlicht.)

Am 19. Oktober hielt Dr. Gerald D. Feldman, Professor an der University of California, Berkeley, einen Vortrag über „Amerika – unser Vorbild? Vom Verstehen und Missverstehen zweier Wissenschaftskulturen", zu dem die Atlantik-Brücke und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in das Ludwig Erhard Haus in Berlin eingeladen hatten.

Dr. Walther Leisler Kiep diskutierte am 2. November 2006 mit Studenten der Universität Erfurt über „Transatlantische Beziehungen – EU/USA"

Dr. Walther Leisler Kiep diskutierte am 2. November 2006 mit Studenten der Universität Erfurt über „Transatlantische Beziehungen – EU/USA".

Am 13. November 2006 lud die Atlantik-Brücke zu einem Abendessen zu Ehren von Dr. Rolf-E. Breuer, früherer Sprecher des Vorstandes und späterer Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank, ein, um ihm für die langjährige treue Unterstützung der Atlantik-Brücke zu danken. Höhepunkte des Abends waren die Rede von Dr. Walther Leisler Kiep und die Darbietungen von Künstlern der Komischen Oper Berlin.

Dr. John C. Hulsman sprach am 29. Mai 2007 auf Einladung von Atlantik-Brücke und Accenture GmbH in Kronberg zu dem Thema „Handicapping the Horses: The American Presidential Race and What It Means for the Future of American Foreign Policy".

Eine Gruppe deutscher und ausländischer Schüler, alle Stipendiaten von „Youth for Understanding", kamen am 15. Juni 2007 zu einem Informationsgespräch mit Dr. Beate Lindemann ins Magnus-Haus. Sie waren entweder am Ende ihres Austauschjahres in Deutschland oder werden das nächste Schuljahr im Ausland verbringen.

Am 25. Juni 2007, vor seiner Abreise nach New York, dankte die Atlantik-Brücke mit einem Abendessen Dr. Martin Ney, Stellvertretender Abteilungsleiter Globale Fragen, Vereinte Nationen, Menschenrechte und humanitäre Hilfe im Auswärtigen Amt, für seine Unterstützung der Arbeit der Atlantik-Brücke über viele Jahre. Botschafter Dr. Ney übernahm die Stelle des Gesandten an der Deutschen UN-Vertretung.

Am 26. Juni 2007 verabschiedete die Atlantik-Brücke den langjährigen Politischen Direktor im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Michael Schaefer, mit einem festlichen Abendessen und bedankte sich für die langjährige ausgezeichnete Zusammenarbeit. Dr. Schaefer hat inzwischen seinen neuen Posten als deutscher Botschafter in der Volksrepublik China angetreten.

Am 26. Juni 2007 verabschiedete die Atlantik-Brücke den langjährigen Politischen Direktor im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Michael Schaefer, mit einem festlichen Abendessen

Buchvorstellungen

Die Friedman-Buchvorstellung am 23. Oktober 2006 war ein gelungenes Beispiel für Erkenntnis-Transfer von West nach Ost, über den Atlantik hinweg. Das Magnus-Haus bildete dabei den Brückenpfeiler diesseits des Atlantiks. Aus der Neuen Welt, über die (Atlantik-)Brücke, kam mit Hilfe des Suhrkamp Verlages der bekannte Kolumnist der NEW YORK TIMES, Thomas L. Friedman, ins alte Europa und erläuterte die Hauptthesen seines Buches „Die Welt ist flach", das inzwischen ein Bestseller unter den Globalisierungsbüchern geworden ist. Friedrich Merz, MdB, ehemaliger Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, erhob es in seiner einleitenden Kommentierung - neben der jüngsten Veröffentlichung von Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz - zur wichtigsten Publikation über das Wesen der Globalisierung überhaupt.

Die Friedman-Buchvorstellung am 23. Oktober 2006 war ein gelungenes Beispiel für Erkenntnis-Transfer von West nach Ost, über den Atlantik hinweg

Friedman erzählte seine persönliche erkenntnisauslösende Erfahrung, als er anläßlich einer Reportage über amerikanische „Call Centers" bei einem Besuch in Bangalore, Indien, feststellte, dass dort, viele tausend Kilometer entfernt von den USA, nicht nur die Beratung amerikanischer Telefonkunden in perfektem Midwest-Akzent stattfinde, sondern auch Steuererklärungen für U.S. Bürger über Nacht erledigt und per E-mail zurückgesandt werden, Röntgenbilder von

Thomas L. Friedman, Friedrich Merz

Rafael Seligmann, Deidre Berger, Karsten D. Voigt

Kai-Jacob Klasen, Andreas M. Rohardt, Thomas Landschof, Dankwart von Schultzendorff

Kurt H. Biedenkopf, John C. Kornblum

Patienten aus amerikanischen Krankenhäusern ausgewertet werden und von Bangalore aus für amerikanische Fluglinien nach Koffern gesucht werde, die bei inner-amerikanischen Flügen verloren gehen. Diese Begegnung mit der neuen Wirklichkeit habe ihn zu seiner Formel der Globalisierung gebracht, nämlich: Die Welt ist flach.

Friedman schilderte, dass der wahre Qualitätssprung der Globalisierung so richtig erst vor ungefähr fünf Jahren in Gang gekommen sei

Friedman schilderte eindrücklich, dass der wahre Qualitätssprung der Globalisierung nicht schon mit der Verbreitung des „Personal Computer", des E-Mail-Verkehrs und der Funktionsfähigkeit des Internet erreicht worden sei, sondern so richtig erst vor ungefähr fünf Jahren, frühestens seit der Jahrtausendwende, in Gang gekommen sei. Denn es würde erst der Kumulation von flächendeckender technischer Ausstattung, weit verbreitetem Know-how, veränderten Arbeitsweisen, angepassten Produkten und der Umgewöhnung von Kunden und Nutzern bedürfen, bis der Motor des Produktivitätsfortschritts anspränge. Was man bisher gehört habe, sei nur das Stottern des Anlassers gewesen, was man bisher gesehen habe, nur die Anfangssequenz des Thrillers.

Erst seit nicht nur der sekundenschnelle Austausch von Ideen weltweit an eine beliebige Zahl von Empfängern, sondern auch die postwendende Weiterverarbeitung der Ideen für jeden Empfänger technisch ohne größere Barriere möglich geworden sei, würde man sich der wahren Natur und Bestimmung der globalen Digitalisierung nähern – Millionen, ja Milliarden Menschen würden zu Lesern und Autoren, Anwendern und Erfindern zugleich.

Friedmans Schlussfolgerung lautete: „Alles, was möglich ist, wird auch getan – es ist nur die Frage, ob es von Dir getan oder Dir angetan wird"

Friedmans Schlussfolgerung lautete: „Alles, was möglich ist, wird auch getan – es ist nur die Frage, ob es von Dir getan oder Dir angetan wird." Diese Erkenntnis sollten auch die Menschen in Deutschland beherzigen, einem Land, das eigentlich doch sehr gute Ausgangsbedingungen mit sich brächte, zu den Gewinnern der Globalisierung zu gehören - nur müssten wir vielleicht ein wenig schneller werden. Seine Parabel dazu lautete so: „Jeden Morgen erwacht in Afrika eine Gazelle. Sie weiß, sie muss schneller rennen als der schnellste Löwe, oder sie wird gefressen. Jeden Morgen erwacht in Afrika ein Löwe. Er weiß, er muss schneller rennen als die langsamste Gazelle, oder er wird verhungern. Egal, ob Du ein Löwe oder eine Gazelle bist, wenn die Sonne aufgeht, fängst Du besser an zu rennen."

In der Diskussion wurde dann der Faden weit fortgesponnen, zur überragenden Bedeutung von Energie und Umwelt in den bevorstehenden Jahrzehnten, über die nächste technologische Revolution, die sich nach Friedmans Einschätzung vermutlich um die Nanotechnologie herum abspielen werde, bis zu den menschlichen Grenzen jeder wissenschaftlichen Revolution und den allgemeingültigen Regeln der Humanität, die auch durch noch so große Schnelligkeit, Menge und Intensität an Informationsverarbeitung nicht außer Kraft gesetzt würden – eher im Gegenteil.

Es bleibt das Geheimnis Amerikas, wie es ihm gelingt, immer wieder Verkünder des Neuen hervorzubringen, die Intellektualität, breites Fachwissen und eine unnachahmliche Fähigkeit der lebendigen, anschaulichen und äußerst unterhaltsamen Darstellung verbinden können. Der Gast des Abends war dafür ein Paradebeispiel. Dass seine Thesen und sein Buch seit dem Erscheinen fast eineinhalb Jahre gebraucht haben, um in Deutschland und auf deutsch anzukommen, spricht zwar nicht dafür, dass dieses Land schon im Zentrum der Globalisierung angekommen ist. Aber wenn es stimmt, dass die Erde wieder zur Scheibe wird, dann lassen sich auch Rückstände schneller aufholen als früher. Oder um mit Friedman zu sprechen: Die Sonne in Afrika ist gerade erst aufgegangen.

Es bleibt das Geheimnis Amerikas, wie es ihm gelingt, immer wieder Verkünder des Neuen hervorzubringen, die Intellektualität, breites Fachwissen und eine unnachahmliche Fähigkeit der lebendigen, anschaulichen und äußerst unterhaltsamen Darstellung verbinden können

Die Atlantik-Brücke hatte für den 31. Oktober 2006 zwei bekannte Hanseaten zu einer spannenden und unterhaltsamen Buchvorstellung in den Übersee-Club an der Hamburger Binnenalster eingeladen. Das Interesse war groß, der Übersee-Club überfüllt. Wenn nämlich ein prominenter Hamburger in seiner Heimatstadt seine Erinnerungen vorstellt und dabei von einem anderen prominenten Hamburger gewürdigt wird – und wenn es sich dann auch noch um die Memoiren von Dr. Walther Leisler Kiep handelt, der von Hamburgs Erstem Bürgermeister, Ole von Beust, geehrt wird –, dann ist ein interessanter Abend vorausgesagt. Die beiden sprachen über Kieps im Jahr 2006 veröffentlichte „Brücken meines Lebens", moderiert von Dr. Theo Sommer, Editor-at-Large der Wochenzeitung DIE ZEIT. Von Beust wies gleich zu Beginn und gut gelaunt auf die hanseatischen Wurzeln des „Brückenbauers" hin: „Sie sind nicht nur ein geborener Hamburger, Sie sehen auch so aus." Die rund 2.500 Hamburger Brücken hätten vielleicht auch ihren Teil dazu beigetragen, dass Walther Leisler Kiep ein Leben lang Brücken baute und nicht immer unter einfachen Umständen. Dabei sei er seiner Hamburger Heimat stets verbunden geblieben.

Von Beust wies gleich zu Beginn und gut gelaunt auf die hanseatischen Wurzeln des „Brückenbauers" Kiep hin: „Sie sind nicht nur ein geborener Hamburger, Sie sehen auch so aus"

Ole von Beust, Walther Leisler Kiep, Theo Sommer

Beate Lindemann, Wilfried Guth

Walther Leisler Kiep, Philip D. Murphy

Markus C. Slevogt, Andrew D. Zacks, Alexander Prinz von Sachsen

Als wahrer Hanseat – so von Beust – ließ er sich in die Pflicht nehmen und trat als CDU-Kandidat bei den Hamburger Bürgermeisterwahlen 1982 an. Sein Wahlziel sei die „liberale Erneuerung Hamburgs unter Führung der Union" gewesen. Erstmals seit Kriegsende sei die CDU am 6. Juni 1982 mit 43,2 Prozent (1978: 37,6 Prozent) als stärkste Partei daraus hervorgegangen, konnte dann aber mangels eines Koalitionspartners keine Regierung bilden, so dass Neuwahlen angesetzt wurden. Diese gewann die SPD. Dennoch habe Kieps Wahlerfolg gezeigt, dass das traditionell „rote" Hamburg gewonnen werden konnte. Von Beust sah in Kiep den Wegbereiter für den späteren christlich-demokratischen Erfolg in der Hansestadt.

Von Beust sah in Kiep den Wegbereiter für den späteren christlich-demokratischen Erfolg in der Hansestadt

Ganz besonders habe Kiep stets die transatlantische Partnerschaft am Herzen gelegen. Bereits 1952 – das Jahr, in dem die Atlantik-Brücke in Hamburg gegründet wurde – reiste Kiep, damals 26 Jahre alt, erstmals in die USA und begann, seine ersten Brücken nach Amerika zu bauen. Von 1984 bis 2000 stand er der Atlantik-Brücke vor und ist heute ihr Ehrenvorsitzender. Als er das Amt übernahm, sei es „keine einfache Zeit in den deutsch-amerikanischen Beziehungen" gewesen. Der NATO-Doppelbeschluss war in Deutschland mindestens genauso umstritten wie der neue U.S. Präsident Ronald Reagan. In dieser Lage sei der Atlantik-Brücke eine wichtige Vermittlerrolle zugekommen, sie habe den „Freunden Amerikas in Deutschland eine Stimme" geben müssen, was ihr gelungen sei. „Missverständnisse ausräumen und Vertrauen schaffen" sei die Devise gewesen. Dank Kieps vielen Kontakten und Netzwerken habe die Atlantik-Brücke dem schwindenden Verständnis auf beiden Seiten des Atlantiks entgegenwirken können.

Dank Kieps vielen Kontakten und Netzwerken habe die Atlantik-Brücke dem schwindenden Verständnis auf beiden Seiten des Atlantiks entgegenwirken können

Während des Irak-Kriegs 2003 zum Beispiel, auf dem absoluten Tiefpunkt der deutsch-amerikanischen Beziehungen, drohten „Ergebnisse jahrzehntelanger Arbeit, auch der Atlantik-Brücke", zunichte gemacht zu werden, wie Kiep selbst in seinem Buch schreibt. In einer Anzeigenkampagne trat die Atlantik-Brücke im Februar 2003 in deutschen und amerikanischen Zeitungen der vorherrschenden anti-amerikanischen Stimmung entgegen. In dieser Zeit sorgten gerade auch die Brücken, die Walther Leisler Kiep in seinem bisherigen Leben baute, dafür, dass das Fundament der transatlantischen Partnerschaft nicht zerstört wurde. Dass für diese Partnerschaft „die Atlantik-Brücke notwendiger denn je" sei, versicherte Ole von Beust dem Ehrenvorsitzenden der Atlantik-Brücke. Denn, so Hamburgs Erster Bürgermeister, „die jungen Menschen, die nachfolgenden Generationen in Deutschland und den USA werden gute Brückenbauer sein".

Das Buch „Brücken meines Lebens. Die Erinnerungen" erschien im Januar 2006 und wurde erstmals von Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker am 31. Januar 2006 in einer gemeinsamen Veranstaltung von Atlantik-Brücke und Herbig Verlag im Magnus-Haus in Berlin vorgestellt. Weitere Buchvorstellungen folgten, zuletzt am 23. Januar 2007 auf Einladung der TU Bergakademie Freiberg und am 4. April 2007 im Hause der Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft (IABG), zu der diese gemeinsam mit EADS und Atlantik-Brücke Münchner Kunden, Freunde und Mitglieder gebeten hatte. Professor Dr.-Ing. Rudolf F. Schwarz, Vorsitzender der Geschäftsführung der IABG, und Dr. Thomas Enders würdigten die großen Verdienste Kieps und bedankten sich, dass Kiep „uns so oft an seinem Leben hat teilnehmen lassen", so Enders. Und er fuhr fort: „Sein schier unerschöpfliches Wissen beeindruckt mich zutiefst. Noch bei jedem unserer Treffen und Gespräche habe ich etwas gelernt: Von diesem Wissen profitiert auch der Leser seines Buches." Professor Siegmund Gottlieb, Chefredakteur vom BAYERISCHER RUNDFUNK, führte die anschließende spannende Unterhaltung mit dem Autor, die nach mehr als zwei Stunden mit langem begeistertem Applaus endete. Beim Abendessen wurde lebhaft weiterdiskutiert. „Ich hätte Herrn Kiep noch zwei weitere Stunden zuhören können", so der Kommentar eines Mitglieds der Atlantik-Brücke am nächsten Morgen in einer E-Mail.

Kieps Buch „Brücken meines Lebens. Die Erinnerungen" wurde erstmals von Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker am 31. Januar 2006 vorgestellt

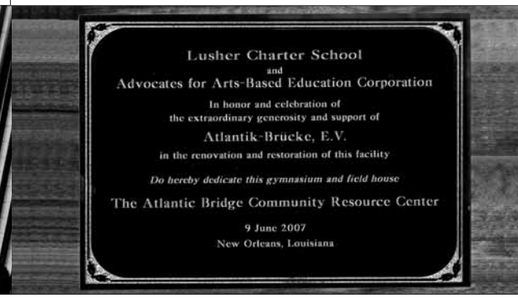
„Sein schier unerschöpfliches Wissen beeindruckt mich zutiefst", so Thomas Enders über Kiep

Katja Ridderbusch, Kathy Riedlinger

Julius Kimbrough, Walther Leisler Kiep

Delegation der Atlantik-Brücke in New Orleans

Atlantik-Brücke Community Resource Center



9) „Bridge of Hope – New Orleans"

Die Atlantik-Brücke ist bis heute mit ihrem Hilfsprogramm „Bridge of Hope" für New Orleans befasst

Auch heute, nach fast zwei Jahren, hat sich New Orleans nicht von den Zerstörungen, die Hurrikan „Katrina" Ende August 2005 anrichtete, erholt. Für die Atlantik-Brücke bedeutet das, dass sie bis heute mit ihrem Hilfsprogramm „Bridge of Hope" befasst ist: indirekt dadurch, dass sie den Kontakt zu den vielen Familien, die sie Ende August und Anfang September 2005 von New Orleans nach North Dakota umsiedelte, pflegt – und direkt durch den Umbau der großen und zum Teil zerstörten Turnhalle der bekannten Lusher Charter School in das „Atlantik-Brücke Community Resource Center", der erst im Juni 2007 abgeschlossen werden konnte. Die Atlantik-Brücke hat dafür 1,1 Millionen U.S. Dollar an Spenden in Deutschland und, zu einem geringeren Teil, in den Vereinigten Staaten zusammengetragen. Ihr besonderer Dank gilt vor allem Dr. Jürgen R. Großmann und Will Mesdag aus Los Angeles, aber auch Adolf Kracht und der Wilhelm von Finck-Stiftung sowie dem Bankhaus Sal. Oppenheim, ohne deren großzügige Unterstützung das Projekt nicht realisierbar gewesen wäre.

„Your support and that of Lusher families has affirmed our objectives and given us great strength in pursuing them", hieß es im Brief an die Atlantik-Brücke

Am ersten Jahrestag von „Katrina" schrieb die Direktorin der Lusher Charter School, Kathy Riedlinger, in einem Brief an die Atlantik-Brücke folgendes: „We have had great emotional ups and downs, frustrations with bureaucracy and renovation, and colossal challenges to face on a daily basis. Through all of this, two things have been a constant source of strength and renewed commitment to purpose – the return of students and families to Lusher Charter School and the reinforcement provided by you [Atlantik-Brücke] that our mission, a diverse public school that celebrates the individual child, is one worth fighting to achieve. Your support and that of Lusher families has affirmed our objectives and given us great strength in pursuing them."

Am 17. Januar 2006 öffnete die Lusher Charter School ihre Tore für die ersten 900 Schüler. Zu dem Zeitpunkt lebten 60 Prozent der Lusher-Familien in anderen Lebensumständen als vor den Fluten. Mehr als zwei Drittel der Familien kehrten im Januar nach Lusher zurück, weitere folgten im Sommer, so dass sich die Schülerzahl auf über 1.250, mit 52 Prozent der Schüler aus Minderheitengruppen, erhöhen konnte. Der Unterricht fand zunächst in provisorischen Unterkünften statt. Insbesondere das Schulgebäude auf dem historischen Fortier Campus an der Freret Street in New Orleans hatte einen Schaden von insgesamt 6 Millionen U.S. Dollar genommen. Es konnte erst im Herbst/Winter 2006 nach langwierigen Renovierungen wieder bezogen werden.

Im Zentrum des historischen Fortier Campus steht das „Atlantik-Brücke Community Resource Center". Seit seiner Einweihung am 9. Juni 2007 bietet das voll klimatisierte und mit Umkleide- und Duschräumen versehene Gebäude zahlreiche Möglichkeiten für Sportaktivitäten, Theateraufführungen und Konzerte, und es kann auch von den Studenten der benachbarten Tulane University sowie von Clubs und Jugendgruppen gemietet werden. Mit dem Community Center hat die Atlantik-Brücke einen bleibenden Beitrag zum Wiederaufbau einer der bekanntesten integrierten Schulen in New Orleans geleistet und damit – gemäß des Auftrags ihrer Gründungsväter – die Bedeutung der deutsch-amerikanischen Freundschaft unterstrichen. Eine Messingtafel am Eingang des „Atlantik-Brücke Community Resource Center" wird auch zukünftige Generationen darauf hinweisen, dass sie Freunde in Deutschland haben.

Im Zentrum des historischen Fortier Campus steht das „Atlantik-Brücke Community Resource Center"

Der Bericht über die Festveranstaltung anlässlich der Eröffnung des „Atlantik-Brücke Community Resource Center" am 9. Juni 2007 folgt im Jahresbericht 2007/2008.

Veranstaltungen der Atlantik-Brücke –
ein chronologischer Überblick

Juni 2006

05. – 17.	Deutschland-Seminar für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat North Dakota: Frankfurt am Main, Meissen, Dresden, Freiberg, Wiesbaden, Berlin
07. – 11.	VI. Europäische „Young Leaders"-Konferenz, „Identities in Conflict. Islam and the West", Limassol, Zypern
15.	Einladung von Mitgliedern der Atlantik-Brücke zur Fußballweltmeisterschaft in Berlin (Coca Cola GmbH)
18. – 30.	Deutschland-Seminar für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat Ohio: Wolfenbüttel, Hildesheim, Freiberg, Dresden, Frankfurt am Main, Berlin
22.	V. Atlantik-Gespräch der Londoner „Young-Leaders"-Alumni mit Dr. Andreas Raffel, Managing Director, Rothschild GmbH, „Hedge Funds: Are They a Good Thing or a Bad Thing", London
27.	Verleihung des XII. Vernon A. Walters Award an Dr. Dieter Zetsche, Vorsitzender des Vorstandes der DaimlerChrysler AG und Head of Mercedes Car Group, New York City; Begrüßung: Dr. Walther Leisler Kiep, Ehrenvorsitzender der Atlantik-Brücke, Laudator: Joseph A. Califano, Jr., Chairman of the Board and President, The National Center on Addiction and Substance Abuse (CASA) at Columbia University, New York City
29.	67. Sitzung des Arbeitskreises USA: „Europa als Partner der USA: Zur Agenda der deutschen EU-Präsidentschaft"; Einführungen: Botschafter C. Boyden Gray, Ständiger Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika bei der Europäischen Union, und Ministerialdirigent Dr. Christoph Heusgen, Abteilungsleiter Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik, Bundeskanzleramt, Magnus Haus, Berlin

Juli 2006

02. – 14.	Deutschland-Seminar für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat Tennessee: Hamburg, Kiel, Freiberg, Frankfurt am Main, Berlin

August 2006

27.08. – 01.09. XXVIII. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders"-Konferenz, „Overtures and Finales. Germany and the United States", Hamburg-Blankenese

27. Professor Dr. Suzanne Schüttemeyer, Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg, „Germany at a Glance", Vortrag vor den amerikanischen „Young Leaders" 2006, Hamburg-Blankenese

27. Dr. Walther Leisler Kiep „Germany, the European Union and the Atlantic Alliance", „Dinner Speech" bei der „Young Leaders"-Konferenz, Hamburg-Blankenese

28. Dr. Wolfgang Schäuble, MdB, Bundesminister des Innern, „A Look at Germany Today", Vortrag vor den „Young Leaders" 2006, Hamburg-Blankenese

28. Caio K. Koch-Weser, Vice-Chairman, Deutsche Bank Group (London), „Transatlantic Opportunities and Challenges – A Perspective", Vortrag vor den „Young Leaders" 2006, im Hause Max M. Warburgs, Hamburg-Blankenese

29. Dr. Karsten D. Voigt, Koordinator für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit, Auswärtiges Amt, Berlin, „Transatlantic Relations after the Bush Visit to Northern Germany", „Luncheon Speech" bei der „Young Leaders"-Konferenz, Axel Springer Verlag, Hamburg

29. „Open House" für die „Young Leaders" 2006 auf Einladung von Dr.-Ing. Dr. E.h. Jürgen R. Großmann, Gesellschafter, Georgsmarienhütte Holding GmbH, Hamburg-Blankenese

31. Dr. Rudolf Adam, Präsident, Bundesakademie für Sicherheitspolitik, „A Clash of Civilisations? Terrorism, Islamic Fundamentalism, and the Challenges of the Broader Middle East", Vortrag vor den „Young Leaders" 2006, Hamburg-Blankensee

31. Ministerialdirektor Dr. Michael Schaefer, Politischer Direktor im Auswärtigen Amt, Berlin, „The Iranian Issue – Challenge or Chance for a New German-American Relationship", „Dinner Speech" bei der „Young Leaders"-Konferenz, in den Räumen der Hapag Lloyd AG, Hamburg

September 2006

04. Konzert mit anschließendem Empfang auf Einladung von Michael Hocks, Geschäftsführer und Intendant, Alte Oper Frankfurt, und des Bankhauses Delbrück Bethmann Maffei AG, Frankfurt am Main

12. Abendessen zu Ehren von General James L. Jones, Supreme Allied Commander Europe; Gastredner: Dr. Franz Josef Jung, MdB, Bundesminister der Verteidigung, Berlin

13. XV. Expertengespräch mit dem U.S. European Command, Magnus-Haus, Berlin

17. – 29. Studienreise für amerikanische Journalisten nach Deutschland: Hamburg, Freiberg, Dresden, Köln, Bonn, Berlin, Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main

25. Dr. Rudolf Adam, Vortrag vor amerikanischen Journalisten, „A Clash of Civilisations? Terrorism, Islamic Fundamentalism, and the Challenges of the Broader Middle East", Magnus-Haus, Berlin

28. Abendessen für amerikanische Journalisten und Frankfurter „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke, Frankfurt am Main

29.09 – 01.10. „World Young Leaders"-Treffen in Kleinholzhausen, Bayern, mit „Transatlantic and World Young Leaders" der BMW Stiftung Herbert Quandt und „Young Leaders" der Atlantik-Brücke; Gastredner: Staatssekretär Ulrich Wilhelm, Leiter des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung

Oktober 2006

04. VII. Atlantik-Gespräch der Hamburger „Young Leaders"-Alumni mit Michael Behrendt, Vorsitzender des Vorstandes, Hapag Lloyd AG, „Trends in der Linienschifffahrt", Hamburg

04. Erstes Atlantik-Gespräch der Washingtoner „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke mit Dr. Georg Milbradt, MdL, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, „The German Economy after Reunification: The Free State of Saxony in the Lead", Washington, DC

08. – 17. Deutschland-Seminar für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat Kentucky: Hamburg, Kiel, Frankfurt am Main, Freiberg, Dresden, Weimar, Berlin

16.	Dr. Abraham Lowenthal, Professor, University of Southern California, „South American Prospects", Diskussions-Mittagessen in Zusammenarbeit mit dem Axel Springer Verlag und der Herbert-Quandt-Stiftung, Berlin
16.	Dr. Walther Leisler Kiep, Diskussion mit Teilnehmern des Deutschland-Seminars für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat Kentucky, Magnus-Haus, Berlin
17.	Jürgen Fitschen, Mitglied des Group Executive Committee, Deutsche Bank AG, „Globalisierung – Effizienz ohne Moral?" XIX. Arthur Burns Memorial Lecture, Frankfurt am Main
19.	Professor Dr. Gerald D. Feldman, University of California, Berkeley, „Amerika – unser Vorbild? Vom Verstehen und Missverstehen zweier Wissenschaftskulturen", in Zusammenarbeit mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Berlin
20. – 22.	XXI. Deutsch-Kanadische Konferenz, „Demographics, Migrations and the Politics of Security", Niagara-on-the-Lake, Ontario
23.	Thomas L. Friedman, THE NEW YORK TIMES, Vorstellung seines Buches „Die Welt ist flach. Eine kurze Geschichte des 21. Jahrhunderts"; Diskutant: Friedrich Merz, MdB, Moderation: Dr. Thomas Sparr, Suhrkamp Verlag, in Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag, Magnus-Haus, Berlin
26.	John C. Kornblum, Botschafter a.D., Chairman, Lazard & Co. GmbH, „Die Zukunft der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen", Vortrag vor den Berliner „Young Leaders"-Alumni und den Mitgliedern der „berlin-lounge", Berlin
30.	Dr. Thomas Enders, Vorsitzender der Atlantik-Brücke e.V. und CEO EADS, „Leadership durch kulturelle Integration – Ein Modell für die europäische Wirtschaft", Vortrag in der Reihe „Accent on Leadership" der Accenture GmbH, des American Chamber of Commerce und der FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, in Zusammenarbeit mit der Atlantik-Brücke, Kronberg/Taunus
31.	Dr. Walther Leisler Kiep, Vorstellung seines Buches „Brücken meines Lebens: Die Erinnerungen"; Redner: Ole von Beust, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg; Moderation: Dr. Theo Sommer, DIE ZEIT, Hamburg

November 2006

02.	68. Sitzung des Arbeitskreises USA: „U.S. Investment and Private Equity Fonds: Hello Heaven for Europe"; Einführungen: Dr. Axel Nawrath, Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen, Hermann Dambach, Geschäftsführer Oaktree GmbH, und Reinhard Gorenflos, Partner, Kohlberg Kravis Roberts & Co. Ltd., Magnus-Haus, Berlin
02.	Dr. Walther Leisler Kiep, „Transatlantische Beziehungen – EU/USA", Vortrag vor Studenten der Universität Erfurt
06.	Sitzung des Kuratoriums der Stiftung Atlantik-Brücke, Magnus-Haus, Berlin
06.	XXXVIII. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders"-Alumni mit Dr. Bernd Erle, Stellvertretender Sprecher des Vorstandes, KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft, „Wieviel Corporate Governance verträgt Deutschland?", Berlin
07. – 08.	Veranstaltung zum Thema „Demographische Veränderungen im sicherheitspolitischen Kontext", in Zusammenarbeit mit der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Berlin
07.	Dr. Jack A. Goldstone, Hazel Professor of Public Policy, George Mason University, „Flash Points and Tipping Points: Security Implications of Global Population Changes, 2005-2025", Berlin
08.	Dr. John C. Hulsman, Oppenheim Scholar der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), zu den „U.S. Mid Term Elections", in Zusammenarbeit mit der DGAP, Berlin
10.	XI. Atlantik-Gespräch der Münchner „Young Leaders"-Alumni und Vortragsveranstaltung für die Mitglieder der Atlantik-Brücke zu den „U.S. Mid Term Elections" mit Dr. John C. Hulsman; Moderation: Stefan Kornelius, Ressortleiter Außenpolitik, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, München
13.	Abendessen zu Ehren von Dr. Rolf-E. Breuer, früherer Sprecher des Vorstandes und späterer Aufsichtsratsvorsitzender der Deutsche Bank AG, Berlin

Dezember 2006

03. – 08.	Seminar für amerikanische und deutsche Stabsoffiziere, „Germany's New Role in Europe – Political and Economic Challenges", in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Hamburg

10. – 16. Seminar für amerikanische und deutsche Stabsoffiziere, „Germany's New Role in Europe – Political and Economic Challenges", in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Hamburg

12. Erstes Atlantik-Gespräch der New Yorker „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke mit Botschafter Donald Steinberg, Vice President for Multilateral Affairs, International Crisis Group, „Ending Atrocities: What is R2P and How Will it Change the World?", New York City

13. XV. Gala-Benefizveranstaltung „Enchanted Holiday Evening" zugunsten der Youth for Understanding Stiftung; Dinner Chairman: Dr. Klaus Scharioth, Deutscher Botschafter in den Vereinigten Staaten, Master of Ceremonies: Cherno Jobatey, Moderator, ZDF Morgenmagazin, New York City

Januar 2007

23. XVIII. Freiberger Gespräch, „Mississippi Meets Milky Way", mit Vortrag von Dr. Walther Leisler Kiep, Konzert der Mittelsächsischen Philharmonie und Verleihung der Kulturstipendien der TU Bergakademie Freiberg 2007; Moderation: Professor Dr.-Ing. Georg Unland, Rektor der TU Bergakademie, Freiberg

Februar 2007

09. Neujahrs-Dinner für die Berliner „Young Leaders"-Alumni, Magnus-Haus, Berlin

21. William R. Timken, Jr., Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, „Taking Advantage of Innovation, Technology and Investment to Address Climate Change and Grow Economies"; Einführung: Dr. Thomas Enders, Moderation: Sonia Seymour Mikich, Leiterin Redaktion „Monitor", WESTDEUTSCHER RUNDFUNK, Berlin

26.02. – 02.03. Seminar für amerikanische und deutsche Stabsoffiziere, „Germany's New Role in Europe – Political and Economic Challenges", in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Hamburg

März 2007

05. XXXIX. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders"-Alumni: Gemeinsamer Besuch von W.A. Mozarts „Die Zauberflöte" in der Komischen Oper; Gespräche mit Andreas Homoki, Intendant, und Werner Hintze, Chefdramaturg der Komischen Oper, Berlin

08. VIII. Atlantik-Gespräch der „Young Leaders"-Alumni aus dem Rheinland mit U.S. Generalkonsul Matthew G. Boyse, „Die Medien in den deutsch-amerikanischen Beziehungen", Düsseldorf

13. Dr. Claus-Detlev Kleber, Redaktionsleiter HEUTE Journal, ZDF, „Zwischen Asien und Amerika – wo bleiben wir in der Globalisierung?", XX. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede; Begrüßung: Dr. Thomas Duhnkrack, Mitglied des Vorstandes, DZ BANK AG, Grußwort: Christian Wulff, MdL, Ministerpräsident von Niedersachsen, Einführung des Redners: Dr. Walther Leisler Kiep, musikalische Umrahmung: hochbegabte Jugendliche aus Deutschland, den USA und Russland, Hannover

15. – 17. Dritte Konferenz Atlantik-Brücke / Pacific Council on International Policy (Los Angeles), „The United States and Germany Face the 21st Century: Challenges and Opportunities", Los Angeles, CA

15. Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin, „Interurban Diplomacy: Globalization, Urbanization and International Relations"; Begrüßung: Pete Wilson, früherer Gouverneur von Kalifornien, Grußworte: John Bryson, Co-Chair, Pacific Council on International Policy, Chairman and CEO, Edison International, und Dr. Thomas Enders, Los Angeles

22. 69. Sitzung des Arbeitskreises USA: „Deutschlands G8-Präsidentschaft: Transatlantische Übereinstimmung oder Dissonanzen?"; Einführungen: Ministerialdirektor Dr. Michael Schaefer, Politischer Direktor im Auswärtigen Amt, und Klaus Holschuh, Leiter des Bereichs Research und Volkswirtschaft, DZ BANK AG, Frankfurt am Main

26. – 30. Seminar für amerikanische und deutsche Stabsoffiziere, „Germany's New Role in Europe – Political and Economic Challenges", in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Hamburg

April 2007

02. XL. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders"-Alumni mit Dr. Thomas de Maizière, Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramtes, „Innenansichten aus dem Bundeskanzleramt", Berlin

04. Dr. Walther Leisler Kiep, Vorstellung seines Buches „Brücken meines Lebens. Die Erinnerungen"; Moderation: Professor Siegmund Gottlieb, Chefredakteur, BAYERISCHER RUNDFUNK, in Zusammenarbeit mit IABG und EADS, München

18. XII. Atlantik-Gespräch der Münchner „Young Leaders"-Alumni mit General a.D. Dr. Klaus Reinhardt, ehemaliger Oberbefehlshaber der Alliierten Landstreitkräfte Europa Mitte, Heidelberg, und Kommandeur der KFOR, „Friedenseinsätze im Kosovo, in Afghanistan und in Irak: Wo bleibt der Erfolg?", München

27. Zweites Atlantik-Gespräch der New Yorker „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke mit Botschafter Thomas Matussek, Ständiger Vertreter Deutschlands bei den Vereinten Nationen, „Global Responsibility? Germany in the UN", New York City

29. – 30. III. „Workshop on German-American Relations", in Zusammenarbeit mit dem Woodrow Wilson International Center for Scholars, Washington, DC

30. Kurt Volker, Principal Deputy Assistant Secretary of State for European Affairs, „The EU-U.S. Summit and its Implications for Transatlantic Relations", Rede vor den Konferenz-Teilnehmern des III. „Workshop on German-American Relations", Washington, DC

Mai 2007

07. – 11. Seminar für amerikanische und deutsche Stabsoffiziere, „Germany's New Role in Europe – Political and Economic Challenges", in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Hamburg

10. Podiumsdiskussion anlässlich des 74. Jahrestages der Bücherverbrennung (10. Mai 1933), „Ungleiches Schicksal: Die Brüder Mann in Amerika" (mit Vorführung des gleichnamigen Films), in Zusammenarbeit mit den Freunden und Förderern der Villa Aurora e.V., Berlin

12. – 20. „Investment Bridge USA: Study Trip to China"
IX. Delegationsreise mit Bundestagsabgeordneten, Vertretern des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, des Auswärtigen Amts und der deutschen und amerikanischen Wirtschaft: Peking, Dalian, Nanchang, Shanghai

14. Erste Sitzung der Trilateralen Diskussionsrunde China – Deutschland – USA: „Iran and the Greater Middle East", in Zusammenarbeit mit dem Institut des Chinesischen Volkes für Auswärtige Beziehungen, Peking

20.05. – 01.06. Deutschland-Seminar für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat Ohio: Wolfenbüttel, Hildesheim, Berlin, Freiberg, Dresden, Frankfurt am Main

21. – 25. Seminar für amerikanische und deutsche Stabsoffiziere, „Germany's New Role in Europe – Political and Economic Challenges", in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Hamburg

29. Dr. John C. Hulsman, „Handicapping the Horses: The American Presidential Race and What It Means for the Future of American ForeignPolicy", in Zusammenarbeit mit Accenture GmbH, Kronberg/Taunus

31. Verleihung des IX. Eric-M.-Warburg-Preises an die amerikanische Außenministerin, Dr. Condoleezza Rice; Laudatio: Dr. Helmut Kohl, Bundeskanzler a.D., Potsdam

Juni 2007

03. – 15. VI. Deutschland-Seminar für Professoren der Emory University, Atlanta, GA, in Zusammenarbeit mit dem Claus M. Halle Institute for Global Learning (Atlanta): Freiberg, Dresden, Hamburg, Berlin, Frankfurt am Main, Oestrich-Winkel

05. Verleihung des XIII. Vernon A. Walters Award an Dr.-Ing. Dr. E.h. Jürgen R. Großmann, Gesellschafter, Georgsmarienhütte Holding GmbH; Begrüßung: Dr. Thomas Enders, Laudator: Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder, Grußwort: Christian Wulff, MdL, Ministerpräsident von Niedersachsen, New York City

05. – 10. Mitgliederreise der Atlantik-Brücke nach New York City, Washington, DC, und New Orleans, LA

06. John Podesta, President and CEO, Center for American Progress, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

06. Dr. C. Fred Bergsten, Director, Peterson Institute for International Economics, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

06. Diskussions-Abendessen für die Delegation der Atlantik-Brücke auf Einladung des Deutschen Botschafters in den Vereinigten Staaten, Dr. Klaus Scharioth, Washington, DC

07. General (ret.) James L. Jones, President and CEO, Institute for 21st Century Energy, U.S. Chamber of Commerce, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

07. Philip D. Murphy, National Finance Chair, Democratic National Committee, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

07. Dr. Donald L. Kohn, Vice-Chairman of the Board of Governors, Federal Reserve System, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

07. Admiral Edmund P. Giambastiani, Jr., Vice-Chairman, Joint Chiefs of Staff, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

07. Chuck Hagel, Senior U.S. Senator, Nebraska, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

07. „Open House" für die Delegation der Atlantik-Brücke auf Einladung von Katja Gloger, DER STERN, und Georg Mascolo, DER SPIEGEL, Bethesda, MD

08. Dr. Rüdiger von Kleist, Alternate Executive Director for Germany, The World Bank Group, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

08. Kurt Volker, Deputy Assistant Secretary of State for Europe, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

08. Karen Alderman Harbert, Assistant Secretary, Office of Policy and International Affairs, U.S. Department of Energy, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, Washington, DC

09. Festliche Einweihung des „Atlantik-Brücke Community Resource Center" an der Lusher Charter School, New Orleans, LA

09. Colonel Terry J. Ebbert, Director of Homeland Security and Public Safety for the City of New Orleans, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, New Orleans, LA

09. Alden McDonald, Chairman, Liberty Bank and Trust Company, Vortrag vor der Delegation der Atlantik-Brücke, New Orleans, LA

10. – 22. Deutschland-Seminar für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat Wisconsin: Meissen, Freiberg, Dresden, Berlin, Frankfurt am Main

15. Informationsgespräch mit Stipendiaten der Youth for Understanding Stiftung, Magnus-Haus, Berlin

21. – 24. IV. Europäisch-Amerikanische „Young Leaders"-Alumni-Konferenz der Atlantik-Brücke, „Where Thirst for Knowledge Meets Food for Thought", Estoril, Portugal

22. Jürgen Fitschen, Mitglied des Group Executive Committee, Deutsche Bank AG, Vortrag vor den „Young Leaders"-Alumni der Atlantik-Brücke, Lissabon, Portugal

24.06. – 06.07. Deutschland-Seminar für Sozialkundelehrer aus dem amerikanischen Bundesstaat Kalifornien: Kiel, Hamburg, Hannover, Berlin, Frankfurt am Main

25. Abendessen für Botschafter Dr. Martin Ney, Stellvertretender Abteilungsleiter Globale Fragen, Vereinte Nationen, Menschenrechte und humanitäre Hilfe, Auswärtiges Amt, vor seiner Abreise nach New York City, Berlin

26. Abendessen für Ministerialdirektor Dr. Michael Schaefer, Politischer Direktor im Auswärtigen Amt, vor seiner Abreise nach Peking, Berlin

Juli 2007

02. Atlantik-Brücke-Tag 2007, Magnus-Haus, Berlin

Veröffentlichungen
Übersicht über die Publikationen der Atlantik-Brücke

Titel	1. Erscheinungsjahr	Zahl der Auflagen	Gesamtauflage
Meet Germany*	1953	19	630.000
These Strange German Ways	1963	21	573.620
German Holidays and Folk Customs	1972	7	61.800
Meeting German Business*	1973	4	43.100
A Short History of German Place Names	1974	5	26.900
East-West Issues, Vol. I-XIX, 1960-1997			
Texte der Deutsch-Amerikanischen Konferenzen	1960	je 1	10.550
Transatlantic Issues, Vol. XX und XXI, 2001-2003			
Texte der Deutsch-Amerikanischen Konferenzen	2003	je 1	1.350
Meet United Germany	1991	2	45.000
Off the Wall			
A Wacky History of Germany Since 1989	1993	1	20.000
Speaking Out			
Jewish Voices from United Germany	1994	1	8.000
Amerika in uns			
Deutsch-amerikanische Erfahrungen und Visionen			
Hardcover-Ausgabe	1994	1	4.000
Paperback-Ausgabe	1995	1	5.000
America within us			
German-American Experiences and Visions	1995	1	5.000
John W. Kluge			
The Man who Touched Lives	2004	1	1.100
* vergriffen			

Publikationen zum 50-jährigen Bestehen der Atlantik-Brücke:
Ludger Kühnhardt, „Atlantik-Brücke – Fünfzig Jahre deutsch-amerikanische Partnerschaft",
Propyläen Verlag, Berlin 2002 (367 S.)
„50 Jahre Atlantik-Brücke, 1952-2002. Verleihung des VIII. Eric-M.-Warburg-Preises", Berlin, 17.04.2002 (91 S.)

„Presseinformationsdienst USA der Atlantik-Brücke e.V."

Der „Presseinformationsdienst USA der Atlantik-Brücke e.V." wird monatlich an die Mitglieder versandt. Er enthält ausgewählte Artikel und Kommentare aus der amerikanischen Presse zu Themen der Innen-, Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik der USA unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-amerikanischen bzw. transatlantischen Beziehungen.

„Rundschreiben der Atlantik-Brücke e.V."

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Rundschreiben:

11/2006 vom 30.06.2006 — **Brian Riley** aus Kalifornien und **Ken Brown** aus Tennessee berichten über ihren Deutschlandaufenthalt; XII. Vernon A. Walters Preisverleihung (6 S.)

12/2006 vom 13.07.2006 — „Investment Bridge USA: Study Trip to China", Zusammenfassender Bericht (4 S.)

13/2006 vom 13.07.2006 — **Dr. Thomas de Maizière**, „Energiepolitische Herausforderung für Deutschland und die USA" (6 S.)

14/2006 vom 04.10.2006 — VI European Young Leaders Conference: „Identities in Conflict. Islam and the West",Summary Report (26 S.)

15/2006 vom 25.11.2006 — **Dr. Abraham Lowenthal**, „South American Prospects" (10 S.)

16/2006 vom 10.11.2006 — XXVIII German-American Young Leaders Conference: „Overtures and Finales: Germany and the United States", Summary Report (33 S.)

17/2006 vom 13.11.2006 — **Theresa Lipski**, „Erfahrungsbericht über ihr Austauschjahr in Olney, Illinois 2005/2006" (6 S.)

18/2006 vom 13.11.2006 — **Jack A. Goldstone**, „Flash Points and Tipping Points: Security Implications of Global Population Changes, 2005-2025" (34 S.)

19/2006 vom 28.11.2006 — **Dr. Josef Braml**, „Die demographische Lage in den USA" (16 S.)

1/2007 vom 10.01.2007 — XV „Enchanted Holiday Evening", Gala Dinner Benefiting the Youth for Understanding Foundation; Reden von Dr. Beate Lindemann und den ehemaligen Austauschschülern Jonathan Rabb und Johannes Tschich (20 S.)

2/2007 vom 10.01.2007 — **Jay Blavatt**, „Study Trip to Germany for Social Studies Teachers from Kentucky. October 8 – 18, 2006, Summary Report." (10 S.)

Professor Dr. Gebhard L. Schweigler, „Immigration: Learning From Canada", Summary Report of the XXI German-Canadian Conference „Demographics, Migrations and the Politics of Security" (9 S.) — 3/2007 vom 16.02.2007

H.E. William R. Timken, Jr., „Taking Advantage of Innovation, Technology, and Investment to Address Climate Change and Grow Economies" (12 S.) — 4/2007 vom 07.03.2007

Klaus Wowereit, „Interurban Diplomacy – Globalization, Urbanization, International Politics" (7 S.) — 5/2007 vom 16.04.2007

Third Workshop on German-American Relations, Atlantik-Brücke / Woodrow Wilson International Center for Scholars, Summary Report (14 S.) — 6/2007 vom 29.05.2007

Third Conference Atlantik-Brücke / Pacific Council on International Policy (Los Angeles), „The United States and Germany Face the 21st Century: Challenges and Opportunities", Summary Report (17 S.) — 7/2007 vom 31.05.2007

Jürgen Stark, „Post-Industrial Competitiveness in a 'Flat World'", Third Conference Atlantik-Brücke / Pacific Council on International Policy (Los Angeles), „The United States and Germany Face the 21st Century: Challenges and Opportunities" (7 S.) — 8/2007 vom 31.05.2007

Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede

(seit 1988)

Dr. Henry A. Kissinger, „Die Vereinigten Staaten und Europa vor neuen globalen Herausforderungen", Hannover, 22. April 1988 (17 S.)

Vernon A. Walters, „Die deutsch-amerikanische Partnerschaft auf dem Prüfstand: Herausforderungen der neunziger Jahre", Hannover, 27. April 1989 (10 S.)

Professor Dr. Steven Muller, „Das neue Deutschland im neuen Europa – Ein Beitrag aus amerikanischer Sicht", Hannover, 22. März 1990 (14 S.)
(Die Rede von Professor Dr. Steven Muller wurde in der FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG vom 28. März 1990 auf S. 11-12 unter der Überschrift „Deutschland und die neue europäische Architektur" abgedruckt.)

Helmut Schmidt, „Das vereinigte Deutschland – kein anderer Partner als bisher",
Hannover, 12. April 1991 (28 S.)
(Die Rede von Helmut Schmidt wurde in der FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 18. April 1991 auf S. 18 unter der Überschrift „Warnungen und Vorschläge eines Mannes, dem das Herz blutet" abgedruckt. Außerdem veröffentlichte die Friedrich-Ebert-Stiftung sie in einem Sonderheft im August 1991.)

Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede

Dr. Manfred Stolpe, „Das vereinigte Deutschland – seine Aufgaben in Europa und in der atlantischen Gemeinschaft", Hannover, 6. April 1992 (15 S.)

Klaus Naumann, „Sicherheit in und für Europa – eine Herausforderung für Deutschland", Hannover, 23. April 1993 (24 S.)

Dr. Robert Gerald Livingston, „Die Zeit der Gemeinschaft und die Zeit danach: deutsch-amerikanische Beziehungen im Wandel", Hannover, 26. April 1994 (30 S.)

Philip D. Murphy, „Can We Afford the Future? Worldwide Capital Requirements – Global Markets and the Importance of Germany", Hannover, 13. März 1995 (24 S.)
(deutsche Ausgabe: „Können wir uns die Zukunft leisten? Weltweiter Kapitalbedarf, globale Märkte und die Bedeutung Deutschlands", 30 S.)

Matthias Wissmann, „Wirtschafts- und verkehrspolitische Herausforderungen an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend", Hannover, 24. April 1996 (20 S.)

Joachim Gauck, „Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur als Last und Gewinn für das vereinigte Deutschland", Hannover, 18. März 1997 (34 S.)

John C. Kornblum, „Deutschland und Amerika: Eine Agenda für die Zukunft", Hannover, 22. April 1998 (20 S.)

Wolfgang Clement, „Europa in der Verantwortung – Wirtschaftlicher Wohlstand und politische Stabilität", Hannover, 22. April 1999 (23 S.)

Robert B. Zoellick, „Germany and America: Yesterday, Today, and Tomorrow", Hannover, 20. März 2000 (19 S.)

Rudolf Scharping, „Neue Herausforderungen der transatlantischen Partnerschaft", Hannover, 27. März 2001 (24 S.)

Dr. August Hanning, „11. September – Wendepunkt der Weltpolitik?", Hannover, 13. März 2002 (20 S.)

Dr. Arend Oetker, „Die wirtschafts- und finanzpolitische Situation Deutschlands unter Berücksichtigung weltwirtschaftlicher Implikationen", Hannover, 12. März 2003 (16 S.)

Friedrich Merz, „Wirtschaftspolitik in der Zeit globaler Märkte", Hannover, 23. März 2004 (16 S.)

Dr. Thomas Enders, „Globalisierung, Innovation und die risikoscheue Gesellschaft", Hannover, 25. April 2006 (16 S.)

Arthur Burns Memorial Lecture
(seit 1987)

Karl Otto Pöhl, „Cooperation – A Keystone for the Stability of the International Monetary System", Messegelände, Frankfurt am Main, 16. November 1987 (8 S.)

Dr. Alfred Herrhausen, „New Horizons in Europe", Bonn, 4. Dezember 1989 (12 S.)
Dr. Alfred Herrhausen wurde einige Tage, bevor er die Rede halten konnte, in Frankfurt am Main ermordet.

Edzard Reuter, „Alte Bindungen, neue Herausforderungen. Anmerkungen zum Verhältnis zwischen Deutschland und den USA", Messegelände, Frankfurt am Main, 5. Dezember 1990 (10 S.)

Dr. Henry A. Kissinger, „Thoughts on Europe, America and the ‚New World Order'", Paulskirche zu Frankfurt am Main, 28. Oktober 1992 (16 S.)

Theodore Ellenoff, „Patriotismus und das ‚Global Village'", Messegelände, Frankfurt am Main, 20. Oktober 1993 (12 S.)

Dr. Dr. h.c. Hans Tietmeyer, „Internationale Aspekte monetärer Politik", Messegelände, Frankfurt am Main, 1. November 1994 (9 S.)

Dr.-Ing. E.h. Hans-Olaf Henkel, „Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsbeziehungen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert", Messegelände, Frankfurt am Main, 18. September 1995 (23 S.).
(englische Ausgabe: „German-American Economic Relations on the Threshold of the 21st Century", 11 S.)

Professor Dr. Kurt H. Biedenkopf, „Die Bedeutung der europäischen Integration für die Beziehungen zwischen Europa und Amerika", Messegelände, Frankfurt am Main, 16. September 1997 (28 S.)

Dr. Rolf-E. Breuer, „Bürgergesellschaft und Weltwirtschaft – Die Grundlagen von Freiheit, Offenheit und Verantwortung", Messegelände, Frankfurt am Main, 29. Oktober 1998 (30 S.)

Alice M. Rivlin, „New Challenges for Central Bankers", Messegelände, Frankfurt am Main, 23. September 1999 (27 S.)

Dr. Manfred Gentz, „Die Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft, Erinnerung, Verantwortung und Zukunft' – eine nationale Aufgabe mit internationalem Anspruch", Messegelände, Frankfurt am Main, 28. September 2000 (20 S.)

Daniel R. Coats, „New Challenges in U.S.-German Economic Relations", Messegelände, Frankfurt am Main, 14. Oktober 2001 (19 S.)

Dr. Alfred Tacke, „Deutsch-Amerikanische Beziehungen und Perspektiven der G-8", Messegelände, Frankfurt am Main, 3. September 2002 (15 S.)

Ernst Welteke, „Die Neue Transatlantische Agenda", Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 13. Oktober 2003 (24 S.) (englische Ausgabe: „The New Transatlantic Agenda", 23 S.)

Jean-Claude Trichet, „The Transformation of the International Financial Architecture to Meet the Challenges of Globalisation", Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 20. September 2004 (19 S.)

Professor Dr. Axel A. Weber, „Chancen und Risiken der Globalisierung und der europäischen Integration", Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 4. Oktober 2005 (17 S.)

Vernon A. Walters Award

(seit 1993)

Ansprachen anlässlich der Verleihung des XII. Vernon A. Walters Award an **Dr. Dieter Zetsche**, Vorsitzender des Vorstandes der DaimlerChrysler AG und Head of Mercedes Car Group, Metropolitan Club, New York City, 27. Juni 2006 (27 S.)

Sonstige Veröffentlichungen

„American Jews and the Federal Republic of Germany: Problems and Opportunities", Bericht der ersten Konferenz der Atlantik-Brücke e.V. und des American Jewish Committee, Bonn-Bad Godesberg, 21.-23. November 1987 (52 S.)

„Conventional Arms Control and the Security of Europe", hrsg. Uwe Nerlich / James A. Thomson, Boulder/London, Westview Press 1988 (251 S.) Der Sammelband enthält die Ergebnisse der Konferenz „Arms Control and Conventional Defense in Europe", die von der Atlantik-Brücke e.V. in Berlin im September 1987, zusammen mit der RAND Corporation, Santa Monica, CA, und der Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen, durchgeführt wurde.

„Die Vereinigten Staaten von Amerika und das Vereinigte Deutschland: Pfeiler einer Welt nach der Mauer", Bericht der 80. Amerikanischen Versammlung, Arden House, Harriman, New York, 14. bis 17. November 1991, Atlantik-Brücke e.V., Bonn, Dezember 1991 (24 S.) (englische Ausgabe: „The United States of America and United Germany: Pillars of a Post-Wall World", The American Assembly, Columbia University, New York, November 1991 (23 S.)

„Ein Traum wurde wahr – für ein Jahr im Land der 1000 Möglichkeiten", Briefe und Erfahrungsberichte junger Menschen aus der ehemaligen DDR, die im Sommer 1990 für ein Jahr als Austauschschüler in die Vereinigten Staaten von Amerika reisten, Atlantik-Brücke e.V./Youth for Understanding Stiftung, Bonn, Januar 1991 (27 S.)

„Ten Went West. East German Students Between Three Worlds", hrsg. Susan Stern /James G. Neuger, Atlantik-Brücke e.V., Bonn, November 1992 (125 S.)
Aufsätze der ersten USA-Austauschschüler aus den Neuen Bundesländern, die im Aufsatzwettbewerb der Atlantik-Brücke anlässlich ihres 40jährigen Jubiläums im Mai 1992 prämiert wurden, mit Kommentaren zur Geschichte der DDR und zur Vereinigung Deutschlands sowie mit zahlreichen Bildern.

„German-American / Jewish Relations: Strategies for a New Era", Bericht der V. Deutsch-Amerikanisch / Jüdischen Konferenz der Atlantik-Brücke e.V. und des Armonk Institute, Bonn-Bad Godesberg, 1. bis 3. März 1992 (50 S.)

„From Occupation to Cooperation. The United States and United Germany in a Changing World Order", hrsg. Steven Muller / Gebhard Schweigler, London, New York, W.W. Norton & Company 1992 (288 S.) In dem Sammelband sind die überarbeiteten Papiere der 80. Amerikanischen Versammlung zu dem Thema „The United States and Germany: Pillars of a Post-Wall World" veröffentlicht, die von der Atlantik-Brücke e.V. und der American Assembly (New York) im Arden House, Harriman, New York, im November 1991 durchgeführt wurde.

Walther Leisler Kiep, „A Changed World Demands Germany's New Thinking", Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Sommer 1993 (16 S.)

Richard C. Holbrooke, „Die Vereinigten Staaten und Deutschland: Die Globale Tagesordnung", Potsdamer Gespräche, Schloss Cecilienhof, 7. Dezember 1993 (16 S.)

„Current Concerns in Germany and in German-American Jewish Relations", Bericht der Konferenz der Atlantik-Brücke e.V. und des American Jewish Committee, New York, 17. bis 19. Januar 1993 (17 S.)

Walther Leisler Kiep, „Neues Denken wagen", Bonn, April 1994 (16 S.)
(englische Ausgabe: „Finding a New Identity and Role: United Germany's Greatest Challenge", 14 S.)

„Current Concerns in American Jewish-German-Israeli Relations", Bericht der Konferenz der Atlantik-Brücke e.V. und des American Jewish Committee, Jerusalem, 9. bis 12. März 1994 (18 S.)

„Arbeitsmarktpolitik in Deutschland und den USA", Vortrag von Walther Leisler Kiep und Laudatio des Dekans der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Professor Dr. Egon Franck, anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde (Dr. rer. pol. h.c.) an Walther Leisler Kiep durch die TU Bergakademie Freiberg in Sachsen, am 12. März 1997

„German-Japanese Conference Group on the United States“, Bericht des III. Gotemba Meeting der Atlantik-Brücke, dem Keizai Koho Center (Tokio) und der Fuji Research Institute Corporation (Tokio) Gotemba, Japan, 3. bis 5. Oktober 1997 (6 S.)

Bericht der ersten Medienkonferenz, Washington, DC, 6. bis 8. November 1997 (6 S.)

„New Yorker Weihnachtsabend“, Kathrin Mai und Dasie Thames berichten über ihre Erfahrungen als Austauschschülerin im jeweils anderen Land, mit einer Einführung von Dr. Beate Lindemann, New York, 8. Dezember 1997 (6 S.)

„Verleihung des VI. Eric-M.-Warburg-Preises 1998 der Atlantik-Brücke an Veteranen der Alliierten Luftstreitkräfte (anlässlich des 50. Jahrestages der Berliner Luftbrücke)“, Videoaufzeichnung der Festveranstaltung im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, Berlin, 26. Juni 1998.

„Verleihung des VI. Eric-M.-Warburg-Preises 1998 der Atlantik-Brücke an Veteranen der Alliierten Luftstreitkräfte: Dankesschreiben“, Berlin, 26. Juni 1998 (26 S.)

„Verleihung des VII. Eric-M.-Warburg-Preises 2000 der Atlantik-Brücke an Dr. Otto Graf Lambsdorff und General a.D. Klaus Naumann: Laudationes und Dankesworte“, Berlin, 24. Oktober 2000 (28 S.)

„Atlantik-Brücke e.V. 1952-1972; American Council on Germany, Inc.“, Bonn 1972

„Atlantik-Brücke e.V. 1952-1982; 30 Jahre im Dienste der deutsch-amerikanischen Partnerschaft“, Bonn 1982

„Atlantik-Brücke e.V. 1952-1992“, Bonn 1992 (128 S.)

„40 Jahre Atlantik-Brücke e.V., 1952-1992. Verleihung des Eric-M.-Warburg-Preises“, Bonn 1992; Zusammenstellung der Reden, Zeitungsartikel und Fotos (109 S.)

„50 Jahre Atlantik-Brücke, 1952 – 2002. Verleihung des VIII. Eric-M.-Warburg- Preises“, Berlin, 17. April 2002 (91 S.)

Jahresberichte der Atlantik-Brücke seit 1985

Gremien und Mitgliederprofil der Atlantik-Brücke e.V.

Stand: 2. Juli 2007

Gründer

Eric M. Warburg †

Ehrenvorsitzender

Dr. h.c. Walther Leisler Kiep, Vorsitzender der Atlantik-Brücke 1984 bis 2000

Ehrenmitglied

Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident 1984 bis 1994

Der Vorstand

Dr. Thomas Enders, Vorsitzender
Dr. Beate Lindemann, Geschäftsführende Stellv. Vorsitzende
Oliver Bialowons, Schatzmeister

Kai Diekmann
Dr. Hubertus Erlen
Jürgen Fitschen
Katrin Göring-Eckardt, MdB
Dr.-Ing. Dr. E.h. Jürgen R. Großmann
Prof. Dr. Michael Hüther
Eckart von Klaeden, MdB
Christian Lange, MdB
Dr. Florian Langenscheidt
Dr. Siegfried Luther
Dr. h.c. Klaus-Peter Müller
Hubertus Schmoldt
Max M. Warburg
Dr. Guido Westerwelle, MdB
Prof. Dr. Martin Winterkorn

Das Kuratorium der Atlantik-Brücke wurde von der Mitgliederversammlung am 2. Juli 2007 aufgelöst.

Es ist beschlossen worden, anstelle des Kuratoriums einen International Advisory Council einzusetzen, dessen Mitglieder von dem Vorstand der Atlantik-Brücke berufen werden.

Geschäftsstelle

Dr. Beate Lindemann, Geschäftsführende Stellv. Vorsitzende
Jutta Heimberger, Sekretärin
Katharina Schwarz, Assistentin
Alexia Huffman, Program Assistant

Rolf Rüssmeier, Verwaltung
Robert Justin Scheid, Intern
David Petruccelli, Intern
Thomas Gerlach, Büroassistent und Fahrer

Freie Mitarbeiter:
Torsten Wilhelm Krauel, Washington, DC
Agnes Gerlach, Potsdam

September 2006

Mitgliederprofil

Wirtschaft	250
Politik	80
Freie Berufsgruppen	75
Medien	48
Wissenschaft	31
Verbände/Gewerkschaften/Stiftungen	17

Atlantik-Brücke in Brief:
A Legacy of Commitment to Transatlantic Relations

The New Chapter in Transatlantic Relations

The combined German EU and G8 presidencies have provided Chancellor Angela Merkel with an unprecedented opportunity to set political and economic agendas on both a regional and global level

This year's unseasonably warm and early spring provides an appropriate metaphor for the increasingly fruitful and temperate transatlantic alliance. Notable developments include the results of the recent U.S. midterm elections, the EU-U.S. Air Transport Agreement, and the Berlin Declaration signed on the 50th anniversary of the founding of the European Union. Furthermore, the combined German EU and G8 presidencies have provided Chancellor Angela Merkel with an unprecedented opportunity to set political and economic agendas on both a regional and global level. At every step of the way, she has emphasized the importance of creating more synergy between Europe and the United States. In her keynote speech at the World Economic Forum in Davos on March 19, 2007, she quoted an African proverb that warns, "If you want to go fast, go alone. If you want to go far, go together." Although the Chancellor has only achieved a small fraction of her policy goals to date, the upcoming EU-U.S. summit in Washington, EU-Russia summit in May, and G8 summit in June all promise to augment the new momentum infusing U.S.-European relations. Set against this exciting backdrop, Germany and the United States seem poised to expand and strengthen their transatlantic economic partnership, as well as to reinvigorate common efforts to address global challenges.

Since its creation in 1952, Atlantik-Brücke has been dedicated to fostering transatlantic cooperation and understanding. We recognize that a stronger German-American relationship serves not only the vital interests of Europe and the United States, but also the world at large. With our broad range of programs, including a prominent series of conferences and workshops for leaders on both sides of the Atlantic, the growing Young Leaders network, educational study trips to Germany, delegation trips to China and the U.S., and regular seminars and discussions, Atlantik-Brücke continues to strengthen personal networks and sustain frank and constructive exchange at all levels – an undertaking that is vital in a time when innovative, global approaches to problem solving are becoming more imperative than ever before.

Atlantik-Brücke Programs:

Transatlantic Workshops and Conferences

Atlantik-Brücke hosted its third joint "Conference on North America, Germany, and Asia" with the Pacific Council on International Policy from March 15 to 17, 2007

Atlantik-Brücke hosted its third joint "Conference on North America, Germany, and Asia" with the Pacific Council on International Policy from March 15 to 17, 2007. German and American experts from politics, business, and the media met in Los Angeles on the 40th anniversary of the Berlin–Los Angeles sister city relationship to discuss some of the key challenges and opportunities facing Germany and the United States in the 21st Century, including energy policy and security, multiculturalism and migration, competitiveness in a "flat" world, and transatlantic relations beyond Iraq. The conference began with a festive dinner at the Skirball Cultural Center, at which Governing Mayor of Berlin Klaus Wowereit held a keynote address entitled "Interurban Diplomacy: Globalization, Urbanization & International Relations." Both organizations look forward to continuing this bilateral dialogue with a fourth workshop to be held in Berlin in early 2008.

Another integral component in Atlantik-Brücke's series of transatlantic workshops is its biennial "Workshop on German-American Relations" with the Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington, DC. The third and most recent workshop took place in Washington, DC from April 29 to 30, 2007. The main topics of discussion included the feasibility of a common European–American energy security agenda, the prospects for cooperation on Iran and Afghanistan, the politics of shared power in Berlin and Washington, and whether or not partnership has been restored in German–American relations. This joint workshop series was initiated in 2003 to provide German and American parliamentarians and government representatives with an important forum for a constructive exchange of ideas at a time when the intense debate on the Iraq war was straining the relations of the United States with the rest of the world. Since that time, the biennial "Workshop on German-American Relations" has continued to play a key role in promoting an open discourse between prominent representatives of the two nations on a broad range of contemporary topics.

Another integral component in Atlantik-Brücke's series of transatlantic workshops is its biennial "Workshop on German-American Relations" with the Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington, DC

Realizing that transatlantic relations encompass more than just the United States, the Atlantik-Brücke organized its first German-Canadian Conference in 1986. For the last two decades, high-level representatives of the two countries have met annually, alternating between Germany and Canada. The XXI German-Canadian Conference, entitled "Demographics, Migrations and the Politics of Security," took place from October 20 to 22, 2006 in Niagara-on-the-Lake, Ontario. The effect of immigration and integration policies in Germany and Canada on labor shortages, social programs, and security policies formed the core of the conference agenda, and animated discussions were framed by the resplendent fall colors in Ontario. The next German-Canadian conference will be held at Collegium Glashütten near Königstein (Taunus) from October 19 to 21, 2007.

The XXI German-Canadian Conference took place from October 20 to 22, 2006 in Niagara-on-the-Lake, Ontario

Young Leaders Program

1) German-American Young Leaders Conferences

The XXVIII German-American Young Leaders Conference on "Overtures and Finales: Germany and the United States" took place in Hamburg-Blankenese from August 27 to September 1, 2006. As one of Germany's and Europe's main ports for shipping and industry, Hamburg provided the perfect backdrop for a full four days of intense debate on international security, economics, and the growing trends in globalization. The four plenary sessions and concomitant working group sessions were complemented by meetings with distinguished guest speakers such as Dr. Wolfgang Schäuble, German Federal Minister of the Interior; Caio Koch-Weser, Vice-Chairman of the Deutsche Bank Group London; Dr. Karsten Voigt, Coordinator of German-American Cooperation in Germany's Federal Foreign Office; Dr. Rudolf Adam, President of the Federal Academy of Security Studies in Berlin; Dr. Michael Schaefer, Political Director of the German Federal Foreign Office; and Dr. Walther Leisler Kiep, whose speech "Germany, the European

Union, and the Atlantic Alliance" at the opening dinner set the tone for the entire conference. In the middle of the conference the Young Leaders also had a chance to take a break from their serious discussions for an enjoyable and informative travel day, which included visits to the Lürssen Shipyard in Bremen and the Joint Venture Container Terminal and German Emigration Center in Bremerhaven.

The German-American Young Leaders Conference series was inaugurated by Atlantik-Brücke and the American Council on Germany more than thirty years ago. The first conference was held at Haus Rissen in Hamburg in 1973 and has since alternated between the United States and Germany. Due to the tremendous success of the first biennial meetings, the Young Leaders Conferences have been held on an annual basis since 1988. Starting in 2004, Atlantik-Brücke and the American Council on Germany have held separate conferences to double the number of young Germans and Americans welcomed into the network each year. The conferences aim to give young professionals between the ages of 28 and 35, who have shown potential to become future leaders in their fields, the chance to meet and participate in the Young Leaders transatlantic network. Fifty outstanding young politicians, business executives, labor union officials, scholars, journalists, and leaders in other areas of public life are brought together for a week of intensive dialogue and study of current global and bilateral concerns. The conferences allow these young professionals an important opportunity to informally discuss some of the major issues on their own terms, and to explore and debate their differences and common interests.

The conferences allow these young professionals an important opportunity to informally discuss some of the major issues on their own terms, and to explore and debate their differences and common interests

Beginning with its XXVII German-American Young Leaders Conference in Bismarck, North Dakota, Atlantik-Brücke boldly decided to move beyond the traditional settings for transatlantic conferences and organize its Young Leaders conferences in regions that provide both the German and American participants with a unique opportunity to experience firsthand some of the lesser known areas of the United States. The ensuing discussions on topics such as the role of religion in American society, capital punishment, gun control, and homeschooling, to name just a few, provided much food for thought and even the American participants gained new insights into their own culture. Atlantik-Brücke will hold its XXIX German-American Young Leaders Conference in Louisville, Kentucky from August 26 to 31, 2007. The conference agenda will focus on issues of global warming and energy scarcity, with a view towards better understanding what is happening, discussing national and international responsibilities, and developing concepts for preventing the worst outcomes.

2) European Young Leaders Conferences

The VI European Young Leaders Conference on "Identities in Conflict: Islam and the West" was held from June 7 to 11, 2006 at the Miramare Hotel in Limassol, Cyprus. Over 50 participants from more than 20 different nations came together to explore a number of highly intricate and multi-faceted issues that permeate relations between Islam and the West today. The three thematic pillars of the conference agenda centered on providing participants with a better understanding of Islamic religion and culture; promoting discussion of the Western world's understanding of itself, particularly with regards to Western views on integration and tolerance; and assessing the prospects for reducing tensions by establishing mutual tolerance. Following four days of lively working sessions, presentations by prominent guest speakers, non-stop debate, a fascinating travel day in northern Cyprus, and a dynamic closing plenary session, conference participants wholeheartedly agreed that this was the experience of a lifetime, and that their first joint meeting would be only one of many to follow.

Over 50 participants from more than 20 different nations came together to explore a number of highly intricate and multi-faceted issues that permeate relations between Islam and the West today

Recognizing that the task of building transatlantic networks is more important than ever, as today's Europe struggles with the challenges of deeper integration and wider enlargement while simultaneously redefining its relationship with the United States, Atlantik-Brücke initiated the European Young Leaders Conferences in 2001. These annual conferences built on a series of earlier, trilateral U.S.-German-Italian Young Leaders meetings held in conjunction with the Council for the United States and Italy. The first European Young Leaders Conferences included participants from all countries of the European Union, and since 2005, invitations have also been extended to Young Leaders from countries that are either candidates for EU membership (i.e. Turkey), or have an ambition to become members (i.e. the Ukraine). The VII European Young Leaders Conference will be held from July 11 to 15, 2007 in Kranj, Slovenia, and the conference agenda will examine the changing roles of former, current, and emerging superpowers.

Since 2005, invitations have also been extended to Young Leaders from countries that are either candidates for EU membership (i.e. Turkey), or have an ambition to become members (i.e. the Ukraine)

3) Young Leaders Alumni

The Young Leaders Program enhances participants' understanding of the current international agenda, deepens mutual understanding, and intensifies relationships among the next generation of decision makers in the U.S. and Europe. Among the Young Leaders Alumni are high-ranking members of the U.S. and German governments and parliaments, European state and city governments, as well as business executives and representatives from all areas of public life. Atlantik-Brücke's "Atlantik-Gespräche" (Atlantic Talks) for Young Leaders Alumni take place monthly in Berlin and several times a year in major German, European, and American cities. The very first Atlantic Talk of the New York Young Leaders Alumni took place on December 12, 2006 and was soon followed by a second meeting on April 27, 2007. Since Atlantic Talks on both sides of the Atlantic had enjoyed such high interest, Atlantik-Brücke decided on the occasion of its 50th anniversary in 2002 to establish three-day biennial conferences to bring together former Young Leaders for additional dialogue and networking. The IV Biennial European-American Young Leaders Alumni Conference on "Where Thirst for Knowledge Meets Food for Thought" took place from June 21 to 24, 2007 in Estoril, Portugal and was attended by over 150 Young Leaders Alumni from 15 different nations.

Under the dedicated leadership of Atlantik-Brücke's executive vice-chairman, Dr. Beate Lindemann, herself a former Young Leader, the extensive Young Leaders network continues to flourish and the friendships and contacts made during the Young Leaders conferences are continually reinforced through the regularly held regional, national, bilateral, and multilateral meetings. Since 2002, Atlantik-Brücke has also maintained an interactive Online Young Leaders Directory to assist former Young Leaders. Furthermore, Young Leaders are incorporated into Atlantik-Brücke's membership every year to guarantee the appropriate generational change within the organization itself.

The IV Biennial European-American Young Leaders Alumni Conference on "Where Thirst for Knowledge Meets Food for Thought" took place from June 21 to 24, 2007 in Estoril, Portugal

Programs for American Social Studies Teachers, Journalists, and Military Officers

1) Study Trips for American Social Studies Teachers

"It goes without saying that ten history teachers are tough to surprise with dates, insight, and culture, but I believe we all walked away [from this trip] with a greater appreciation of Germany since World War II. We met with fascinating speakers, toured amazing facilities, and enjoyed all of the culture that ten teachers could absorb. Let me give my personal thank you for blessing me and my colleagues with this life-changing experience."

Jay Blavatt, a Social Studies Teacher from Kentucky, wrote these words following his study trip to Germany in October 2006. His was the first group of teachers from Kentucky to take part in the two-week educational trips that Atlantik-Brücke has been organizing since 1989. The primary goal of these trips is to provide American social studies teachers with a more accurate picture of current day Germany, which they will then pass on to their students, colleagues, families, and entire communities back home (see English text page 45 ff.). As one recent group of teachers wrote in a thank-you note to Atlantik-Brücke, "Our perception of Germany and Europe is changed forever. The arrangements for the trip were phenomenal and our intimate access to highly-placed, authoritative officials in the areas of education, economics, and politics gave us a level of insight into the German perspective that we could have gotten no other way."

The primary goal of these trips is to provide American social studies teachers with a more accurate picture of current day Germany

Each study trip is preceded by preparation seminars and followed by a wrap-up session. While in Germany, American teachers meet with their German counterparts, high school students, political figures and representatives of minority groups, as well as business and trade union leaders, to gain first-hand knowledge of present-day Germany. They also experience everyday life in Germany by staying with German host families and visiting schools, universities, political institutions, corporations, museums, Holocaust memorials, and sites of resistance against National Socialism. As "Atlantik-Brücke Fellows," teachers remain in contact with Atlantik-Brücke and with each other through reunion meetings, where teachers can reflect on their trip and exchange ideas for the classroom. Atlantik-Brücke also continuously provides teachers with up-to-date reading material on Germany.

As "Atlantik-Brücke Fellows," teachers remain in contact with Atlantik-Brücke and with each other through reunion meetings

The trips were originally organized in cooperation with the Armonk Institute in New York, and since the dissolution of the Institute in 2001 Atlantik-Brücke has continued the program by organizing trips directly with individual State Departments of Education. The annual two-week trips, of which there are a maximum of six throughout the year, have been organized for teachers from Virginia, Ohio, Illinois, Florida, Georgia, New York, New Jersey, Tennessee, California, Kentucky, North Dakota, and the National Association of Independent Schools (NAIS). Atlantik-Brücke welcomed teachers from Wisconsin to Germany for the first time in June 2007, and will soon be initiating study trips for teachers from Idaho.

2) Study Trips for American Journalists

Atlantik-Brücke has long recognized the importance of dispelling the stereotypes that sometimes appear to dominate and hinder effective transatlantic cooperation. In this spirit, it organizes two-week informational study trips to allow American journalists and editors a first-hand look into contemporary German politics and society. Since the first study trip in 1983, well over 200 journalists from a diverse range of American newspapers, journals, magazines, and public and private broadcasters have taken part in this program.

Since the first study trip in1983, well over 200 journalists from a diverse range of American newspapers, journals, magazines, and public and private broadcasters have taken part in this program

Participants gain a broad introduction to contemporary Germany through candid discussions with high-level decision makers from politics, business, media, and the arts. They visit major metropolitan areas (Berlin, Cologne, Dresden, Frankfurt am Main, Hamburg, and München) and smaller cities throughout Germany, including the former East. The most recent journalist trip took place from September 17 to 29, 2006 and focused on the state of German economic and educational reforms, Germany's changing approach to immigration, its increased military role in the world, and the effect of the European Union's expansion on Europe as a whole and on Germany in particular. Matthew Quirk of the ATLANTIC MONTHLY noted after the trip: "Given the remarkable caliber of the leaders interviewed and the diversity of the topics covered on the trip, the Americans often quipped that they would soon know and appreciate more about Germany than they did about the U.S. If only, they joked, Atlantik-Brücke could also introduce the Americans to America!" (see English text page 58 ff.).

Journalist Alumni study trips are organized biennially together with institutions such as the Robert Bosch Foundation, the Fulbright Commission, the Rias Berlin Commission, the Körber Foundation, and the German Marshall Fund of the United States (2002 Berlin-Warsaw, 2005 Berlin-Ankara/Istanbul).

3) Seminar Program for American Military Officers

One of Atlantik-Brücke's oldest initiatives is its seminar series for American military officers. Together with Haus Rissen, the Institute for Politics and Economics in Hamburg, Atlantik-Brücke offers eight annual one-week seminars for American officers stationed in Germany to provide them with a basic introduction to German history, politics, and society. The thematic emphasis of the seminars is on foreign and security policy, and the most recent seminars dealt in depth with the topic "Germany's New Role in Europe: Political and Economic Challenges." Since the 1960s, more than 10,000 American officers have attended these seminars, including almost all former Supreme Allied Commanders in Europe.

One of Atlantik-Brücke's oldest initiatives is its seminar series for American military officers

Since 1991, Atlantik-Brücke has also held annual meetings with CDRUSEUCOM and the U.S. Component Commanders. The seminar is attended by leading American and German military officials, diplomats, and business and media representatives, and provides a unique forum for the confidential exchange of ideas between Germans and Americans. The Supreme Allied Commander Europe and the Chief of the Defense Staff of the German Armed Forces traditionally chair the meeting. The XV Meeting of Atlantik-Brücke with CDRUSEUCOM took place in Berlin on September 13, 2006 under the chairmanship of U.S. General James L. Jones and German General Wolfgang Schneiderhan.

The XV Meeting of Atlantik-Brücke with CDRUSEUCOM took place in Berlin on September 13, 2006 under the chairmanship of U.S. General James L. Jones and German General Wolfgang Schneiderhan

4) Faculty Study and Travel Abroad Program

The participating university teachers are specialists from a diverse range of scholarly disciplines who have never worked on Germany or Germany-related subjects

Since 2000, Atlantik-Brücke and the Claus M. Halle Institute for Global Learning at Emory University (Atlanta, GA) have organized biennial two-week study trips to Germany for groups of professors from Emory University and other universities in the Atlanta metropolitan area who are interested in learning more about contemporary Germany. The participating university teachers are specialists from a diverse range of scholarly disciplines (including history, environmental studies, anthropology, public health, music, law, women's studies, urban affairs, and nursing) who have never worked on Germany or Germany-related subjects. During their study trip, the professors visit several major metropolitan areas and meet with leaders in government, business, education, culture, law, and public health. Their experiences provide them with a more thorough and informed understanding of Germany's present and past, and of important contemporary issues concerning the German public. Upon returning to Emory, they are able to incorporate the insights they acquire while on their study trip into their everyday teaching, thus expanding the perspectives of their students and colleagues. The most recent group of professors visited Germany from June 3 to 15, 2007.

Trips for Delegations of Atlantik-Brücke

1) "Investment Bridge USA" : Study Trips to the U.S. and China

Since 1997 Atlantik-Brücke has arranged trips that bring together members of the Deutscher Bundestag with members of the U.S. Congress

In order to improve understanding of the economic relationship between Germany and the United States, especially among legislators from both countries, Atlantik-Brücke founded the "Investment Bridge" project in 1997. As past experience shows, awareness of issues important for politics and business on both sides of the Atlantic may help to prevent major misunderstandings or even crises in German-American relations. Since 1997, under the leadership of its Honorary Chairman and Chairman Emeritus Dr. Walther Leisler Kiep, Atlantik-Brücke has arranged trips that bring together members of the Deutscher Bundestag with members of the U.S. Congress in districts with heavy economic representation by German corporations.

Over the last ten years, Atlantik-Brücke delegations of German legislators have visited the southern, mid-western, western, and eastern United States, as well as the Canadian provinces of Ontario and Alberta. During the two-week "Investment Bridge" trips, delegates meet with Senators, Congressmen, state legislators, and state officials, as well as business leaders at German company sites. Congressmen are given the opportunity to meet their German counterparts on a personal basis, establishing deeper friendships across the Atlantic. They are also shown the extent to which German investments have created jobs in their districts (approx. 800,000 nationally), leading to enhanced appreciation of our German-American partnership.

In response to the new concerns raised by globalization, Atlantik-Brücke expanded its "Investment Bridge USA" project to address the economic rise of China

As a result of increased globalization, German and American companies have been forced to adapt their methods in order to remain competitive. German-American companies, such as DaimlerChrysler, and global companies, such as Volkswagen and Siemens, have faced particular challenges. In response to the new concerns raised by globalization, Atlantik-Brücke expanded its "Investment Bridge USA" project to address the economic rise of China, the most important site for new investments today.

The first delegation trip of German parliamentarians to China took place in April 2005 under the experienced leadership of Dr. Walther Leisler Kiep. Due to increased interest in U.S.-Chinese-German economic relations, Atlantik-Brücke organized a second Bundestag delegation trip to China from May 20 to 28, 2006 to study China's increasingly important role in the global economy and its effect on transatlantic relations (see English text page 76 ff.). The third delegation trip, enlarged with Atlantik-Brücke members from the business sector, took place from May 12 to 20, 2007, and included visits to Beijing, Dalian, Nanchang, and Shanghai.

The third delegation trip, enlarged with Atlantik-Brücke members from the business sector, took place from May 12 to 20, 2007, and included visits to Beijing, Dalian, Nanchang, and Shanghai

2) Membership Trips to the United States

This year marked Atlantik-Brücke's first membership trip to the East Coast of the U.S.

This year marked Atlantik-Brücke's first membership trip to the East Coast of the U.S. The German delegation, made up of more than 60 prominent representatives from business circles, politics, and the media, visited New York and Washington, D.C. from June 5 to 8, 2007 under the joint leadership of Dr. Walther Leisler Kiep and Dr. Beate Lindemann. It began on the evening of June 5 at the annual Vernon A. Walters Award Gala held at the Metropolitan Club in New York City. The program continued early the following morning as delegates traveled south with the "Metroliner" for a busy, 60-hour visit to the nation's capital. While in Washington, the delegation met with a broad range of fascinating guest speakers, including John Podesta, former White House Chief of Staff under Bill Clinton and current advisor to Hillary Clinton, as well as President & CEO of the Center for American Progress; Dr. C. Fred Bergsten, Director of the Peterson Institute for International Economics; Philip D. Murphy, National Finance Chair of the Democratic National Committee; Admiral Edmund P. Giambastiani, Jr., Vice-Chairman of the Joint Chiefs of Staff; General (ret.) James L. Jones; Chuck Hagel, Senior U.S. Senator from Nebraska; Richard G. Lugar, Senior U.S. Senator from Indiana; Dr. Rüdiger von Kleist, Alternate Executive Director for Germany at the World Bank; Kurt Volker, Deputy Assistant Secretary of State for Europe; and Dr. Donald L. Kohn, Vice Chairman of the Board of Governors of the Federal Reserve System.

German Ambassador to the United States Dr. Klaus Scharioth hosted a dinner for the delegation at his residence on the evening of June 6, during which he shared his thoughts on the current state of German-American relations. Katja Gloger, Senior Correspondent for STERN Magazine and Atlantik-Brücke Young Leader 1992, and her husband Georg Mascolo, Correspondent for DER SPIEGEL, invited the delegation to their home in Bethesda for dinner the following evening. Eliot Hodges, Atlantik-Brücke Young Leader 2006, hosted a cocktail reception for the delegation at the Hodges home in Georgetown and Rudolph S. Houck, III and David Detjen, both partners at Alston & Bird L L P, New York and longtime members of Atlantik-Brücke, invited the delegation for a luncheon at the firm's Washington office.

Approximately 20 Atlantik-Brücke members continued on to Louisiana for the grand opening of the "Atlantik-Brücke Community Resource Center" at the historical Lusher Charter School in New Orleans on June 9

Although most of the delegation returned to Germany on the afternoon of June 8, approximately 20 Atlantik-Brücke members continued on to Louisiana for the grand opening of the "Atlantik-Brücke Community Resource Center" at the historical Lusher Charter School in New Orleans on June 9. This was the culmination of the German relief project "Bridge of Hope" established by Atlantik-Brücke in the days after Hurricane Katrina destroyed New Orleans in August 2005. The delegation members concluded their visit with a tour of the "Ninth Ward" and several meetings with local government officials and business representatives before returning to Germany on June 10.

Bridge of Hope – New Orleans

With the funds raised in Germany for "Bridge of Hope," and in close cooperation with community services, Atlantik-Brücke gave the displaced families financial support where there were gaps in government aid

At the time of Hurricane Katrina, Dr. Walther Leisler Kiep and Dr. Beate Lindemann were in North Dakota with Atlantik-Brücke's 2005 German and American Young Leaders. Upon hearing of the terrible damage in New Orleans, they immediately contacted the Governor of North Dakota, John Hoeven, and other local leaders. Together, with the support of then German Ambassador to the United States, Wolfgang Ischinger, they started the project "Bridge of Hope – New Orleans / North Dakota." The first part of this wide-reaching effort was the immediate resettlement of about 50 families from New Orleans to Bismarck, North Dakota, and the second step was to help families who stayed in the Gulf area. With the funds raised in Germany for "Bridge of Hope," and in close cooperation with community services, Atlantik-Brücke gave the displaced families financial support where there were gaps in government aid.

The project's third and final step was to build the "Atlantik-Brücke Community Resource Center" at the well-known Lusher Charter School in New Orleans. Upon traveling to New Orleans in February 2006 and speaking with the school administration and local representatives, the "Bridge of Hope" leadership decided to commit $1.1 million to support the renovation and transformation of the Lusher Charter School gymnasium facility into a community center. The "Atlantik-Brücke Community Resource Center" will provide a welcoming space for returning community members, particularly young people, to engage in free-time pursuits. It will be a place for people of all ages to participate in a broad range of activities, from sports to playing chess. More importantly, this center will be the first integrated community center in New Orleans, bringing together community members from all races and religions. Kathy Riedlinger, Principal of the Lusher Charter School, emphasized the role that Atlantik-Brücke has played in an article she wrote in February 2006: "With a focus on transatlantic relations and community building, Atlantik-Brücke plays an essential role in the rebuilding of New Orleans by their engagement with this initiative. Both Atlantik-Brücke and Lusher Charter School view this as the beginning of a wonderful and fertile partnership that will have a positive effect on New Orleans for decades to come."

After over a year of planning, fundraising, and hard work, the festive opening of the Atlantik-Brücke Community Resource Center took place on June 9, 2007. Numerous local and state officials attended the ceremony, and Atlantik-Brücke traveled to New Orleans with a prominent delegation to commemorate this momentous occasion.

Study Groups

The "Study Group USA" consists of distinguished public figures in Germany and provides its members with a forum for expert, high-level, non-partisan, and confidential dialogue

The "Study Group USA" consists of distinguished public figures in Germany and provides its members with a forum for expert, high-level, non-partisan, and confidential dialogue. The group, led from 1984 to 2005 by Dr. Arend Oetker, one of Atlantik-Brücke's former Chairmen, and since then by former State Secretary Alfred Tacke, Chairman of the Managing Board of STEAG AG, meets three times a year to review significant foreign and domestic policy issues of both short and long-term importance for German-American relations. The discussions have been known to stimulate debate dialogue in the upper ranks of German companies and political institutions, and also often serve to identify topics for the bilateral German-American expert meetings. Keynote speakers from Germany and the U.S. address the group, which leads to the exchange of opinions that make the Study Group USA one of the most valuable in German-American relations today. The topics for the meetings in 2006 and 2007 have been "Europe as a Partner of the United States: The Agenda of the German EU Presidency," "U.S. Investment and Private Equity Fonds: Hello Heaven for Europe!" and "Germany's G8 Presidency: Transatlantic Harmony or Dissonance?"

The first meeting of the "Discussion Group China–Germany–USA" took place on May 14, 2007 at the Chinese People's Institute of Foreign Affairs in Beijing

The first meeting of the "Discussion Group China–Germany–USA" took place on May 14, 2007 at the Chinese People's Institute of Foreign Affairs in Beijing. The main topic "Iran and the Greater Middle East" was introduced by speakers from all three nations, and the ensuing discussion period was moderated by YANG Wenchang, President of the Chinese People's Institute of Foreign Affairs. The Chinese introducers were HUA Liming, former Ambassador of the People's Republic of China to Iran, and LI Guofu, Director of the Research Center for the Middle East at the Chinese Institute for International Studies. Paul Freiherr von Maltzahn, former German Ambassador to Iran (2003–2006) and current German Ambassador to the Republic of Indonesia, spoke for the German side and Dr. Gebhard Schweigler from the National War College of the National Defense University in Washington, DC analyzed American perspectives. The meeting was a unique opportunity for interested parties from China, Germany, and the United States to discuss common global and regional threats.

Eric M. Warburg Award

"Eric M. Warburg as a person is the bridge over the Atlantic." These are the words former German Federal President Richard von Weizsäcker chose on the occasion of the first Eric M. Warburg Award ceremony in 1988 to honor the historical engagement of this great German-American, who worked tirelessly to create a democratic Germany based on close German-American friendship following World War II. The most prestigious and highest recognition awarded by Atlantik-Brücke honors figures in Germany and the United States who have made an outstanding contribution to the German-American partnership. Warburg himself was the first recipient of the award, and further laureates were Paul H. Nitze, who served different American governments in high posts; Dr. Henry A. Kissinger, former U.S. Secretary of State; Dr. Manfred Wörner, former Secretary-General of NATO; and former German Chancellor Dr. Helmut Kohl. Furthermore, Dr. Otto Graf Lambsdorff was honored for his mediating role in the negotiations concerning forced labor under fascism, and former General Klaus Naumann is an award recipient who distinguished himself by his merits as Chairman of the Military Committee of NATO during the Balkan crises. In commemorating the 50th Anniversary of the Berlin Air Lift, the 1998 Eric M. Warburg Prize was awarded to the veterans of the Allied Air Forces who kept the city alive for almost a year in 1948/1949. On the occasion of the 50th Anniversary of Atlantik-Brücke, former U.S. President George H.W. Bush was honored with the prize. The recipient of the IX Eric M. Warburg Award was U.S. Secretary of State Dr. Condoleezza Rice. The ceremony took place on May 31, 2007 in Potsdam at the "Neue Kammern" next to Palace Sanssouci. Former Federal Chancellor Dr. Helmut Kohl held the keynote speech to honor Secretary Rice for her outstanding contribution to the process of German unification while working in the NSC of President Goerge H. W. Bush, and the evening concluded with a small, formal dinner.

The recipient of the IX Eric M. Warburg Award was U.S. Secretary of State Dr. Condoleezza Rice

Vernon A. Walters Award

Atlantik-Brücke established the Vernon A. Walters Award in 1993 to annually honor a German or American citizen for their outstanding contributions to German-American friendship. All of the proceeds of the fundraising Gala in New York City go directly to the annual two-week trip program for American social studies teachers. On June 27, 2006 the XII Vernon A. Walters Award was awarded to Dr. Dieter Zetsche, Chairman of the Managing Board of DaimlerChrysler AG. Previous recipients have included: Louis R. Hughes (1993, General Motors Europe), Eberhard von Kuenheim (1994, BMW AG), Jürgen Dormann (1995, Hoechst AG), Jürgen E. Schrempp (1996, Daimler-Benz AG) , Dr. Rolf-E. Breuer (1997, Deutsche Bank AG), Dr. Thomas Middelhoff (1998, Bertelsmann AG), Dr. Henning Schulte-Noelle (1999, Allianz AG), Dr. Manfred Schneider (2000, Bayer AG), Dr. Bernd Pischetsrieder (2002, Volkswagen AG), Wolfgang Mayrhuber (2004, Lufthansa AG), Dr. Michael Otto (Otto Group). The XIII Vernon A. Walters Award was awarded to Dr. Jürgen R. Großmann, owner of Georgsmarienhütte Holding GmbH, on June 5, 2007 at the Metropolitan Club in New York City. Former Federal Chancellor Gerhard Schröder held the laudation and the Minister President of the State of Lower Saxony, Christian Wulff, delivered remarks.

The XIII Vernon A. Walters Award was awarded to Dr. Jürgen R. Großmann on June 5, 2007 at the Metropolitan Club in New York City

Lectures

The lecture series of Atlantik-Brücke constitute an important addition to the conferences, seminars, study groups, and roundtable discussions which take place throughout the year. They include the annual Arthur Burns Memorial Lecture in Frankfurt am Main, the annual Karl Heinz Beckurts Memorial Lecture in Hannover, as well as the "Freiberg Talks" in Saxony. Atlantik-Brücke also invites prominent German and American politicians and public figures to speak at ad hoc events throughout the year. Recent highlights included Thomas L. Friedman's presentation of the German translation of his latest book "The World Is Flat" at the Magus-Haus on October 23, 2006, a breakfast discussion on the results of the U.S. mid-term elections with Dr. John C. Hulsman, Oppenheim Scholar at the German Council on Foreign Relations, and a speech held by U.S. Ambassador to Germany, William R. Timken, Jr., in the atrium of the Deutsche Bank in Berlin entitled "Taking Advantage of Innovation, Technology and Investment to Address Climate Change and Grow Economies."

Youth for Understanding Foundation

Established in 1989 by members of the board of Atlantik-Brücke as a private initiative, the Youth for Understanding Foundation seeks to promote mutual understanding between young underprivileged East Germans and Americans. Since its establishment directly after the fall of the Berlin Wall, and in close cooperation with Youth for Understanding USA, Inc. in Washington, DC and the Youth for Understanding Committee in Hamburg, the Foundation has made it possible for more than 3,600 East Germans to have the unique experience of spending a year in America. In 1995 the program was expanded to include American minority high school students, and in the subsequent years more than 1,100 Americans have come to Germany for a year. These students return home with an expanded self-confidence and a deeper understanding of the world that enables them to pursue dreams they would otherwise not think possible. Moreover, these exchange students play an important role in carrying the legacy of German-American friendship and cooperation into the next generation. As a recent YFU exchange student Johannes Tschich noted, "The experiences I had, the things I hoped to understand and *did* understand, they not only gave me tools for the future, but are important for my future career."

Since its establishment directly after the fall of the Berlin Wall, the Foundation has made it possible for more than 3,600 East Germans to have the unique experience of spending a year in America

These exchange students play an important role in carrying the legacy of German-American friendship and cooperation into the next generation

In order to fund these exchanges, the Youth for Understanding Foundation hosts an annual benefit gala dinner which is traditionally held under the patronage of the President of the United States and the Chancellor of the Federal Republic of Germany. The XV "Enchanted Holiday Evening" of the Youth for Understanding Foundation was held on Wednesday, December 13, 2006 at the Metropolitan Club in New York City. German Ambassador Dr. Klaus Scharioth acted as this year's Gala Chairman and Cherno Jobatey, the host of Germany's #1 morning TV news show, was the Master of Ceremonies and provided fabulous introductions for the many guest speakers, including Dr. Beate Lindemann, YFU Founding Chairman, Dr. Walther Leisler Kiep, Chairman of the Foundation Council, and the former YFU exchange students Jonathan Rabb from Minneapolis, MN and Johannes Tschich, from Heiligenstadt, Germany. The Gala was attended by more than 250 leading personalities from both sides of the Atlantic and ended with a heart-warming rendition of "Silent Night" performed by the Boys and Girls Choir of Harlem.

Another highlight of the Gala was the participation of the "Youth of 9/11," who told touching stories about their experiences in Germany the previous summer. These teenagers from Harlem and the Bronx, all of whom lost family members during the September 11 terrorist attacks, were able to spend several weeks on Burg Hohenzollern in southern Germany through a joint project established by the YFU Foundation in 2004, in cooperation with the Children's Aid Society and the Princess Kira of Prussia–Foundation.

Another highlight of the Gala was the participation of the "Youth of 9/11," who told touching stories about their experiences in Germany the previous summer

In addition to the exchanges funded by the Youth for Understanding Foundation, two or three students are supported each year by the "German Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students." This fellowship, which was established in 1996, is funded by donations from Atlantik-Brücke's German Young Leaders Alumni.

Board of Directors: Dr. Beate Lindemann, Berlin (Chair), Professor Dr. Dieter Feddersen, Frankfurt am Main; Chairman, Board of Trustees: Dr. Walther Leisler Kiep, Frankfurt am Main

Publications

Dr. Ludger Kühnhardt, Professor at the Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität and Director of the Center for European Integration Research at Bonn, wrote a historical account outlining the history and the significant contributions of Atlantik-Brücke over the past 50 years. Entitled "Atlantik-Brücke – 50 Years of the German-American Partnership," the book (366 pages) was published by the Propyläen Verlag, Berlin/München, and presented to the public on April 17, 2002 on the occasion of Atlantik-Brücke's 50th Anniversary.

Dr. Ludger Kühnhardt wrote a historical account outlining the history and the significant contributions of Atlantik-Brücke over the past 50 years

The "Presseinformationsdienst USA" is an invaluable compilation of current American reporting and news coverage

The "Presseinformationsdienst USA" is an invaluable compilation of current American reporting and news coverage. Providing a broad overview of influential and popular American publications and the most important issues being discussed, including those related to Germany and Europe, this monthly digest has maintained its relevance despite the advance of the internet and electronic media. In addition to publishing articles and speeches, Atlantik-Brücke has published several books such as "These Strange German Ways" (over 550,000 copies sold), "Meet Germany" (over 630,000 copies sold), "America Within Us," "Jewish Voices from United Germany," "Off the Wall," "East-West Issues, Vol. I-XIX," and "Transatlantic Issues, Vol. XX-XXI."

Leadership of Atlantik-Brücke

as of July 2, 2007

Dr. Walther Leisler Kiep, Honorary Chairman
Dr. Richard von Weizsäcker, Honorary Member

Dr. Thomas Enders, Chairman
Dr. Beate Lindemann, Executive Vice-Chairman
Oliver Bialowons, Treasurer

Membership

Membership is comprised of approximately 500 representatives from politics, business, trade unions, academia, and the media. It is by nomination and invitation only.

Atlantik-Brücke Office

Dr. Beate Lindemann, Executive Vice-Chairman
Jutta Heimberger, Secretary
Katharina Schwarz, Assistant
Alexia Huffman, Program Assistant
Rolf Rüssmeier, Administration
Robert Justin Scheid, Intern
David Petruccelli, Intern
Thomas Gerlach, Clerical Assistant and Driver

Freelance:
Torsten Wilhelm Krauel, Washington, DC
Agnes Gerlach, Potsdam

Address

Atlantik-Brücke e.V.

Magnus-Haus, Am Kupfergraben 7
10117 Berlin-Mitte, Germany
tel +49 30.20 39 83.0
fax +49 30.20 39 83.20

info@atlantik-bruecke.org
www.atlantik-bruecke.org